Top. q. 57.

J. H.

~~III 225.~~

SEBALDVS HEYDEN.

Kurtze Erläuterung der Nürnbergischen Schul- und Reformations-Geschichte/

aus dem Leben und Schrifften des berühmten

Sebald Heyden/

Rectoris bey S. Sebald,
gesammlet,
und in ein Send-Schreiben
an
(Tit.) Herrn
M. Gottfried Engelhardt Geiger,
d. Z. wohlverdienten Rect. besagter Sebalder-Schul,
verfasset
von
Gustav Georg Zeltner, D. u. P. P.

Nürnberg. In Verlegung Joh. Andreä Endters seel. Erben. A. 1732.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Ehrenvester Vorachtbar- und Wohlgelehrter
Herr,
Sonders hoch zu ehrender Gönner!

Das schuldige Andencken vieler Liebe und angenehmer Freundschafft, welche von der Zeit an wohlvergnügt genossen, da mit meinem Hochgeehrten Herrn Rectore in genauere Bekandtschafft vor etlich 30. Jahren zu kommen, die Ehre und erwünschte Gelegenheit gehabt, die auch, nachdem, bey meinen Altdorffischen, sowohl Academischen Verrichtungen, als daselbst geführten Predig-Amt, sich immerfort vermehret, bleibt billig und beständig in meinem Gemüth tief eingepflantzet; ob ich wohl solche an den Tag zu legen, eine geraume Zeit her, da es beeden an den nöthigen Leibes-Kräfften ermangeln wollen, fast wenig Anlaß gefunden. Eben dieses aber ist es, was mich beweget, die Verfassung des Lebens und ungemeiner Verdienste, auch sonderbare Begegnüsse, des in GOtt schon lang ruhenden Sebald Heydens, als eines treuen Amts-Vorfahrers, an Dieselbe zu richten: Theils hiemit ein öffentliches Zeugnuß abzulegen, wie fest die alte Zuneigung und Hochachtung Dero Hochwerthen Person bey mir stehe, theils aber, was von jenem treu-verdienten Lehrer in horis subsecivis aufgezeichnet, niemand bequemer zu gütiger Beurtheilung, oder auch, wo es nöthig seyn mag, Verbesserung

zuschrei-

zuschreiben sollen, als demjenigen, der annoch auf eben demselbigen Catheder, worauf jener so lang mit grossen Ruhm gesessen, und so viel treffliche Leute zu guten Sitten und schönen Wissenschafften angeführet, durch die Gnade GOttes lehret, und sowohl dem gemeinen Wesen, als auch besonders der anwachsenden Jugend zum Grund der Academischen Studien, sehr ersprießliche Dienste leistet. Ausser dem hat mich dieses Leben selbst unter die Hand zu nehmen um so viel mehr aufgemuntert, je deutlicher ich vermercket, was gestalten nicht nur des seel. Herrn D. Ludovici allgemeine, doch fast gleichmässige Arbeit (a) wohl aufgenommen worden; sondern auch einige fleissige Männer sich die Mühe gegeben, der alten berühmten Sächsischen Rectorum, welche den Zeiten der grossen Religions-Veränderung in der Kirche Christi näher gewesen, ihre Fata und rühmliche Dienste absonderlich und vollständig (b) zu beschreiben, und solcher gestalt die Geschichte der

(a) In der Historia Rectorum, Gymnasiorum Scholarumque celebrium, welche in V. Theilen von A. 1708. biß 1718. an das Licht gekommen, da er, nebst dem Zustand dergleichen gelehrten Werckstätte, auch vieler berühmter Rectorum Leben und Fleiß sorgfältig beschreibet; worunter gewißlich solche Männer sich finden, die es auch den ruhmwürdigsten Profess. Acad. gleich gethan haben. Dergleichen auch einige in Rollii, Hagens und Gözens auch Wittens Memoriis Philologorum anzutreffen sind.

(b) Ich rechne dahin vor andern die nette Lebens-Beschreibung des alten höchstverdienten Rectoris zu Meissen, Georgii Fabricii, von Chemniz gebürtig, welche erst vor kurtzen Herr Schreber A. 1717. 8vo. zu Leipzig edirt. Ingleichen die Geschichte des Lebens Adami Siberi, ersten Rect. zu Grimme, welches wir dem nicht geringern Fleiß Herrn H. A. Schuhmachers, ConR. daselbst, zu dancken, und A. 1719. auf des Verfassers eigene Kosten gedrucket worden. Wozu noch A. 1717. die schöne Arbeit de vita Justi a Dransfeld, des wohl fast ein halb Seculum durch höchstverdienten Rectoris zu Göttingen, welche sein Schwieger-Sohn Ge. Nic. Kriegk zu Jena in 8vo. ediret, mit zu zehlen. Dazu A. 1724. eben dergleichen, ja in vielen Stücken noch nutzlichere Ausführung, dessen, was mit dem wohlversuchten Elia Ehinger, zuletzt Regensburg. Rect. in Republ. literaria vorgegangen, gekommen: Womit der unermüdete Herr Brucker in Kauffbeyrn vielen Gelehrten einen angenehmen Dienst erwiesen, und mit des fleissigen Ehingers Gedächtnus, wie bereits mit andern herrlichen Schrifften geschehen, und noch geschiehet, auch sein eigenes verewiget hat. Anderer auf sothane Bemühung gewandte Arbeit, dazu ich obgedachte Fabricii selbst seinem werthen

der Kirchen und Schulen im sechzehenden Seculo einiger massen zu beleuchten. Wo mir dann unsers treueifrigen Sebald Heydens Schicksaale in seinem Leben, auch wohlgerathene Bemühungen und Fleiß im Lehren und Schreiben, desto würdiger geschienen, etwas ausführlicher erzehlet zu werden, je mehr dieselbige in die gesegnete Reformation mit eingeschlagen, (c) und was in unserm geliebtesten Nürnberg davon vorgegangen, vielfältig dadurch erläutert wird. (d) Dazu

werthen Præceptori Joh. Rivio geleistete Dienste, und das neulich erst von C. H. Langio edirtes Leben des bekannten Nicodemi Frischlini gewisser massen mitrechne, jetzt nicht anzuführen, noch viel weniger aber der andern zu gedencken, weil dieselbige meistens fast nur bey Elogiis stehen blieben, womit nicht jedermann gedienet ist.

(c) Welches dannenhero mag Ursach gegeben haben, daß der eiferige Lehrer, und mein gar werther Freund und Gönner, Herr Pastor Schülin in Rostall in den Fränckischen *Reformations*-Geschichten, und zwar in einer Anmerckung, zu dem neu mit beygedruckten Rathschlag f. 85. a. ihn einen Nürnbergischen *Reformatorem* nennet. Bey welcher Gelegenheit, da ich besagte sonst wohl gerathene Arbeit anführe, ich nur dieses beyfüge, daß, was wegen der Schwobacher Artickel daselbst gegen mich gemeldet worden, mir nicht unangenehm gewesen; so doch, daß ich dabey glaube, es habe, was man dagegen eingewendet hat, noch nicht durch den gefundenen Auffsatz, seine vollkommene Richtigkeit, und beruhe allerdings, was ich von nachher erfolgter weitern Veränderung geschrieben, auf sichern Historischen Gründen, die ich mit gutem Bedacht nicht so distincte beschrieben habe. Von andern Umständen, dagegen noch vieles zu erinnern hätte, jetzt nichts zu gedencken. Angesehen mir eine so wohl gerathene Untersuchung, wie nochmaln bezeuge, nicht mißfällig ist, ich auch selbst in jenem Werck mir die Warheit nur zu erforschen angelegen seyn lassen. Daß im übrigen von der zuletzt mit angehängten Schrifft der dreyen Herren Prediger in Nürnberg gedacht worden; sie seye ohne des Herrn Pastoris Willen dazu gesetzt, ist wohl erinnert. Denn wie sie jetzt wieder umgedruckt worden, solche Osiandro nicht einmal gefallen, als der in einer seiner Schrifften zwar davon berichtet, daß sie von Ihm, *Sleupnero* und *Venatorio* an den damaligen Reichs-Tag gestellet und übergeben, aber dabey nach der Form, wie sie in dem folgenden Jahr in den Druck gekommen, weder Capitel noch Titeln oder Lemmata für die Seinigen erkennen will, sondern sie einem Klügling zuschreibt, und schlechterdings verwirfft. Woron, mit GOttes Hülff, anderswo ein mehrers.

(d) Es mag insonderheit dieses Leben auch endlich dazu dienen, daß die neulich erst unternommene Bemühung Herrn Joh. Heinr. Stußens, treuverdienten Rectoris

noch viel Irrthumer (*e*) gekommen, welchen man abzuhelffen, gewisser massen verpflichtet ist; denen auch hiemit, so viel nur immer möglich, wird abgeholffen seyn. Von der Lieder-Historie, welche man eine Zeit her über die massen fleissig excolirt, die vielleicht auch einige Illustration davon zu hoffen, jetzt nichts zu gedencken. (*f*) Genug, daß unsers treueifrigen Herrn Rectoris Gedächtnus im Seegen erhalten zu werden verdienet. Ich fange demnach ohne weitern Anstand auch unsers lieben Sebald (*g*) Heydens Lebens-Anfang zu erforschen an. Da ich dann nach langer Untersuchung gefunden, daß er in Nürnberg gebohren, als welche Stadt er wohl an drey Orten seiner Schrifften sein Vatterland nennet, (*h*) ob er gleich sonst nicht in Gewonheit gehabt, solches,

ris zu Gotha, von denjenigen Schul-Männern, die zu der Kirchen-*Reformation* nicht wenig beygetragen, dadurch in etwas illustriret werde. Und das um so viel mehr, dieweil dieser unser gute Heyden beständig bis ans Ende in solchem Amt geblieben; da jene, die er angeführet, ausser Trozendorfen und *Buschio*, fast alle zu andern und Kirchen-Aemtern nach der Zeit gelanget und gezogen worden.

(*e*) Von diesen Irrthümern, da man unsern fleissigen Heyden bald für einen Pfarrer, bald für einen Politicum, und weiß nicht was mehr ausgegeben, will ich am Ende noch etwas vermelden. Hier können diese generalia gnug seyn, diß Vorhaben von der heutiges Tags so gemeinen περιεργία in re literaria, auch um dieser Ursach willen, frey zu sprechen.

(*f*) Welche auch bey den besten und allerfleissigsten Scribenten unserer Zeit, sehr kurtz gerathen, und die grossen Merita dieses ämsigen Schul-Manns nicht erreichet.

(*g*) Ich kan nicht umhin, daß man auch diesen seinen Tauf-Namen in der fortgesetzten Sammlung von Alt- und Neuen Büchern *A.* 1728. Wo man es sonst bey der Abbreviatur *Seb.* bewenden lassen, in dem Innhalt zu dem III. Beytrag f. 488. in Sebastian verwandelt. Es hat zwar dieses nicht viel auf sich; jedoch hat man wenigstens obiter zu bemercken keinen Umgang nehmen können. Welcher Irrthum in dem Namen doch noch eher zu ertragen, als wann ihn noch vor weniger Zeit ein angesehener Pastor primarius in einer Reichs-Stadt, (der nunmehr bey GOtt ist,) in seiner kurtzen und bescheidenen Vorstellung, wider den *P.* Ußleber, Cap. VIII. f. 68. gar einen Catholischen Priester in Nürnberg genennet hat.

(*h*) Solche sind die Dedicat. der Pædonomiæ, in welcher er unter andern an den Hochlöbl. Magistrat und *Senat* der Stadt Nürnberg schreibt: Hunc libellum congessi, non ut ——— sed ut ——— rationem redderem meæ

solches, wie dazumal üblich war, seinem Namen beyzusetzen. Wann er dieses Tages-Licht erblicket, wolte gar gerne gantz kurtz und rund, wie andere, bestimmen, welche fast durchgehends A. 1498. benennen, und dabey seine ehrliche Eltern, die auch mir nicht bekandt, durchgehends verschweigen. Ich finde aber einen Anstand, warum ich solches noch nicht für ungezweiffelt halten kan, sondern bey nahe um 10. Jahr noch höher hinauf zu rücken mich überzeuget achte. Welches aber die Ursachen solches Scrupels seyn, will ich ausführlich so dann erst vermelden, wann sein Lebens-Alter und Sterbens-Jahr unten, bey dem Ende, wird, hievon mit mehrerm zu handeln, Anlaß geben. Denn ausser demselbigen keine zuverlässige Nachricht, wie es dann vor der Reformation mit den Tauf-Büchern überhaupts gar nachlässig (*i*) zugegangen, von seiner Geburt vorhanden. (*k*) Wie er auferzogen worden, geben die betrübte Umstände selbiger Zeit sattsam zu erkennen. Jedoch war bey

meæ functionis scholasticæ, cui viginti quinque perpetuos annos in *patria* nunc præsum — — — &c. So dann ein Griechisches Distichon, welches vor eben diesem Büchlein in der ersten Edition A. 1546. auf dem Titel stehet, worinnen er Nürnberg πατρίδα φιλτάτην nennet. Am allerausführlichsten ist es geschehen in einem schönen Carmine, welches er an seine Institutiones Musices angehänget, das sich also anfängt: Quanti Te faciam, Patria ô mea, quamque decori quæque Tuo coner, judicet ipsa dies. Hoc tantum dicam: Si par eventus Alumni accideret votis, tota beata fores &c. Der Schluß aber dieses Carminis ist: Tu vero Patria ô mea fausta beataque semper, in Domino sancta pace fruare. Vale.

(*i*) Ist auch daher bald nach dem Anfang der Verbesserung in der Lehr und Gottesdienst, besonders A. 1525. von einem **HochEdlen Rath** an die Schaffer der beeden Pfarr-Kirchen Befehl ergangen, die getauffte und getraute Personen in ordentliche Tauf- und Ehe-Bücher einzutragen. Welches Befehls, wann zuvor solches fleissig geschehen wäre, man nicht wäre benöthigt gewesen.

(*k*) So viel ist wohl unstreitig gewiß, daß er aus einer andern, als der adelichen Familie der Heyden, deren einige zu Rath mitgegangen, das gantze Geschlecht aber, dessen Wappen ehedem in der Egydier Martins-Capelle gehangen, allbereit A. 1357. mit einem Cathäuser-München in Würtzburg ausgegangen, nicht entsprungen; welches ich doch eben so getreust von dem Secretario *Myriciano*, den Hertzog Georg zu Sachsen, wie der hochseelige Herr von *Seckendorff* L. II. H. L. XXXV. n. 15. berichtet, wegen des bekannten Briefs *Lutheri* an *W.* Lincken geschicket, mich nicht unterstehe zu verneinen.

aller herrschenden Finsternuß dieses noch ein besonders Glück für unsern guten Heyden, daß es in Schulen mit dem Unterricht der Jugend, noch um ein mercklichs besser dazumahl aussahe, als weyland, da die faulen Mönche auch das Schulwesen an sich gezogen, und wie sie selbst bedurfft, daß man ihnen die Quantität der Sylben beym Lesen und Singen mit gewissen Zeichen vielfältig vorweisen und zu verstehen geben muste, und im übrigen ihre gantze Literatur, (*l*) ausser den thörichten Schul-Fragen und Disputen über nichtswürdige Dinge, in elenden Latein, und etwas Reim-Versen bestunde; so folgends auch äusserst schlechte Leute von ihnen nachgezogen wurden. Ich habe mit allem Bedacht von bessern Zeiten, wozu in der Jugend unsers Heydens, und gegen das Ende des 15[den] Seculi sichs in Nürnberg wohl angelassen, geredet. Denn sichere Nachricht bey Handen, daß um dieselbe Jahre nicht allein in den Schulen (*m*) verschiedene neue Anstalten,

(*l*) Man könnte von sothanem Verfall vieles stückweis anführen, und damit die Ineptias Clericorum literarias, welche der seel. Juncker, nebst seinem Præside Herrn D. Rechenberg, fleissig gesammlet hat, vermehren. Nachdem aber der in allen seinen Schrifften so nette und accurate Herr *Jac. Burckhard* ex professo in dem so ausbündig wohlverfassten Scripto: De Fatis Linguæ latinæ in Germania, fürnehmlich aber Part. I. Cap. IV. solches abgehandelt und bewiesen, wie Teutschland fast bey die hundert Jahr später, als Italien, zu einer bessern Excolirung der Studien gelanget, auch wie viel die ersten Lehrer, nahmentlich R. Agricola, samt dem Alex. Hegio, ingleichen den fleissigen Ludw. Dringenberg zu Schletstadt, hiezu beygetragen, und was für Leute aus ihren Schulen ausgegangen, gründlich und umständlich vorgestellet; so will ich mich auf ihn alleine beziehen, und nur so viel daraus abnehmen, daß es auch in Nürnberg, ehe die tapffern Herren Pirckheimer sich nach gelehrten Leuten umgethan, nicht zum besten in Schulen müsse bestellet gewesen seyn.

(*m*) Wovon des so sehr sonst berüchtigten *Joh. Cochlæi* oder Wendelsteiners, (wie er sich selbst bißweilen in seinen Schrifften genennet,) geleistete Dienste, an der Laurentzer Schul, mit Lehren und Schreiben, Zeugnus geben; dessen Verwegenheit und feindseeliges Gemüth, nach der Zeit, gegen die hervor brechende Warheit, zwar niemand billiget, seine Philologische Gelehrsamkeit aber der fürtreffliche Herr *Wilib. Pirckheimer* selbst, in einem schönen Epigrammate, so vor dem Tetrachordo Musices stehet, gerühmet hat, auch sein Quadrivium mit andern Schrifften beweiset, und daher auch unser hochberühmter Herr *Prof.* Doppelmayer, ihme eine Stelle, mit vollkommener Erzehlung seines Lebens, unter den Nürnberg. Mathemat. und Künstlern eingeraumet hat.

stalten gemachet, der Jugend besser an die Hand zu gehen, sondern auch gar absonderliche Professores Oratoriæ & Poëseos verordnet worden. Darunter mir vor andern zwey bekandt sind, nemlich *Henricus* Groninger und Joh. Fridell; deren jener mit einem Salario von 100. Goldgülden (Aureorum centum) versehen wurde, (*n*) und vorgedachten Titul geführet: Dieser aber als Professor Poëtices von Leonh. Culmann an einem Ort seiner Schrifften sonderlich gerühmet wird. (*o*) Ob

(*n*) Vorbelobter Herr *Burckhard* hat ihn angeführet und erzehlet, wie der Vatter des unvergleichlichen *Wilib. Pirckheimers*, Namens Johann *Pirckheimer*, einem Hochlöbl. Magistrat solchen recommendiret, und dessen hiezu gegebenen Rath, daß man nach der Italiäner Exempel, solche Leute beruffen möchte, als die Haupt-Ursach zu solcher neuen Verordnung angeführet; wie denn auch in dem Leben des jüngern Herrn *Pirckheimers* dessen gedacht ist, noch mehr aber von solchem neuen Professore *Conr. Celtes* in Cap. XII. de Urbe Noribergæ handelt, und den Umstand, daß er von München nach Nürnberg beruffen worden, dazu setzet. Wiewohl ich nun noch zur Zeit nicht erfahren können, wo er in Nürnberg nach solchen erhaltenen Beruff dociret, so glaube doch, es seye ihm, wie hernach mit mehrern noch vor Aufrichtung des Auditorii Ægidiani geschehen, das Augustiner-Closter angewiesen worden. Ich habe auch dieses um so viel mehr Ursach zu glauben, dieweil bald hernach Andr. Osiander, ehe er zu St. Laurentzen beruffen worden, daselbst Hebraica dociret, und nachdem gleicher massen der unstete Böschenstein, da er schon Witteberg wieder verlassen, eben diese Sprach in solchem Closter zu Nürnberg auf eine kurtze Zeit profitiret hat. Herr *Burckhard*, der P. I. Lib. cit. fol. 200. seqq. und P. II. f. 403. von ihm Bericht ertheilet, hat diesen Umstand vorbey gelassen, und nur so viel von ihm angemercket, daß er ein Mitglied der Societatis Celticæ, oder (wie einige meynen) Danubianæ gewesen. Wie dann würcklich unter andern Carminibus, welche des Celtis *Opp. Hrosvvithæ* vorgesetzt sind, auch sein Epigramma mit zu finden ist, und diese Vermuthung bestärcket.

(*o*) Es gedencket derselbige seiner, als seines Præceptoris in der Dedic. eines Büchleins: *An crux expediat, vel noceat, Instructio Consolatoria &c.* welches A. 1550. in 8vo. in Nürnberg bey Val. Neuber gedruckt; allwo er A. 5. also schreibet: Deinde celebri & perpetua memoria dignus *Johannes Fridell*, parens tuus, mi *Georgi*, (deme er, samt seinem Stieff-Vatter, diß Buch zugeschrieben) qui & pius & doctus, titulo, auctoritate & testimonio suæ probatæ vitæ & eruditionis, â celebri Academ. Lypsica donatus, *professor* olim *poëtices* in Schola apud Noribergenses frequentissima Sp. Sancti, cujus auditor

Ob unser Sebald Heyden wenigstens diesen letztern gehöret, kan ich mit vollkommener Uberzeugung eben nicht bejahen, sintemal er selbst dessen nirgend ausdrücklich Meldung gethan. Jedoch sowohl seine Studia insgesamt, zumal Poëtica, und ausnehmende Geschicklichkeit in der Musique geben mir Anlaß solches zu glauben; angesehen dieselbige vor andern in der Spital-Schul getrieben worden; und mag auch über diß wohl seyn, daß er unter den Alumnis, wie noch heut zu Tag, die ehedem so genannte XII. Pueri, die auf die Musique hauptsächlich bestellt, und erhalten worden, heissen, seine Stelle gehabt. Er nennt sich wenigstens selbst also, in dem allbereit oben angeführten Carmine, und setzt noch darzu, daß er, was ihm beliebt, von der Musique zu schreiben, wie ers von seinem Vatterland, als einer liebreichen Mutter, empfangen, damit gleichsam wiedergegeben. (*p*) Eben so dunckel sind die Nachrichten, die man von seinen Academischen Studien, und also der rühmlichen Fortsetzung seines Schul-Fleisses, kan aufbringen, deren er nirgend auch nur mit einem Wort erwehnet, ja, was noch mehr, von Luthero selbst gantz und gar in seinen ältesten Scriptis, ohne Zweiffel allen Schein eines sectirischen Anhangs an Menschen (*pp*) zu

ditor tum eram — — — &c. Er benennet zwar hier die Spitaler-Schul zum Heil. Geist, wo dieser docirt; dieweil aber ungewiß, ob er dem Groninger in dem Amt gefolget, so getraue ich mir nichts zu determiniren, ja ich hätte vermuthet, es seye dieser Fridell etwan nur der XII. Puerorum Præceptor gewesen, wann nicht *Culmann* selbst, wo er dieses Amts Erwehnung gethan, z. E. in der Dedic. der *Quæst. in Ep. Pauli* an *Titum* A. 1546. dieser letztern Redens-Art sich bedienet, und also fleissig das Amt eines Professoris und Præceptoris der XII. Knaben, welches hernach zu Culmanns Zeit Veit Rittelhut verwaltet, unterschieden.

(*p*) Verum quicquid id est: animi monumenta fidelis
En Tibi nunc iterum Musica parva damus.

Diß sind seine Worte an dem angeführten Ort. Womit die Veränderung, die sich dazumal, als diese Chorales Pueri dem *Michaël Röting* ohngefehr A. 1529. übergeben, und von der Zeit an, so viel ich weiß, erst Alumni genennet worden, zu vergleichen.

(*pp*) Man sehe dergleichen von Nürnberg selbst angemercket, bey dem Herrn Seckendorff Hist. Luth. P. II. §. 72. fin. und conf. damit, was der seel. D. Chladen in seiner Dissert. Philadelphismus recens Eccl. oblat. Sect. III. §. xı. f. 67. sq. darüber erinnert hat.

zu vermeiden, beständig abstrahirt. Indessen geben verschiedene Indicia, nahmentlich die genaue Freundschafft mit denen, welche daselbst ihre Studia getrieben, so viel zu erkennen, daß er, wo nicht einig und allein, doch eine Zeit lang in Wittenberg sich aufgehalten, und daselbst, was er so frühzeitig mit ungewöhnlichem Eifer bald wieder gelehret und geschrieben, gelernet habe, von Luthero aber, in seinem Vatterland wohlbedächtlich, absonderlich, da der erste Lermen, wie wir bald vernehmen werden, angieng, gantz still geschwiegen. Mir genüget, daß er vor und samt vielen andern (q) in Nürnberg unter den ersten

B sich

(q) Darunter ich nebst dem berühmten Hanns Sachsen, dessen artige *Dialogi* an der Zahl Sieben (worunter die Wittenbergische Nachtigall, die man jetzt hört überall, das præ hat) gleich bey dem Aufgang des Evangelischen Lichts, an den Tag gekommen, den so wenigen mehr bekandten Joh. Greyffenberger rechne, einen Mahler in Nürnberg, von dem vier erbauliche Büchlein eben um selbige Zeit herauskommen. Deren das eine unter dem Titul: Die Welt sagt, sy sehe kain Beßerung von den, die sy Luterisch nennet, was Besserung sey, ein wenig hierin begrieffen MDXXIII. 1. Bogen in 4to. Das andere mit der Aufschrifft: Diß Biechlein zaygt an, was uns lernen und gelert haben unsere Maister der Geschrifft, darvor uns Christus gewarnet hat, die aussen scheyn wie sie gerecht sind, innen voller Heüchlerey und Lüg. A. MDXXIII. 2½. Bogen in 4to. Das dritte mit dem Namen: Ein kurzer Begrieff von guten Wercken, die GOtt behagen, vnd der Welt ein spot sind, yetz ein grosse klag, wie niemand mehr guts thu, vnnd aller Gottsdinst untergee, wie sie gedunckt in iren syn, Ein Antwort was gute Werck seind. A. MDXXIIIJ. Ein Bogen in 4to. und das vierdte unter der Rubric: Ein Christenliche Antwort denen, die da sprechen, das Evangelion hab seine Krafft von der Kirchen (verlegt) mit Göttlicher Geschrifft auf das kürzist, zu trost den Christen in Christo. A. MDXXIIII. 1. Bogen in 4to. mir zu Handen kommen sind, und bey dieser Gelegenheit nicht konnten vorbey gelassen werden; da fast niemand ohne Herr Gleichmann, (der ein einiges davon in seinem Spicilegio jüngst angeführt, aber von dem Autore gantz keine Nachricht gegeben,) dieser kleinen Piecen Meldung gethan; ich aber aus einer uralten Hand, welche bey allen und jeden darzu geschrieben, daß sie ein Mahler in Nürnberg aufgesetzt und drucken lassen, gelernet. Von Sachsens Fleiß und Lob-würdigen Eifer für GOttes Wort hoffe anderweit ein mehrers berichten zu können. Jetzt kan genug seyn, seine um eben diese Zeit und in selbigen Jahren edirte unvergleichlich artige Dialogos berührt zu haben.

sich hervor gethan, welcher die Warheit des Evangelii auch schrifftlich behauptet, und ernstlich verfochten. Dazu ihme eine erwünschte Gelegenheit gegeben, eben das jenige Amt, welches er ohngefehr A. 1519. oder doch im Anfang A. 1520 (r) in der Spitaler-Schul zum Heil. Geist überkommen. Denn obgleich eben so klar nicht zu beweisen, daß ihm unmittelbahr das Cantorat in derselbigen Schul aufgetragen worden, so gebens doch die Umstände, daß er nach dem *Leonh. Culmann*, als dieser zum Rectorat (s) befördert worden, endlich diese Function verwaltet, und eben in solcher Verwaltung seine redliche Sorgfalt, die Ehre GOttes und Christi JEsu, von dem aberglaubischen Marien-Dienst, womit alles aller Orten eingenommen war, zu retten, getrost und freudig angewendet. Nun war schon mit den wichtigsten Artickeln, und deren richtigen Erklärung in den beyden Haupt- und Pfarr-Kirchen, unter der ruhmwürdigsten Herren Pröbste, Georg Peßlers zu St. Sebald, und *Hect.* Pömers bey St. Laurentzen, Direction, auch dem tapffern Bekenner des Evangelii Wolffg. Volprecht, Priore in dem Augustiner-Closter A. 1523. der Anfang gemacht, und hatte sich Andr. Osiander vor allen muthig, auch bey noch fortwährendem Reichs-Tag in solchem grossen Werck erwiesen, so daß auch der Nuncius Apostolicus über ihn absonderlich, obwohl ohne sonderlichen Effect, geklaget; allein die abergläubische Gewohnheiten ab- und die reine Anruffung GOttes in öffentlicher Versammlung wieder herzustellen, (t) wolte noch etwas hart halten. Unser tapfferer

(r) Ein sichers MStum, davon unten, gibt davon Nachricht, wann es meldet, er habe in allen 42. Jahr an Schulen gedienet, welche Jahre von seinem Tod an gerechnet, sich mit 1519. oder 1520. anfangen. Er selbst aber schreibt in der *Pædonomia* und derselben A. 1546. datirten *Dedication*, damals sey er allbereit 25. Jahr in Schul-Bedienung gestanden, und *Hieron. Wolff* will gar von 44. Jahren, die er in solcher Arbeit zugebracht, wissen: welches noch weiter uns zuruck gehen hieß.

(s) An des alten wohlverdienten Romings statt, der vor dem Culmann die Stelle eines Schul-Rectoris in dem Spital, wie dieser selbst in einer MSta Epistola berichtet hat, begleitet; da hingegen Culmann zuvor unter ihm das Cantorat versehen, und nachhero erst zum Rectorat gelanget.

(t) Wie denn bewust, daß obgleich viele schon zuvor in Nürnberg die Päpstliche Verkehrungen der Göttlichen Ordnungen erkandt und gemißbilliget, absonderlich

tapfferer Heyden aber wagte es vor allen andern, und nahm eine Aenderung vor, mit dem so sehr beliebten, und von langer Zeit her berühmten Gebet oder Gesang, Salve Regina &c. (*u*) welches er nicht allein

lich aber Osiander von A. 1522. her, tapffer dargegen von der Cantzel geprediget, auch der Augustiner-Prior bereits A. 1523. seinen bekehrten Brüdern, und einigen Bürgern, wie G. Spalatinus in den Annalibus bey diesem Jahr berichtet, sub utraque das Sacrament des HErrn gereichet; dannoch solche nicht eher, als A. 1524. in einen andern Stand würcklich und öffentlich gesetzet worden, als in welchem Jahr das Abendmahl des HErrn an dem heiligen Oster-Tag in besagtem Augustiner-Closter zu erst unter zweyerley Gestalt, nach Christi Einsetzung, einer grossen Menge Volcks, welches sich auf 3000. Menschen belauffen, ausgetheilet worden ist. Wie davon ein umständliches und gar merckwürdiges Excerptum, aus *Spalatini Annalibus*, der ungemein fleißige und accurate Herr *Schelhorn* in seinen Amoenit. Tom. IV. f. 431. und Herr *Prof. Kappe* in seiner Nachlese der Reform. Urkunden P. II. f. 634. angeführet haben, auch sonst die Nürnberg. Urkunden selbst bestättigen, welche fast durchgehends, daß dem hertzhafften Beginnen des vorgedachten ruhmwürdigen Priors der Augustiner, Wolffg. *Volprechts*, die beeden Pröbste in den Pfarr-Kirchen erst gefolget, und um Pfingsten darauf eben dergleichen veranstaltet haben, bezeugen. Von welchen ferner die schöne Vermahnung vor dem Heil. Sacrament an das Volck, deren wir uns noch bedienen, verabfasset, die dem Wort des HErrn schnurgrad entgegen lauffende Unrichtigkeiten mehrers abgestellet, und lediglich, was noch in Ritualibus zu dulten, beybehalten, aber auch darinnen hernach noch ein und das andere gebessert worden ist. Dergleichen kaum der ehrliche Plebanus zu St. Seb. Joh. Hübschenauer, ob er gleich Luthero sehr geneigt war, gehoffet, noch viel weniger zu unterfangen getrauet, sondern es seinen Successoribus, nachdem er A. 1522. am Tag Annunc. Mar. verstorben, überlassen müssen.

(*u*) Der gantze Gesang lautet, wie er annoch in der Römisch Catholischen Kirche in Ubung ist, also: Salve Regina, Mater Misericordiæ, vita, dulcedo & spes nostra, salve. Ad te clamamus exules filii Evæ. Ad te suspiramus, gementes, & flentes, in hac lacrymarum valle. Eja ergo, Advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte, & Jesum, benedictum fructum ventris tui, nobis post hoc exilium ostende: ô clemens, ô pia, ô dulcis virgo Maria. Ich habe es aber einen von langen Jahren her berühmten Gesang genennet, dieweil sich kein verständiger Papist, so hoch sie auch mit ihrem Ave Maria und dessen Anhang, ingleichen dem Rosencrantz selbst, hinaus wollen, noch unterstanden, jemand anders, als dem ersten Verfasser, *Hermanno*

allein in eine andere Form brachte, sondern auch an statt der vorigen Verfassung, nach welcher es an die Heil. Mutter des HErrn JEsu gerichtet war, in einer neuen, auf Christum selbst, und dessen Anruffung allein, wohlgefassten Weise und Composition abgesungen, und jene, wie gantz billig und recht war, unterlassen hat. Welches alles, dazumahln er in solcher Auctorität und Vermögen, wie die andern Kirchen-Vorsteher und Lehrer, noch nicht stunde, und allem Ansehen nach auch bereits A. 1523. wo man noch sehr behutsam gieng, ja welches noch wichtiger, bey fortwährendem grossen Reichs-Tag, der damalen in Nürnberg gehalten wurde, vorgenommen hat, desto mehr eine Hochachtung und Ruhm eines unerschrockenen Muths, in der aufrichtigsten Liebe zur Warheit, und Eifer für GOttes Ehre verdienet. (x) Ich zweiffle zwar nicht, es haben sich schon in demselbigen

manno Contracto, einem um die Mitte des XI. Seculi berühmten Benedictiner-Mönchen, in dem Closter Reichenau, der sonst von Geburt ein Graf von Vehringen war, zuzuschreiben. Wie es denn auch der Cardinal *Bona* in seiner *Psalmodia divina* am Ende des Cap. XVI. demselbigen zueignet, und zugleich, bey was vor einer Gelegenheit er solches aufgesetzet, da er nemlich durch Fürbitte der Heil. Mutter Christi, von seiner vorigen Ungeschicklichkeit zu grosser Gelehrsamkeit gelanget zu seyn, vermeynet: auch daß der Heil. Bernhardus, als er es zu Speyer im folgenden Jahrhundert singen hören, die letzten Worte: O clemens &c. Maria hinzu gethan, erzehlet. Daß man diese Antiphonam Abends bey dem Complet, ingleichen zur Vesper-Zeit gesungen, und noch in der Römischen Kirche zu singen pflege, wird nicht nöthig seyn anzuführen. Er selbst, unser freudige Seb. Heyden, nennet sie *Cantionem divæ Mariæ Virginis, quæ Sabbathinis vesperis* (vielleicht nur in der Kirche zum Heil. Geist um selbige Zeit) nobiscum *occini solebat*. Apol. A 3. Da zugleich aus dem Wörtlein *nobiscum* erhellet, daß die Kirchen-Diener mit den Schul-Bedienten an diesem solennen Gesang Theil gehabt, welches auch die folgende Aenderung, wie ich sie also fort werde hersetzen, deutlich wird lehren.

(x) Die völlige neue Form, wie sie Heyden verabfasset und gesungen, ist diese: *Salve Jesu Christe, Rex Misericordiæ: Vita, dulcedo & spes nostra, salve: Ad te clamamus exules filii Hevæ. Ad te suspiramus gementes & flentes ex hac miseriarum valle. Eja ergo Mediator noster, illos tuos misericordes oculos ad nos converte. O Jesu benedicte, faciem Patris tui nobis post hoc exilium ostende. O clemens, ô pie, ô dulcis Jesu Christe.*

Die

bigen Jahr verschiedene von dem Ministerio der Kirche zum Heil. Geist unerschrockene Männer gefunden, die, was der eifrige Heyden sich mit dieser Unternehmung vorgesetzet, nehmlich die GOtt und unserm HErrn JEsu Christo allein zuständige Ehre, welche er keinem andern zu geben, in seinem Wort selbst bezeuget, hiemit zu retten, ebener massen sich angelegen seyn lassen. Wie denn der grundgelehrte Thomas Gechauf (y) insgemein Venatorius genannt, bereits A. 1523. zum Prediger (z) in besagter Kirche, da er zuvor in verschie-

Die folgende Versus und Collecta waren dieses Lauts: Versus: *In omni tribulatione & angustia nostra.* Resp. *Succurre nobis Jesu, nostra salus & gloria!* Collecta: *Jesu Christe, fili Dei, Redemtor noster, qui â forma divinitatis tuæ teipsum usque ad vilissimæ servitutis formam exinanivisti: ideo ut nos iræ filios patri tuo reconciliatos & filios gratiæ faceres! Tribue, quæsumus, ut quem vera fide salvatorem agnoscimus eundem præsentissimum Mediatorem ad Deum Patrem nostrum in spiritualibus benedictionibus semper sentiamus. Qui cum Patre & Sp. S. unus Deus vivis & regnas in secula seculorum. Amen.* Ob Heyden, oder jemand anders, eben diese Antiphonam auch teutsch gemacht, wie ich sie denn in einem alten Nürnbergischen Gesang-Buch, welches ohngefehr 1573. von Joh. Koler gedruckt in 8vo. P. II. f. 75. sq. in drey Strophen, unter den Anfangs-Worten: Sey grüßt o Heyland JEsu Christe, ein König der Barmhertzigkeit, Sey grüßt, der du das Leben bist 2c. 2c. mit dem dabey gesetzten Thon: Mein Seel 2c. gefunden, will ich hier nicht ausfündig machen. Doch kan ich nicht bergen, daß mir es sehr wahrscheinlich vorkomme, er habe es, vielleicht nach der Zeit, selbst verfertiget. Daß man sonst auch anderswo sich an diesen Hymnum gestossen, und Aenderung gewünschet, auch wohl vorgenommen, ist aus des berühmten Herrn *Kappii* Nachlese der *Reformations*-Urkunden P.II. f. 622. sq. zu ersehen, wo er die jenige, welche D. *Joh.* Frosch, der um die Nürnbergische Kirche nach dem so wohlverdiente Carmeliter, in eben dem Jahr 1524. annoch in Augspurg gemachet, angeführet hat.

(y) Diß war sein eigentlicher Name, und nicht Jäger, wie einige vermeynet. Er hat sich solchen selbst gegeben in seiner Enarrat. des Ps. 89. wie auch Ps. 103. und 104. welche ich aus der Edit. A. 1549. 8vo. in Händen gehabt. Kan auch seyn, daß er denselben in seinen Schrifften öffter gebraucht hat.

(z) Dieser Name seines Amts wird ihm beständig beygeleget. Es scheinet aber, er habe es nur als Verweser versehen, biß D. *Wenceslaus* Linck, ein Colditzer, von Altenburg, der schon zuvor um 1518. seq. in dem Augustiner-Closter zu

denen Bayrischen Clöstern, z. E. Eystatt und Burburg, oder vielmehr Biburg, (aa) als ein Dominicaner, wie man muthmasset, gelebet, beruffen worden, auch verschiedene Capläne gleichfalls die Warheit besser erkandt hatten. Ich finde aber doch nirgend, daß sie es ihm an die Hand gegeben, sondern er allein, als Urheber davon, angesehen worden, und darüber auch vieles, ja so viel mir noch zur Zeit kund geworden, gantz allein leiden müssen. Welches desto weniger zu bewundern, je deutlicher er selber in seinem hiervon zum Druck übergebenen Büchlein schreibt, wie man ihn auf Seiten seiner Widersacher

Nürnberg gelebet, und bekandt war, A. 1525. als Ordinarius beruffen worden. Ordentlich aber mag Venatorius auf den Krancken-Spital bestellet gewesen seyn, samt Volprechten, als dieser sein Closter E. Hoch-Edlen Magistrat übergeben. Denn ich sonst nicht begreiffen kan, in was für einem Verstand er sich gleich im folgenden 1526. Jahr, da seine Axiomata sacra rerum Christianarum in 8vo. gedruckt, *Ministrum Pauperum*, unterschrieben, und von der Prædicatur nichts gedacht, da er doch noch eine geraume Zeit in dem Spital verblieben. Es wäre denn, daß er auf den Dominicaner-Orden, der zu den Bettel-Mönchen mit gezehlet wird, gesehen, weil er lang und biß ohngefähr 1533. auch in der Dominicaner-Kirche geprediget. Daß im übrigen die ordentliche Prediger im Spital zum Heil. Geist, ingleichen der zu St. Marien, vorher *Rectores* geheissen, ist bekandt: wie denn auch die beede Sebalder- und Laurentzer-Pröbste solchen Titul, ehe sie zur Probstey-Würde gelanget, geführet, denen auch der Herr Bischoff zu Bamberg in seinem Sentenz wider sie, welchen vielbelobter Herr Kappe in P. II. f. 635. sqq. seiner Nachlese der *Reform. Acten*, einverleibet, selbigen zuleget, und dabey nur Præpositos nuncupatos nennet. Und darf niemand befremden, daß der Name Rectoris, der jetzt denen Moderatoribus Scholarum und fördersten Collegen fast eigen ist, den Kirchen-Dienern weyland gegeben worden; angesehen solches nicht nur in den alten Documentis gar offt zu finden, ich mich auch erinnere, auf einem Sarg eines Altdorffischen Decani gesehen zu haben, ja auch meine Antecessores hier in Poppenreuth biß A. 1387. und etwas drüber, geführet, sondern auch noch jetzt davon Exempel in Engelland vorhanden sind, wie erst neulich hievon der berühmte Herr Grischov. in der Præfat. zu dem Tom. II. der Antiquit. Eccles. Jos. Binghams, Rectoris Havantiensis, ausführliche Nachricht ertheilet hat.

(aa) Davon zeugen unterschiedliche Briefe, die man in den Wilib. Pirckheimerischen Operibus antrifft. Woraus nicht undeutlich zu schliessen, daß erstbelobter seel. Pirckheimer, als ein grosser Patron gelehrter Männer, dergleichen Venatorius ohnstreitig war, ihn nach Nürnberg gezogen und recommendiret.

facher schon lange zuvor (*bb*) als einen Ketzer (weil er des seel. Lutheri Lehr angehangen) ausgeschryen, und diesen Haß jetzt bey Gelegenheit des geänderten Gesangs, nur ausbrechen lassen. Daraus nochmaln zu schliessen, daß er unter den ersten Bekennern des Evangelii in Nürnberg seine Stelle bestens verdiene. Es ist wohl schwehrlich jemand, der dieses lieset, dem nicht so gleich beyfallen werde, die jenige Verlästerung und Verfolgung, die er darob erlitten, sey von den Mönchen hergekommen, als welche guten theils noch über ihren Aberglauben aus blinder Unwissenheit vor andern auch in Nürnberg hielten; welches sich auch allerdings so verhält. Damit man aber nicht auf unschuldige verfalle, so kan zu einiger Nachricht dienen, daß er, nemlich unser liebe Heyden, am meisten über die Carmeliter (*cc*) geklaget,

(*bb*) Seine Wort hievon sind l. c. A. 3. folgende: Etsi sciam ex hominibus ——, dignum tamen esse mecum censui, ut his tandem respondeam, qui me *hæreseos*, nescio cujus, *jam diu* insimulant, non aliam ob causam, nisi quod Canticum divæ Mariæ Virginis, quod *Salve Regina* incipit, *mea* industria inverterim atque ad Christum transtulerim.

(*cc*) Ibid. B. 8. (a. b.) Sed quid plura? His multoque pluribus S. Scr. argumentis convictus ego, Christiane Lector, cantionem illam inverti atque ad Christum transtuli, ex quibus facile judicare poteris, quam egregie rebus Christianis faveant hi, qui me *hæreticum* esse nimis impudenter calumniantur *undique*, ob istud factum meum, imo potius & illud cognosces, quam â vero Christianismo alieni hypocritæ, quicunque tandem sunt, errent, qui, nullo discrimine inter sanctum & prophanum habito, in quascunque traditiones monachicas toti pertinaces feruntur, ac si â cœlo delapsum oraculum accepissent &c. Und noch vorher B. 2. Parva videbantur hæc omnia (was nemlich zu ungebührlicher Verehrung der Heil. Mutter Christi vorgenommen worden, wovon er ausführlich zuvor gehandelt,) nisi etiam Dea esset, atque parem cum Deo & honorem & potestatem haberet. Cur alias *insani Carmelitæ nostri* atque mendaciorum ille indagator *Schazgeyrus* tam impudenter in publicis suis concionibus atque æditis in vulgum, libellis (Schazgeyrii nemlich, denn von den Carmelitern, so viel ich weiß, in Nürnberg, nie etwas zum Druck gekommen,) assererent, Christum divisisse cœlum in duas partes, & unam, videlicet judicium, sibi detinuisse, alteram, i. e. misericordiam, assignasse suæ matri, ut & ipsa, quos vellet, salvaret, atque suo Cœlo exciperet. Tune (setzt er darauf) mi Lector, ejusmodi fabulas audiens, hoc vulgus monachicum in veræ gloriæ Christi internitionem jurasse negabis? &c.

klaget, und nebst diesen, den in der Zeit der glückseeligen Reformation überaus berüchtigten Federfechter aus der Minoriten oder Franciscaner Orden, Caspar Schazgeyer (*dd*) genannt; welche ihm am hefftigsten zugesetzt, aber auch zugleich am schändlichsten darüber sich ver-

(*dd*) Von diesem Schazgeyer (den andere, ja er auch sich selbst Sasger oder auch Sazger zu nennen pflegten) ist noch wohl der Mühe werth, einige Nachricht mitzutheilen; nicht als ob er sich um die Kirche Christi wohl verdient gemacht; sondern weil er unter den ersten und hefftigsten Feinden nechst *J. Cochlæo* und *J.* **Meier** oder *Eckio*, sich in Teutschland mit befunden, welche die Evangelische Warheit durch Predigen und Schreiben auf das bitterste angefochten, und zu dämpffen sich bemühet. Es ist aber derselbe ein Minorit oder Franciscaner-Mönch gewesen, und hat sich in dem Nürnbergischen Parfüßer-Closter zu erst hervor gethan. Der theure **Herr von Seckendorff** nennt ihn auch von Geburt einen **Nürnberger**, wann er in dem Supplement. ad Hist. Luth. n. 14. seiner, als eines Widersachers des frommen *Brismanni* (welcher vorhero auch in diesem Orden gestanden) wie auch *Lutheri* selbst, Meldung thut, und mag er dessen sattsamen Grund in dem Büchlein, das der redliche *Brismann* wider ihn geschrieben, gefunden haben. So viel ist gewiß, daß er auf Nürnberg, als er sich schon anderswo aufgehalten, immer seine Augen gerichtet gehabt; wie denn er fast gantz allein die Schrifft der **Herren Pröbste**, die zu ihrem Schutz und Rettung, unter den Namen: **Grund und Ursach** &c. edirt, angegriffen, ingleichen besonders gegen sie für die allenthalben dahin fallende **Meße** geschrieben, aber auch von Andr. Osiandro A. 1525. in einem eigenen deßwegen wider ihn abgefaßten Tractätlein überaus kräfftig abgeführet worden. In den **fortgesetzten Samml. des A. und N. T.** A. 1726. wird er f. 716. schon A. 1522. seines Ordens Provincial in Teutschland genennet, und ist sehr wahrscheinlich, daß dem also seye, dieweil er immer hin und her gereiset, und sich bald zu **Nürnberg**, bald in **Würtzburg**, bald in **München**, dahin ihn auch *Wadding* in seiner *Biblioth. Minoritarum* lociret hat, aufgehalten, auch ohne Zweiffel daselbst bald nach A. 1525. verstorben ist; angesehen ihn Pellicanus in seiner Præfation vor das *Scrutinium divinæ Script. pro Conciliat. dissidentium*, welches zu Basel A. 1522. heraus gekommen, als einen sehr alten Mann beschrieben, auch nach dem 1525sten Jahr nichts mehr von ihm gesehen oder gehöret worden. Das jenige Buch, worauf hier Seb. **Heyden** zielet, wird wol das, so er de cultu & veneratione Sanctorum geschrieben, seyn. Ob er aber darinnen dessen, was mit dem Salve Regina in **Nürnberg** vorgegangen, ausdrücklich gedacht, (wie vermuthe) oder nicht, weil ich solches nicht zu Hand bringen können, stelle dahin, und überlasse denen den Ausspruch, die es vielleicht bey Handen haben.

vergangen, und die ungeschicktesten Dinge öffentlich vorgebracht hatten. Von den übrigen Clöstern, darinnen sich entweder die meisten oder besten, bald vor die reinen Lehre JEsu Christi erkläret, hat er zum wenigsten nichts erwehnet. Sonst aber gedencket er und erzehlet umständlich, wie boßhafftig man auf Seiten der widrigen Parthey, sonder Zweiffel auf Anstifften der vorigen also genannten unsern lieben Frauen Brüder verfahren, so daß man, weil man ihm anderst nicht wohl beykommen kunte, Esel an seinen Catheder gemahlet, Pasquillen darauf geleget, und öffentlich vorgegeben, er seye werth, daß man ihn mit Ruthen aus der Stadt Thor hinaus hauen solte; jedoch auch wenige ihm dabey in das Angesicht widersprochen. Welches er dennoch alles, dieweil es Christi Ehre anbetroffen, mit aller Gedult erlitten, biß er endlich gezwungen worden, seine Schutz-Schrifft hierüber in den öffentlichen Druck (*ee*) zu geben: wovon unten ein mehrers soll angeführet werden. Indessen hat ihm sothanes hertzhaffte Beginnen in einer so guten Sache so gar keinen Verdruß und Unwillen bey seiner lieben Obrigkeit verursachet, daß sie vielmehr ihr Wohlgefallen an seinen treuen Diensten bald darauf, als sein Büchlein an den Tag gekommen, (*ff*) öffentlich bezeuget, und ihn nach St. Sebald zum Schul-Rectorat beruffen: ohnerachtet mit dem Gesang: Salve Regina, eine andere Gestalt, nehmlich die völlige Abstellung in den beeden Haupt-Kirchen beliebet wurde. (*gg*) Wie es

(*ee*) Er selbst beschreibt den ihm angethanen vielfältigen Tort, mit folgenden Worten, die in besagter Apolog. B. 8. (b) zu lesen: Sic plerique pulpitis meis (ohne Zweiffel in der Kirche und Schul) scholasticis asinos adpingebant, pars schedas plenas convitiorum ponebant exprobrabantque multi coram. Tum aliqui, hique sua opinione prudentiores, virgis me ex urbe cædendum multa indignatione proclamabant; quorum tamen omnium iniquitatem æquo animo perpessus sum. ——— Non enim moror ullas hominum calumnias, saltim ut Christo Jesu unico Servatori ——— debitus honor reddatur &c.

(*ff*) Dann die Præfat. noch diese Unterschrifft führet: *Ex palestra literaria Xenodochii Norice.* Sexto Idus Maji A. MDXXIIII. Worauf kaum nach etlichen Monaten seine Beförderung erfolget.

(*gg*) Wovon in dem herrlichen Tractat, der unter dem Titul: **Grund und Ursach aus der Hayligen Schrifft, wie und warum die Eerwirdigen**

Herren,

mit solcher Promotion unsers gelehrten Seb. Heydens zugegangen, ist wohl der Mühe werth, etwas umständlicher zu erzehlen. Es gab nehmlich dazu Gelegenheit eines fürtrefflich gelehrten Mannes, der vor ihm dieses wichtige Amt verwaltet, mit Namen Johannes Denck, (*hh*) unvermuthete Aufführung und Veränderung. Angesehen

Herren, baider Pfarr-Kirchen St. Sebald und St. Laurenzen Pröbst zu Nürmberg, die mißbreuch bey der hayligen Meß, Jartäg, Geweicht Salz und Wasser, sampt etlich andern *Ceremoni*en abgestellt, unterlaßen und geendert haben; welcher An. 1524. in$4^{to.}$ und $8^{vo.}$ jedermann vor Augen geleget worden, nachzulesen. Dann darinnen H. 4. nachdem die Ursachen, warum man diesen Gesang habe abgelegt und abgethan, an der Zahl neune erzehlet worden, darauf endlich dem Einwurff: Man solte die Wort geendert haben, NB. wie auch anderswo beschehen sey; dermassen begegnet wird, daß es heisset: Es seye geschehen darum, dieweil die Meynung im Volck nichts desto minder were blieben, und ihrer viel, die das Latein nicht verstehen, noch hätten gedencken mögen, es seye unverruckt blieben, und wäre also das Volck durch sie in Unglauben gestärcket worden; zudem, wann man eines jeden gottlosen Menschen Gesang nicht allein bessern sondern auch ewig singen solte, seye zu besorgen, es würde der Mühe und Arbeit zu viel machen. Mag dannenhero auch die veränderte Form im Spital selbst bald gefallen seyn. Wenigstens ist heut zu Tag in unserer Kirche nichts mehr übrig, als der Name Salve, welcher der Abend-Betstund in der Frauen-Kirche, eine Stund vor dem Garaus, samt dem Zeichen, so mit einer Glocke dazu gegeben wird, beygeleget, mithin das Andencken des alten Aberglaubens, in dem bloßen Namen, (denn sonst GOtt im Gebet und Gesang daselbst allein angeruffen wird,) verbleibet.

(*hh*) Es war dieser Denck nicht aus Nürnberg selbst, sondern wie mich erinnere gelesen zu haben, aus der Obern Pfalz (andere setzen in weitläufftigen Verstand, Bayerland) gebürtig, und wurde unter den Wiedertäuffern, nachhero nur deßwegen der Nürnberger genannt, weil er eine kurtze Zeit daselbst in Bedienungen gestanden. Seine Irrthümer hatte er schon etlicher massen in der Schweitz unter Leuten von zerrütteten Sinnen, absonderlich in der Lehre von der Kinder-Taufe, darunter auch gelehrte Männer, absonderlich Ludwig Hetzer, waren, eingesogen. Ehe er nach Nürnberg kam, welches ohngefehr A. 1521. geschah, gab er einen Correctorem in *Cratanders* Druckerey zu Basel ab, und lebte in sonderbahrer Freundschafft mit dem berühmten Oecolampadio; welcher gleichfalls eine geraume Zeit in selbiger und andern Typographien solche Arbeit verrichtete, der ihn auch vielleicht durch seinen grossen Patron Herrn

sehen derselbe sich die Wiedertäufferische irrige Lehren wohlgefallen lassen, und ohne Scheu nicht nur behauptet, sondern auch unrichtige Meynungen von der noch hoffenden Seeligkeit der bösen Geister und verdammten Menschen, nach lang überstandenem Leiden in der Höllen Pein, geheget, (*ii*) mit beeden aber sich so übel recommendiret,

Herrn Wilibald Pirckheimer mag nach Nürnberg recommendiret haben, da man von seinen Irrungen noch keine Wissenschafft hatte, welche doch nachhero ihm die Remotion verursachet. Wie er nach dieser Zeit hier und dar in Augspurg, Worms, Straßburg und Basel herum gefahren, und sonderlich in Augspurg, nebst andern seines gleichen, dem seel. Urbano Rhegio, samt andern Kirchen-Dienern, vielen Verdruß gemachet, ferner mit vorerwähnten Hetzern die Propheten ins Teutsche übersetzen helffen, und endlich A. 1528. in vorgedachten Basel, nach bezeugter Reue über seine Irrthümer, verstorben, davon soll zur andern Zeit, so GOtt will, mit mehrern geredet, auch zugleich dargethan werden, wie auf seine vorgegebene Revocation, die er an Oecolampadium überschrieben, nicht eben sonderlich zu bauen seye. Jetzt mag dieses wenige dienen, eines sonst grundgelehrten, aber dabey verkehrten Menschen Fata kurtz beysammen zu sehen. Denn was beym *Ottio* in *Annal. Anabapt.* und in Herrn *Hotting*ers Schweitzerischer Kirchen-Historie von ihm zu lesen, bestehet nur in gar wenigen Anmerckungen, wo man gleichsam nur im Vorbeygehen, dessen gedacht hat.

(*ii*) Ich berühre diesen seinen Irrwahn mit, ohnerachtet eben dessen, als einer Haupt-Ursach seiner Absetzung, so viel mich erinnere, in den Nürnbergischen MSctis Chronicis fast gar nicht gedacht wird, weil selbige hernach mehr ausgebrochene, und bald darauf in Augspurg hefftig getriebene und ausgestreuete Grillen und Einbildungen, die er sich davon gemacht, in etwas zur Erläuterung der Augsp. *Confess.* absonderlich aber des XVII. Artickels, nutzen können. Worüber die Römisch-Catholischen auf mancherley Weise ihre Censuren gestellet, und theils gar für einen erdichteten Irrthum, die daselbst verworffene Gegen-Lehre angegeben, theils als ein grosses Versehen ausgeschrien, daß man eine Wiedertäufferische falsche Lehre genennet, welche vielmehr dem alten Origeni hätte sollen zugeschrieben werden; andere aber gar aus sothanem Irrwahn in einigen veränderten Exemplarien der A. C. *Origeni*stisch für Wiedertäufferisch, oder doch darzu gesetzet haben. Denn aus diesem, des Denckens Leben, bekannt, daß er (wie auch *Seb.* Franck in seiner Chronick bezeuget, und die Schrifften des Augspurgischen Ministerii Eccl. wider die Wiedertäuffer ausführlich erzehlen) diese Meynung gehabt, und also mit allem Recht den Wiedertäuffern, worunter Denck mitgerechnet worden, auch sich zu denselben beständig gehalten,

daß ein Hochlöbl. Magistrat sehr nöthig zu seyn erachtete, bevorab bey damahligen gefährlichen Läufften, der zusammen sich rottirenden Anabaptistischen Irr-Geister, welche so gar die Bauerschafft in der Nähe und an vielen andern Orten eingenommen und aufgebracht, sich seiner loß zu machen; da man zuvor alle Mühe angewandt, ihn wieder auf den rechten Weg der Warheit zu bringen, aber vergeblich daran gearbeitet. Wie nun dieser sonst überaus geschickte Rector, der in dreyen Sprachen, in der Lateinischen, Griechischen (*kk*) und Hebräischen excellirte, seinen Abschied, mit ernstlichem Befehl, sich der Stadt biß 10. Meilen davon zu enthalten, in dem Julio des besagten 1524sten Jahrs bekommen, so wurde unser Heyden wegen seiner bewährten Reinigkeit in der Evangelischen Lehre vor andern zum Nachfolger erwehlet, damit er, was man an jenem desideriret, auch in der lautern Anführung der Jugend zur Warheit des Göttl. Worts ersetzen möchte. Welche gute Wahl denn auch nicht fehl geschlagen, sondern dermassen wohl gelungen, daß von selbiger Zeit an das Schul-Wesen in Nürnberg, worum auch der seelige Lutherus selbst vor andern

von dem man auch einige nach diesem Denckianer genennet, selbiger Zeit hat können zugeeignet werden; obwohlen ausser ihm sonst fast niemand, sonderlich unter jenen, deßwegen berühmt worden, der mit ihm dißfalls eingehalten. Und darf ich meine Vermuthung noch beysetzen, so glaube, es seye diese Verwerffung besagter Lehre, auf besondere Veranlassung der Stadt Nürnberg dazu gethan oder gesetzt worden, damit sie sich des Verdachts, dergleichen etwan zu hegen, nachdem er bey ihr in einem ansehnlichen Amt eine Zeit lang gestanden und gelehret, entschütten möchten. Mich wundert nicht wenig, daß der seel. *Carpzovius* in seiner *Isagog. ad LL. Symb.* fast gar nicht diesen Scrupel angerühret; der alte *G. Mylius* aber, in seiner *Expl. A. C.* die er schon A. 1596. in Jena edirt, wo er etwas mehrers davon meldet, doch von dem Dencken, ausser dem, was er aus Francken und Lindano mit gantz wenigen anführet, nicht gnugsame Nachricht beygebracht hat; welche nun hoffentlich diese Anmerckung besser erläutern wird.

(*kk*) Ein Specimen von Griechischen Versen hat der fleissige Maittaire in seinen Annal. Typograph. Tom. II. f. 642. not. (b) angeführet; wiewohl damals Denckius schon in Nürnberg war, und vielleicht damit Anlaß gegeben wird, zu glauben, daß er auch dem Curioni, einem gleichfalls berühmten Buchdrucker in Basel, zuvor im Corrigiren bedient gewesen.

dern gesorget, (*ll*) trefflich floriret, und die besten Leute, durch die damahlige drey Rectores, Seb. Heyden, zu St. Sebald, Joh. Rezmann, zu St. Laurentzen, und Leonh. Culmann in dem neuen Spital, ohne was man zu St. Egydien ferner Gutes dazu veranstaltet, (*mm*) nachgezogen worden. (*nn*) Welches, nebst den le-

 bendigen

(*ll*) Davon in der schönen *Præfat.* oder *Dedication* an den frommen *Laz.* Spengler, welche er seinen Predigten von der Jugend, daß sie zur Schul zu halten, vorgesetzt, Tom. V. Altenb. f. 302. und Tom. V. Jen. Germ. f. m. 171. (b) nachzulesen. Wie dann gantz gewiß ist, daß nechst denen selbiger Zeit schon florirenden Universitäten, die Nürnbergische Schulen vor andern in besonderer Achtung stunden, und nachdem das Egydianische Gymnasium in den völligen Stand kam, noch mehr darauf reflectiret wurde. Daher auch Philippus an den hochseel. *Hieron. Baumgartner* noch im Anfang des 1525sten Jahrs schrieb: Tu vero, Hieronyme, quantum potes incumbe, ut incepta Schola exædificetur: magnum, mihi crede, ad Rempublicam inde commodum rediturum est. *Nulla est enim præterea urbs in Germania, nullus Princeps, qui ceperit consilium conservandi literas &c.* So hat auch neulich erst Herr *Janus* in *Luthero Studii bibl. instauratore* P. II. f. 189. *Scholam Norimbergensem tum temporis princeps Germaniæ Lyceum* genennet. Von andern Elogiis nichts zu gedencken.

(*mm*) Allwo bald nach fest gestellter Reformation A. 1526. eine solche Schul-Verfassung mit Professoribus (die man von verschiedenen Orten her verschrieben, und wohl salariret) eingeführet worden; welche einem Gymnasio Academico gleich sahe; jetzt aber nebst dem eigentlich so genannten Gymnasio, unter dem Namen eines Auditorii Publici, wo denen, so aus den Schulen bereits promoviret sind, more Academico gelesen wird, bekandt ist. Welches deßwegen hier beyfüge, dieweil sich viel ausser Nürnberg, wann sie von Nürnbergischen mehrentheils sehr berühmten Professoribus hören, sich in diese Verfassung nicht schicken können. Was sonst für Veränderungen, nachdem die Academie in Altdorff aufgerichtet worden, fürgegangen, und wie dasiges Gymnasium fast dreyerley Gestalt bekommen, imgleichen wie man lang an *Philippo Melancht.* selbst, und *Sigismundo Gelenio*, von Basel aus selbigen hieher zu beruffen, jedoch vergeblich gearbeitet, und endlich die ersten Stellen mit *Eob. Hesso*, *Joach. Camerario*, *Mich. Roting* und *Joh. Schonero* besetzet, darunter der erste bald wieder nach Erfurth, wo der Wein wohlfeiler war, gekehret, kan zu anderer Zeit erzehlet werden.

(*nn*) Es waren zwar noch vor der Veränderung in der Religion schon Leute in diesen sonst also genannten Trivial-Schulen, nach der damaligen Zeiten und Läuff-

ten

bendigen Zeugen, davon ich vielleicht unten etwas anführen werde, unsers Heydens Schrifften an den Tag liegen und beweisen, daß er vor allen andern seine und andere Schulen in guten Stand zu setzen, sich überaus sehr habe angelegen seyn lassen. Ehe ich aber solche mit seinen geschickten Vorschlägen und Anordnungen durchgehe und erzehle, so muß noch und vor allen der jenigen Bedienung Meldung thun, welche ihm so gleich des folgenden Jahrs, da er im vorher gegangenen Herbst sein Rectorat angetretten, aufgetragen wurde. Es hatte nehmlich ein Hochlöbl. Magistrat in Nürnberg, wie fast niemand unbekandt, um die schon geraume Zeit her unter den ihrigen entstandene Mißhelligkeiten, zumahlen auf Seiten der Lehrer, deren ein Theil dem aufgehenden Licht des lautern Evangelii anhieng, *(oo)* der andere Theil aber, und besonders die meisten Clöster-Vorsteher und ordent-

---

ten Bewandtnus, nicht ungeschickt, das ihrige in der Literatur zu thun und zu lehren; wie wir dann oben bereits einige benennet haben. Aber in dem Flor stunden sie noch nicht, zu welchem sie hernach, wie fast allenthalben in der Evangelischen Kirche geschehen ist, gelanget sind. Und so müste es denn zu verstehen seyn, wann in der gedruckten Nürnbergischen Chronick f. 334. es heisset: **Die Evangel. Lateinische Schulen, als bey St. Sebald, St. Lorentzen — und im Spital seyn von E. E. Rath** *A.* 1526. **angestellt und aufgerichtet worden.** Da es besser gelautet hätte, wenn man von Verbesserung derselben geredet. Daß es aber heißt: bey *Introduci*rung **dieser Schulen** habe Philippus Melancht. eine schöne *Oration* gehalten, die in Tom. III. seiner Declamat. stehe, ist falsch; Angesehen selbige nicht die übrige allesamt, sondern lediglich die neue Anstalt zu St. Egydien betroffen, wie der Augenschein selbst lehret, und sonderlich die Episteln Philippi auf gedachtes Jahr vielfältig beweisen.

(oo) Darunter die Vornehmsten in den beeden Pfarr-Kirchen und im Spital waren, nebst den Egydianern, und sonderlich, wie bereits oben erwehnet, die Augustiner. Ich sage mit Fleiß: die **Vornehmsten**, denn auch unter den Diaconis oder Vicariis, wie man sie damals in Ansehen des Plebani nennete, einige in den 3^{en} Kirchen beständig bey dem Papstthum gantz ungekränckt geblieben, und nach und nach, bey ruhigen Genuß ihrer Wohnungen und Pensionen, abgestorben sind. Dergleichen auch aus dem Egydier Closter übrig gewesen, und eben solche Wolthat genossen. Weswegen man wohl Acht zu geben hat, daß man nicht in denen Catalogis der ersten Kirchendiener, wie vielfältig geschiehet, einige Römisch-Catholische Reliquien, von den alten Bedienten der Kirchen und Clöster, mit den Evangelischen an ihrer Stelle gesetzten Kirchendienern, vermenge.

ordentliche Prediger der Bettel-Mönchen, ihren alten Aberglauben hefftig noch ergeben war, (*pp*) Christl. beyzulegen, ein freundlich Colloquium, und zwar öffentlich auf dem grossen Rath-Hauß-Saal angeordnet, auch eine solche schöne Anstalt dazu gemacht, daß wer sie in dem noch vorhandenen Schemate, oder Abriß, ansihet, nothwendig überzeugt werden muß, es hätte nicht allein alles nicht besser können eingerichtet werden, sondern seye auch solche Einrichtung für ein vollkommenes Muster dergleichen Zusammenkünffte und Unterredungen zu achten, und habe vielleicht nach der Zeit in mancherley dergleichen Fällen da und dorten zum Beyspiel andern würcklich gedienet. (*qq*) Gleichwie nun solches A. 1525. in dem Mertzen, den Freytag vor Invocavit, an dem Kunigunden-Tag, zum Stand gekommen, in so ferne nehmlich, als man einen Versuch damit vorgenommen, so hat man auch, unter andern guten Verfügungen, etliche so genannte Notarios oder Protocollisten, wie man heut zu Tag redet, auserlesen, und unter solchen (weil man in Theologischen Sachen geübter und gelehrter Leute hierzu benöthigt war) zuvörderst unsern Sebald Heyden dahin verordnet; der auch auf Eyd und Pflicht allen Fleiß und Treue dabey, mit Aufschreiben dessen, was geredet worden, vermittelst seiner

(*pp*) So habe ich zuvor schon angemercket, daß ausser gar wenigen Dominicanern (worunter der cordate *Gallus* Korn am bekandesten ist, der sich aber bald hinweg und nach Schwartzenberg begeben) die Carmeliter und Franciscaner nicht allein am hartnäckigsten, sich in ihrem alten verderbten Wesen zu erhalten, aufgeführet, sondern auch am allerhefftigsten, und nicht ohne Gefahr einiger weitern Unruhe in der Stadt, geschrien und getobet. Welche daher sothaner ihrer Animosität wegen billig Rechenschafft zu geben, erfordert und gegen die andern gehöret werden musten.

(*qq*) Wie sich auch viele andere berühmte Kirchen nach der Marggräfisch- und Nürnbergischen gemeinsamen Kirchen Ordnung gerichtet; davon zu anderer Zeit soll gehandelt werden: Wann anderst meine zunehmende Jahre und andere bedenckliche Umstände es leiden. Da ich doch inzwischen nicht ermangeln will, die jenige Passage davon, auf welche sich mein hochwerther Herr Beyschlag zu Hall, in Vita Brentii, jüngsthin beruffen, (deren Inhalt ist und lehret, daß auch der alte Brentius daran, als Commodatus auf eine Zeit, gearbeitet) und von mir solche erwartet, ihme propter bonum publicum zu communiciren, von welcher, daß sie in Osiandri so gleich anzuführendem Scripto zu finden sey, und zwar C. 1. (b) allhie mit wenigen vermelde.

ner mir wohlbekandten leserlichen Hand, nebst den übrigen vier Collegen (denn in allen der Notariorum fünff gewesen) bewiesen. Und ob gleich das gantze Werck die jenige Würckung nicht gehabt, welche man verhoffet, (rr) indem die Bettel-Mönche und ihre gantze Parthey (ss) aus

(rr) So da war, eine gute Harmonie unter den sämtlichen Lehrern zu stifften, und einander besser zu berichten, damit man zu einen gleichen Verstand gelangen, und vielerley Unheil unter der Burgerschafft verhütet werden möchte. Weswegen auch keine Theses, als ob man darüber disputiren wolte, sondern nur 12. Fragen verabfasset und vorgeleget worden, darauf man beyde Partheyen vernehmen, und wo eine die andere für irrig erkennen wolte, sie einander mit angeführten Rationibus aus heiliger Schrifft zur Warheit in aller Bescheidenheit anweisen könte. Zu welchem Ende man auch noch in der dritten Unterredung, welche auf den Dienstag nach Invocavit gefallen, Weitläufftigkeit zu vermeiden, einen Ausschus, dazu man Andr. Osiander, und den Parfüsser-Quardian erwehlet, gemachet, und die genaueste Ordnung gehalten, indem alles auf Frag und Antwort bestanden. Welcher Methodus Erotematica gantz gewiß, zu dergleichen Colloquiis, weit bequemer ist, als die Aristotelische Disputir-Form, da man eher in Streit durch Sophistische Streiche und Entzündung der Affecten, wann sie freyen Lauff bekommen, gerathen kan. Aus welcher Ursache ferner jedem frey gestellet wurde, dem, was er zuvor schon geantwortet, woferne ers für nöthig würde achten, allezeit noch etwas beyzufügen. Mit einem Wort: Es war alles in diesem Nürnbergischen Colloquio dergestalt eingerichtet, daß es unter friedsamen Gemüthern, die gleichsam die Warheit nur von neuen, wie bey vermutheten Jrrungen im Geld-Zehlen, nach Pauli Exempel Gal. II. 2. (ἀνέθεσθαι) überschiessen solten, hätte viel Gutes stifften können.

(ss) Welche bestunde aus folgenden Personen: 1.) Conrad Pfleger, Prior der Prediger oder Dominicaner, 2.) *Leonhard Ebner*, Minoriten oder Parfüser-Prediger, 3.) *Michael Fries*, Parfüser-Guardian, 4.) *Andr. Stosf*, Prior der Carmeliten, so Doctor war, 5.) *Jodoc.* Pergler, Prediger bey den Dominicanern, 6.) *Ludvvig* Hirschvogel, der Carmeliter Prediger, 7.) *Georg Erber*, Prediger zu St. Catharina, und 8.) *Nicol.* Lichtenstain, Prediger zu St. Clara. Welche beede letztere Nonnen-Prediger deswegen dazu genommen wurden, dieweil sie sich, wie den Regeln nach, so auch mit gleicher Hartnäckigkeit, jene an die Dominicaner, diese aber zu den Franciscanern damals hielten. Daß auf der Evangelischen Seiten 1.) *Andr. Osiander*, Laur. Past. 2.) *Thom. Venatorius*, ad Sp. S. Pastor, 3.) *Wolffg. Volprecht*, August. Prior, 4.) *Seb. Fürnschild*, Prediger zu St. Egidien (der zuvor auch ein Benedictiner-Mönch daselbst war) 5.) *Joh. Köberlein*, Carthäuser-Pat. 6.) *Blasius Stöckel*,

aus nichtigen Ursachen und kahlen Vorwand, (*tt*) da sie ihre üble Sache vielmehr nicht zu behaupten sich getraueten, abgesprungen, und so bald in der sechsten Session gar nicht mehr erscheinen wollen; so hat doch das angefangene Werck und erster Vortrag, mit dem Bescheid oder Erklärung gegenseitiger Meynung, diesen Effect nach sich gezogen, daß man dem eigensinnigen Part desto getroster, um Unruh zu verhüten, Einhalt thun, die Zuhörer aber, und alle Welt, vernehmen können, man habe niemand unverhörter Sachen verworffen; sondern vielmehr allen Glimpff und geziemende Mittel, die Warheit nach GOttes Ordnung zu erforschen, gebraucht. Wie denn jedermann erkennen müssen, daß die Schuld des ernstlichen Einsehens gegen die Widerspenstige, nicht an denen, die sich zur Prüfung nach dem Wort des HErrn erbotten, und allezeit gestellet, wohl aber an dem Gegentheil, der diese von GOtt selbst angewiesene Weege geflohen und verschlagen, gehafftet. Daher es dann auch billig und recht war, weil jene, die Evangelische, zur Rechenschafft öffentlich und unausgesetzt sich finden lassen, daß ihnen hinwiederum die offenbahre Verkündigung der reinen Lehre fernerweit gestattet, denen Lichtscheuenden Schreyern aber und eigensinnigen Mönchen, die da ihres ungegründeten Wesens öffentlich und vor jedermann, mit bescheidener Erwartung gegenseitiger Antwort, nicht wollten Rechenschafft geben, ihre Freyheit, oder vielmehr freches Declamiren eingeschrencket, und um Sicherheit willen in der Stadt, auch allerhand gefährliche Trennung und Zerrüttung zu vermeiden, in ihre Clöster (wie ohne-

D dem

Stöckel, Fr. in der Carthausen, und 7.) *Jac. Dolmann*, Prediger zu St. Jacob, gestanden, das gantze Werck aber von dem hochberühmten Herrn D. *Christoph* Scheurl, Consiliario Norib. als Præside dirigirt worden, ist bekandt.

(*tt*) Worunter waren: die vorgegebene Furcht, es möchte eine *Disputation* aus dem *Colloquio* werden, so gegen das Kaiserl. Mandat lief. Imgleichen die nichtige Ausflucht: Sie hätten sich doch keines Obsiegs zu getrösten, weil keine unpartheyische Richter da wären. Da sich doch sowohl die Päpstische Clerisey gantz dabey einzufinden die Freyheit hatte, und viel von denselben unter ihnen, auch nicht wenig Leute andern Standes, bey ihrer Religion vorhanden waren, und dabey geblieben. Und endlich die Vermeidung aller Neuerungen, darein sie nicht willigen könnten, u. d. mehr. Wobey sie sich immerhin auf die Universitäten Paris, Cölln und Ingolstadt, und ihren Ordinarium beruffen.

dem der Name derselben mit sich bringet) gewiesen worden ist. (*uu*) Daß

(*uu*) So fürnehmlich in dem Parfüser-Closter, daß man darinnen mit versperrter Thür geprediget, noch eine geraume Zeit geschehen. So doch, daß man endlich für rathsam gehalten, den allzu unruhigen Carmeliter-Prior gar fortzuschaffen, und die Nonnen-Clöster mit bessern Predigern, St. Clara nemlich mit *Joh. Poliandro* (der zuvor in Würtzburg gestanden auf eine Zeit lang) und Joh. Schwanhauser (den man von Bamberg aus entlehnet) zu versehen, und in den übrigen alles nach GOttes Wort, gleich den beeden Pfarr-Kirchen einzurichten, mithin die sämtliche Burgerschafft in Einigkeit des Geistes, und gute Ordnung zu setzen und darinnen zu erhalten. Dabey es noch überdiß, allen Verleumdungen der Mönchen vorzubauen, an nöthigern Bericht höhern Orts, nicht ermangelt. Welches alles Nürnberg um so viel nachdrücklicher thun können, dieweil sie sich an die vorgegebene Exemtion der Mönchen nie gekehret, sondern ihr Jus circa sacra & monasteria, auch schon vor der Reformation zu allen Zeiten, als schon anderstwo erwehnet worden, unausgesetzt exerciret. Wie dann besonders aus der Historie des Carthäuser-Ordens und dessen Aufnahm bewust, auch der Status Reipublicæ nothwendig erforderte. Was von dem fortgeschafften Carmeliter-Prior gedacht worden, dessen Namen *Andr.* Stoß bereits oben stehet, dazu finde rathsam dieses wenige noch hier beyzufügen. Es habe sich nemlich derselbige nach drey Tägen, die ihm bestimmet waren, fortgemachet, sey aber von seinem harten Sinn auch nach der Zeit nicht abgestanden, sondern A. 1530. unter den vielen Verfassern der so genannten Widerlegung der Augspurgischen *Confession*, mit dem Titel der Frauen Brüder oder Carmeliter (nicht Carthäuser, wie beym Müllero stehet) Provincial, den er inzwischen überkommen, und also ohne Zweiffel mit einem nicht gar geneigten Hertzen erschienen, und habe sie mit Eccio, Cochleo und Fabro, so die Haupt-Meister waren, schmieden helffen: wovon Kayser Carol. V. selbst den dritten Theil auszustreichen, für nöthig erachtet. Welchen Haß der Evangelischen Religion er auch nach dieser Zeit nicht abgelegt, sondern noch A. 1534. zu Nördlingen, wo er des vorigen Priors Peter Steurers Ubergab des Closters an den Rath daselbst für null und nichtig zu erklären, sich unterstanden, erwiesen hat. Ich habe dieses alles etwas weitläufftiger anzuführen für nöthig erachtet, weil es zum wenigsten hier so viel lehren kan, daß man ihn als einen verwegenen und unruhigen Menschen von Nürnberg auszuschaffen und fortzuweisen, zulängliche Ursach gehabt hat. Daß er aber eben der jenige seye, welcher ehedem in Nürnberg so viel Verdruß jederman gemachet, ist, ob er gleich in dem Seckendorffischen schönen Werck *Hist. Luth.* L. III. §. LXVI. n. 10. Antonius Stoffer, falsch genennet wird, allerdings aus den Umständen zu schliessen, und also der Irrthum im Namen leicht

Daß dieses merckwürdige Colloquium, welches nach dem zu Leipzig, fast das nechste und alleräl teste (*xx*) ist, so etwas auf sich gehabt, zum Druck gegeben worden, ist mir nicht bewust; zum wenigsten ist dergleichen allhier nichts vorhanden. Wo aber die Protocolla hingekommen, kan am besten aus Osiandri Worten ersehen werden, der sie alle im Archiv suchen heist, und nur von einem einigen berichtet, daß und wie solches ihm zu Handen gekommen seye. (*zz*) Doch dieses

leicht zu corrigiren, mithin auch, was Herr Leibe von den Theologis, die zu Augspurg zugegen waren, neulich erst colligirt, zu suppliren.

(*xx*) Denn was zuweilen z. E. in Grüningen im Stifft Halberstadt A. 1523. und sonst anderswo für Velitationes, mehr privatim als publice und solenniter fürgenommen worden, zehle ich nicht hieher. Ja ich getraue mir noch viel weniger die Leipziger und Zürcher Conferenzien A. 1519. und 1523. damit zu vergleichen, als welche ordentliche Disputationes waren, sowohl, als was schon A. 1518. zu Heidelberg vorgegangen. Dieses aber kan ich hierbey nicht unerinnert lassen, daß eben die erstgedachte *Disputatio habita Gruningæ inter Dominicanos & Sacerdotes*, wobey sich auch ein Schul-Rector, mit Namen Lasdorgius, vor andern tapffer gehalten, in Nürnberg A. 1525. weis nicht aus was für Ursachen mit der Consultat. & Determinat. Dd. Paris. & Colon. zum Druck gekommen ist. Als welchen ohne Zweiffel eine unter beeden strittigen Partheyen befördert hat.

(*zz*) Seine Worte hievon stehen in dessen Beweisung: daß ich nun über 30. Jahr allweg einerley Lehr von der Gerechtigkeit des Glaubens gehalten &c. so er zu Königsberg den 24. Januar. A. 1552. nicht lang vor seinem Tod in 4[to.] edirt. A. iij. und lauten also: „Im 1525. Jahr, da grosse Spaltung zwischen den Prædicanten zu Nürnberg war, dann etliche waren und blieben Päpstisch, etliche aber die gelehrtesten und besten lehreten mit mir das Evangelium recht, dadurch viel Gewissen getröstet und gestärcket, sich öffentl. zum „Evangelio bekenneten, und beschwerd trugen, daß man die Päbstischen mit „ihrer verwirreten irrigen Lehr und Lästerungen solt leiden. Da wurd ein „E. W. Rath verursacht ein öffentl. freundl. Gespreche zwischen allen iren Prædicanten über etlichen Artickeln anzustellen, das ward gehalten auf dem Rathhauß im grossen Sahl, und Gegenwertigkeit eines ganzen E. W. Raths irer „Doctorn und der Genañten, dero biß in dreyhundert, und der große Rhat geneñet werden, samt vielen Gelerten Erbarn Leuten, denen dabey zu seyn, vergunt wurd. Und verordnet ein E. W. Rhat vier gelerte Menner, die alles „treulich und fleissig, und so viel im̃er möglich von Wort zu Wort sollten aufschreiben, alles was durch die Prædicanten von der Lehre geredt würd, und „dieweil wir auch eins Exemplars, uns zu erinnern, was von beiden theilen geredt

ses sey genug von dem Dienst, welchen Sebald Heyden bey einem so merckwürdigen Colloquio geleistet, und so wohl verrichtet, daß ihm auch nach der Zeit, dergleichen wiederum, wie unten folgen soll, aufgetragen worden. Jetzt will ich nur ein und der andern guten Anstalt, die er in seiner Schul glücklich und fürsichtig eingeführet, mit wenigen gedencken. Es kommt aber unter sothaner Bemühung zu allererst vor, was er zu Verfassung einer wohl anständigen Schul-Zucht, mit Anweisung zu aller Ehrbarkeit und deroselben Handhabung, ohne Zweiffel auf hohen Befehl, oder doch mit Genehmhaltung seiner theuren Obrigkeit, die sich der Schulen Verbesserung immerfort getreulich angenommen, an die Hand gegeben. Davon zwar unter seinen Schrifften ein mehrers wird anzuführen seyn, allhier aber verschiedenes deßwegen nicht mit Stillschweigen zu übergehen ist, dieweil es ohne guten Effect unter der Jugend nicht abgegangen, und

„redt worden, wohl bedorfften, Ein E. W. Rhat aber, der vier Exemplar „keins wolt entpern, erlanget der Erwürdig, Hochgelert Herr Hector Poemer „der Rechten Doctor und Probst zu St. Laurentzen, dazumahl mein Herr, daß „er möcht. M. Georg Ebner Pfarr-Herrn zu Leinberg, weiland sein Pædagogen, „auch niedersitzen, und neben den andern vieren schreiben lassen: Die wurden „alle mit Eyd verpflichtet, treulich zu schreiben &c. ——— ——— Gedach-„tes M. Georgen Ebners Exemplar ist in deß Herrn Probst Henden und Gewalt „belieben, biß er kürtzl. vor seinem Endt mich beschickt, und fraget mich, ob ichs „wollt haben, es möcht dazu komen, daß ich sein zur not bedürffte, so wollte er „mirs zustellen, das nam ich mit Danck, und steht in demselben Exemplar, das „ich über den dritten Artickel, so die Rechtfertigung belangt, in die Federn von „Wort zu Wort also geredt hab, und zweiffel gar nichts, die andern Exemplar „stimmen von Wort zu Wort mit zu &c.„ Diese Worte habe ich völlig zu wiederholen für nöthig erachtet, darum daß sie nicht nur von den Exemplaren sichere Nachricht ertheilen, sondern auch einige andere Umstände erläutern. Was aber Osiander, von seiner Lehre gedencket, ist allerdings so, wie er schreibt; denn er unter andern einmahl gantz klar und deutlich: GOtt selbst ist die Gerechtigkeit, dadurch wir gerecht werden rc. geantwortet; obwohl niemand dazumahl, was er damit haben wollte, vermercket, sondern dieses auf Christi Gerechtigkeit, die den Glaubigen zugerechnet wird, jederman mag gedeutet haben. Ich kan auch versichern, daß man dergleichen in der sonst so schönen Epistel an den seltsamen Irenicum, Rupert von Mosheim, finde. Dieweil aber davon anderswo handeln werde, so soll mir genug seyn, dieses nur berührt zu haben.

und andern zum Beyspiel gedienet. Ich rechne dahin absonderlich unsers ämsigen Heydens kurtze Schul-Regeln, oder Gesetze, wie er sie genennet, welche er in eben dem Jahr, in welchem die liebe Augsp. Confess. so glücklich übergeben wurde, nehmlich A. 1530. gestellet, und wie aus einigen Umständen zu schliessen, in seiner Schul zu erst aufgehangen (*A*) hat. Selbige sind an der Zahl dreyssig, allesamt aber so beschaffen, daß man des Verfassers Christl. Gemüth und Sorgfalt für der Jugend zeitlich und ewiges Heil daraus zur Genüge ersehen kan. Wie es denn auch, so lang er lebte, und darüber ernstlich hielte, mit seiner Schul überaus wohl stunde. Was mit zu seiner und anderer Schulen geschickten Einrichtung zu guten Sitten vorgegangen, dasselbige ließ er sich nicht weniger angelegen seyn, durch einen an die Hand gegebenen neuen Unterricht in der Musique; wovon er ein besonders Büchlein der Jugend zum besten bald hernach A. 1532. (*B*) heraus gegeben, und wo er vermeynt, daß es nöthig seye, Rath zu schaffen sich bemühet hat. Ich habe dessen aber allhier schon zum voraus etwas zu erwehnen fürnehmlich darum für nothwendig erachtet, dieweil er in der schönen Dedication nicht undeutlich zu verstehen gegeben, er ziele mit solch seinem gantzen neu gefassten Vorschlag dahin, daß etwan der noch üblichen Choral-Musique, womit allzuviel Zeit verderbet, und wenig Nutzen, weil es

(*A*) Wo solche Leges Scholasticæ zu finden und zu lesen, soll hernach gemeldet werden. Vorjetzt erinnere nur so viel, daß allezeit, so offt ich dieselbe angetroffen, darunter stehet: *Sebald Heyden figebat A.* 1530. Sie sind Carminice, und wo mir recht, in jambico genere abgefasset, und mit der Pædonomia nicht zu vermengen, als worinnen er jenes Compendium etwas weitläufftiger ausgeführet hat.

(*B*) Welches ein recht angenehmes Jahr des HErrn gantz wohl zu nennen, alldieweil in demselbigen, der erste Religions-Friede, nach einigen Præliminarien in Schweinfurth, zu Nürnberg geschlossen, oder doch der Grund zu allen folgenden Sanctionibus pragmaticis, welche die Freyheit der Evangelischen Religion betroffen, geleget worden. Dazu auch der seel. Lutherus, wie aus Tom. V. Jen. Germ. f. 495. sq. und Tom. II. Islebiens. f. 307 --- 313. erhellet, treulich gerathen hat. Die einige Differenz bestehet darinnen, daß alles hier noch auf das angehoffte Concilium sich bezogen, in folgenden aber, es möge damit gehen, wie es wolle, wann es auch nicht dabey sollte nach Wunsch ergehen, doch der Friede fest gestellet worden.

die wenigsten verstünden, geschaffet würde, (C) abgeholffen, und das Musiciren zur Erbauung mehr und besser eingerichtet werden möchte. Wozu indessen diese seine Anweisung, wenigstens zu einer Privat-Ubung dienen könnte. Man sihet auch hieraus offenbahr, daß, was mit gewissen Horis und Choral-Ubungen in den Kirchen fast insgesamt annoch in Nürnberg gebräuchlich ist, nicht hernach erst durch das Interim, wie man insgemein vorgibt, introducirt, und von dort an beybehalten; sondern zur Zeit der Reformation selbst, meistens, ausgenommen etliche aberglaubische Stücke, ungeändert gelassen (D) worden. Es ist zwar nicht ohne, daß nach diesem auch bey einigen Veränderungen, welche von wegen des gewaltig andringenden Interims vorgegangen, hier und dar etwas mit dem Gesang (E) gleichfalls untergelauffen. Man weiß aber auch dieses, daß, nach-

(C) Seine Worte sind diese: Hæc non scribo, ut improbem Musicam templariam —— —— ——: sed hoc potius ajo, aliquot hactenus seculis *choralem Musicam* nihil plane ingenuis studiis contulisse, multum autem ingeniorum viribus ademisse; taceo vero quam nihil ædificaverit. —— —— Und bald hernach: Taceo quod eodem facto, pro spiritu & veritate, quæ sola gratus Deo cultus sunt, *inanem exoticæ linguæ detonationem*, penitus omni sensu spiritus carentem, Ecclesiæ obtruserint. &c.

(D) Entweder zum Zeichen der Gemeinschafft, mit der alten Lateinischen Kirche, prout ex Patribus seu Scriptoribus (aus der Vätter Schrifft) bekannt war, laut der A. Conf. bedächtlichen Schlusses: oder zum Beweiß, daß man eben nicht alles, was unverletzten Gewissens halber, stehen könne, wolle hinwerffen, und damit allen Schein unnöthiger Reformir-Sucht, von sich abzuleinen, Fleiß anwende: oder auch, wie mich gedünckt, gelesen zu haben, zur Ubung der Latinität für die Jugend. Welcher letztere Zweck doch schlecht durch die Barbarismos der Vulg. Versionis, woraus das meiste, einige Hymnos ausgenommen, entlehnet, würde können erreichet werden. Gewiß: Et *in potentatibus* Psalm. 90. 10. laut schlecht Ciceronianisch, deßgleichen überall genug Exempla zu finden sind.

(E) Man findet dahero in der neuen Kirchen-*Agenda*, welche dazumahl aufgesetzet und öffentlich verlesen wurde, (davon neulich erst gantz besondere Nachrichten Herr *Salig* in seiner Historie der *A. Conf.* L. III. c. IV. f. 595. aus Wigandi Interimist. MSct. welche in der Wolffenbüttelischen Bibliotheque aufbehalten werden, mitgetheilet,) daß darunter auch gezehlt worden, die neue Ordnung, wie sich die Kirchen- und Schul-Diener mit Lehren, Predigen, Messen,

nachdem solche Unruhe im Reich durch den Passauischen Vertrag und folgenden Religions-Frieden zu Augspurg, glücklich gestillet, und jene Besorgnüsse aus dem Weg geraumet, auf beschehenes Suppliciren der fünff Herren Prediger (*F*) (dazu ich auch den frommen Abbt zu St. Egydien in weitläufftigern Verstand mit zehle,) welches schrifftlich A. 1553. geschehen, und bald hernach in Druck gekommen, das gantze Interim, und was man darauf gebauet, wieder gefallen, und abgestellet worden, folgends auch die neue musicalische Anstalten ihre Endschafft erreichet hatten. Doch hiervon ist hier nicht ausführlich zu reden, wohl aber GOtt dem HErrn zu dancken, daß er uns für so viel und grossem Unglück, welches andere betroffen, gnädiglich bewahret, und bey seinem reinen Gnaden-Wort biß diese Stunde mächtig erhalten hat. Merckwürdiger ist, und zu unsers guten Heydens Lebens-

Messen, Vesper, Metten, auch andern Singen und Lesen, Lateinisch und Teutsch in ihren Kirchen solten verhalten. So doch, daß man zugleich befohlen, die vorige Kirchen-Ordnung mit Lateinischen Gesang und Lesen nach der Ordnung des *Cantus Gregoriani*, zu halten rc. Ja ich erinnere mich, in guten und sichern Relationibus gelesen zu haben, daß eben dieses der Stadt Nürnberg gegen alles gehäßige Angeben ihrer Widrigen, ob wolte sie gar nichts ändern, und dem Interim sich auf keine Weiß bequemen, zur kräfftigen Excusation gedienet, daß man dagegen eingewendet: die wahre Ursach solcher gering scheinenden Veränderung seye die vorige Anstalt in dem öffentlichen Gottesdienst, davon man von Anbeginn, was nur mit gutem Gewissen geschehen können, behalten, und eben deßwegen nicht jetzund erst Aenderung vorzunehmen habe. Was von der Metten oben gedacht worden, kan ich nicht für gewiß sagen, daß man sie zuvor auch schon gehalten und behalten. Dieses aber ist bekandt, daß solche durch eine Kugel, welche um diese Zeit in der bewusten Belägerung 1552. in die, nächtlicher Weile, bey dieser Gelegenheit, beleuchtete Egydier-Kirche geflogen, ihren Abschied erlanget. Hier soll mir gnug seyn, bewiesen zu haben, daß die Horæ in der Früh-Meß, Chor, Vesper, Tag-Aemtern u. s. f. welche noch mit dem Choral gehalten werden, nicht dem Interim zuzuschreiben, und Seb. Heydens guter Vorschlag bereits vor dieser Zeit hiedurch ein Licht bekommen; ob ich gleich nicht so genau sagen kan, ob und wie weit derselbe statt oder Ingreß gefunden habe.

(*F*) Selbige waren, nebst dem Herrn Abbt Friedrich, Hieron. *Besold*, Leonh. *Culmann*, Joh. *Schmid* oder Fabricius, und Pet. Milicher, der Mittag-Prediger bey St. Jacob. Die Supplique bestehet in einem einigen Bogen, und wird wenigen zu Gesicht gekommen seyn.

Lebens-Beschreibung dienlicher, was ich in der Ausfertigung des Nürnbergischen Agend-Büchleins observiret habe, und ihn absonderlich betrifft. Es ist nemlich solches A. 1542. von dem seel. Veit Dieterich aufgesetzet, (G) und im Januario A. 1543. zuerst aus der Presse gekommen, auch noch in selbigem Jahr das andere mal gedruckt worden, und zwar zu beeden mahlen durch Joh. von Berg, und Ulrich Neuber; welche es bald hernach A. 1545. A. 1548 u. s. f. nebst andern zum öfftern, auch ausser Nürnberg, wie zu anderer Zeit hoffentlich noch zeigen werde, wieder aufgelegt. Wann ich nun in dem allerersten Druck, der ohne des seel. Dieterichs Namen und Præfation vorhanden, von dem schönen Abendmahls-Lied unsers seel. Seb. Heyden: Als JEsus Christus unser HErr ꝛc. ꝛc. nichts gefunden, in dem folgenden aber, (H) und in dem A. 1545. wie auch mehrern nach demselbigen, (so viel mir wenigstens unter die Hand gekommen) dasselbige mit beygesetzten Sing-Noten, und völlig eingedruckten Text vom Anfang biß zum Ende angetroffen, so zweiffle ich nicht, er habe solches eben um diese Zeit, und zum Behuf dieser verneuerten Kirch-Ordnung, auf Befehl und Begehren seines Herrn Anti-

(G) Auf hohen Oberherrl. Befehl, wie er in der Vorrede der folgenden Editionum ausdrücklich meldet, jedoch niemals, ob er schrifftlich oder nur mündlich an ihn ergangen, (welches letztere doch aus verschiedenen Ursachen glaublicher ist) dabey gedencket. Ist auch sehr schwehr zu errathen, aus was Ursachen man so gar bald von A. 1533. da die Kirchen-Ordnung das erste mal ausgegangen, diese Aenderung nicht nur in Agendis, die in diesem Compendio weit vollkommener, sondern auch in der Summa Christl. Lehr-Stücke, welche mit beygefüget, unternommen, und von Andr. Osiandro selbst, der an der vorigen Arbeit den meisten Theil gehabt, mit allem Stillschweigen und Zufriedenheit, wider seine Gewohnheit, gut geheißen worden. Mich gedünckt zwar, eine Vermuthung gefunden zu haben, so mir noch zur Zeit die wahrscheinlichste ist; solche aber kan besser ein andermal mit gehöriger Fürsichtigkeit eröffnet werden. Genug, daß diese schöne Arbeit auch auswärtigen Kirchen an vielen Orten beliebet, und in Nürnberg annoch, wiewohl nach verschiedenen Verbesserungen, welche doch die Haupt-Sache nicht betreffen, mit vielem Seegen, beydes Lehrern und Zuhörern dienet.

(H) Ob es auch in der zweyten Edit. de 1543. stehe, wo ich mich, die Litaney zum wenigsten gesehen zu haben, erinnere, kan ich so gewiß nicht sagen; weil ich solches gar rare Exemplar jetzt nicht bey der Hand habe.

Antistitis, oder noch höhere Obrigkeitl. Verordnung gestellet: Zumahlen mir vor dieser Zeit biß dato nicht die geringste Spur, daß es schon eher aufgesetzet, und im Brauch gewesen, unter Augen gekommen. Im übrigen habe dieses noch wahrgenommen, daß es in allen Editionibus geblieben, biß auf A. 1586. In der jenigen aber, welche A. 1591. zum Vorschein kam, ist es nicht nur weggelassen, sondern der Gemeine, nebst dem Agnus Dei, was der Zeit und Umständen gemäß, zu singen lediglich (*I*) überlassen worden. Ich fahre nun fort, und berühre eine weit wichtigere Sache, die unsers Heydens, der sich um die Jugend so wohl verdient gemacht, daß ihn auch andere auswärts höchst gerühmet, (*K*) Reinigkeit oder Irrung, in eben dem Stück Christl. Lehre, worüber er das obige Lied verfertiget, betrifft. Man möchte zwar wohl wünschen, daß, was davon bekandt worden, etwas vollständiger den Mißverstand, der sich zwischen ihm und dem Ministerio Eccl. ereignet, uns zu erkennen geben möchte. Dieweil es aber noch zur Zeit, ohneracht alles Nachforschens, daran mangelt, so muß ich mich an dem, das vorhanden ist, begnügen lassen. Solches aber bestehet in einem Schreiben, welches vorerwehnter Herr *Mauritius* Heling an seinen Collegen den frommen und eifrigen *Hieron.* Besold, weiland einen Tischgänger Lutheri und wachsamen Aufseher auf die reine Lehre des Evangelii abgehen

(*I*) Wozu sonder Zweiffel der mittlerweil gehäuffte Vorrath an viel andern Abendmahls-Liedern, wie es zu geschehen pflegt, daß man, was neu ist, mehr liebet, Anlaß gegeben. Ob es nach diesem wegen seiner Länge, oder alten und harten Reimen und Composition fast gar in Abgang gekommen, kan ich nicht determiniren. So lange wenigstens der alte *Mauritius* Heling, ein grosser Patron unsers Seb. Heydens, lebte, und etwas gegolten, ist es in den Agenden und Gebrauch, so viel mir bewust, verblieben.

(*K*) Worunter nur vor jetzt des berühmten *Hieron. Wolffii* Worte allegire, der von ihm mit allem Danck und Ehren in seinem *Comment. ad Caton. M. Ciceronis* f. 114. schreibt: Memini Præceptorem olim meum Sebaldum Heydenum, XLIV. administrationis scholasticæ anno defunctum, τὴν ἀγνωμοσύνην τῆς πόλεως χαλκῷ ἐγχαράξαι, i. e. ingratum civitatis animum æri incidere &c. Aus welchen zugleich erhellet, wie scharff unser Heyden über die Schul-Disciplin gehalten habe.

gehen lassen, (L) worinnen dessen Meldung geschiehet, und diesem, dem seel. Besold, gleichsam zugeredet wird, er sollte mit solchem al- ten Schulmann, und seinem ehedeme gewesenen Præceptore (M) nicht so scharff, sondern gütiger verfahren, auch sich mit ihm über die- sen Mißverstand, und zwar allein, (N) besprechen, welches er, He- ling, nebst dem Laurentzianischen Prediger, Jacob Lechner, (O) der aber auch aus Philippi Schul herkam, gleichfalls besonders thun wolle. Worüber gestritten worden, ist zwar so deutlich aus gedach- ter Epistel nicht abzunehmen, jedoch aus dem, daß einer Controvers περὶ δείπνου κυριακοῦ überhaupts in der Evangel. und Nürnberg. Kirche Anregung geschehen, zu schliessen, es habe auch Heyden in solcher Lehre von des HErrn Abendmahl einige Scrupulos sich einneh- men lassen, die eben nicht völlig Zwinglisch, oder, wie man schon damahls

(L) Die gantze Epistel, so den 2. December A. 1558. datirt, hab ich allbereit in Vita *Maurit. Helingii* §. 20. f. 35. sq. angeführet, und betaure annoch, daß es an *Besoldi* Brief, welchen er deßwegen an M. Heling abgelassen, fehlet, aus dem noch weit ein mehrers Licht in dieser Sache zu erwarten wäre.

(M) Heling nennet ihn darinnen ferner Senem, *annis* & curis *confectum* & *vi- ribus exhaustum*.

(N) Singuli seorsim cum eo (*Sebaldo*, davon nächst zuvor) colloquamur. Wel- ches *Heling* darum also wolte angestellet wissen, damit zugleich seine eigene Mey- nung, die vielleicht noch weiter gieng, nicht möchte allzufrüh, als der um sel- bige Zeit kaum 4. Jahr in Nürnbergischen Diensten stunde, an den Tag kommen. Davon man doch schon ziemlich Nachricht hatte: Wie in Vita Helingi weit- läufftig bewiesen ist.

(O) Dieser war von **Lintz aus Oesterreich** gebürtig, und von der Philosophi- schen Adjunctur in Wittenberg nach *Jo. Fabricii* Tod, zu Nürnbergischen Be- dienungen als Prediger bey St. Laurentzen recommendirt. Er wurde aber, wegen schlechter Gaben, und vielleicht, auch allzudeutlichen Hang auf die Phi- lippische Seite, doch fürnehmlich um der ersten Ursache willen, A. 1562. gleich- sam zur Ruhe gesetzet, und Ehren halber mit dem Amt und Titul eines Lectoris Theologiæ versehen; darauf er bald wieder in Sachsen gekommen, zu Wit- tenberg in Doctorem Theologiæ promovirt, und Pastor zu St. Afra in Meis- sen, auch des Consistorii Assessor worden, und nach 1574. (in welchem Jahr er noch die Confession der Chur-Sächsischen Theol. vom Heil. Abendmahl unterschrieben) verstorben ist. Wovon noch ein und anders in des seel. Herrn *G. H. Gözens Vita Selnecceri* nachzulesen, welcher, wo mir recht, seinen Tod in das Jahr 1583. setzet.

damahls zu reden anfieng, Calvinisch (P) waren, jedoch nach Melanchthonis Lehr-Form (Q) und Gedancken, welche er von geraumer

Ɛ 2 mer

(P) Der vieltückischer, was Zwinglius und Oecolampadius teutsch und redlicher heraus gesagt, getrieben, und so lang er in Straßburgischen Diensten war, noch für einen Lutheraner gehalten worden, auch auf Colloquiis ihnen beygestanden; nach der Zeit aber, und vom 1546. Jahr, wie der unvergleichliche Herr *Löscher* gründlich in seiner *Hist. Motuum* L. III. §. VI. sqq. p. 4. sq. erwiesen, zwar einen Mittel-Weg gesuchet, aber immer mehr von dem lautern Sinn, den Christi Worte in dem Geheimnuß des Heil. Nachtmals erfordern, gewichen, und weiß nicht von was für einer Substantiali C. & S. Christi ad elementa, ja zuweilen *sub pane* præsentia, aber doch immer spirituali, non orali, die allein mit dem Glauben geschehe, sowohl in andern Scriptis, als auch in den Institutionibus Theologicis, geredet, und darneben doch mit eben den jenigen Argumentis, welche ehedem Zwingel gebraucht, gegen die unsrige, die er einer Consubstantiation bezüchtiget, gestritten, auch gar viele beedes mit plausibeln rationibus und süssen Worten, die doch nicht sowohl gegen die Allmacht, als den Willen Christi gestritten, eingenommen. Worzu noch Philippi grosses Ansehen gekommen, das auch bey unserm Sebald Heyden, wie bey fast allen Literatoribus selbiger Zeit, mehr als zu viel gegolten, und die besten Männer irre gemachet, jedoch dergestalt, daß man ihre Irrung nicht leicht erforschen kunnte, sondern vielfältig durch zweydeutige Worte, absonderlich die Wörtlein *Spiritualis* und κοινωνία, hintergangen wurde. Kurtz: Es sollte Christus gegenwärtig seyn im Heil. Abendmahl, und empfangen werden mit Brod und Wein, auch realiter, und nicht symbolicè tantum, doch nicht oraliter und corporaliter. Diß war der Streit, worüber selbiges mahl so viel tapffere Theologi, und noch lange hernach, sowohl anderswo, als in Nürnberg, einander, wann ich so reden darff, in den Haaren lagen.

(Q) Diese steht nirgend kürtzer, als in seiner Epistel an Vitum Dieterich, Tom. III. Pezeliano p. 269. Ego ne longissime recederem à Veteribus (denn diese haben Philippum mit ihrem Typo und Antitypo meist dazu gebracht, wie schon bekandt) posui in usu Sacramentalem præsentiam, & dixi, datis his rebus, Christum vere adesse & efficacem esse. Id profecto satis est. Nec addidi inclusionem aut conjunctionem talem, qua affigeretur τῷ ἄρτῳ τὸ σῶμα aut ferruminaretur aut misceretur. Sacramenta pacta sunt, ut rebus sumptis adsit aliud &c. Woraus erhellet, daß er Lutheri Lehre sehr übel gedeutet, und im übrigen, um Vereinigung zwischen den Partheyen zu stifften, angerathen, in generalissimis determinationibus zu bleiben, welche man beederseits anzunehmen, und doch einen richtigen, oder seinen eigenen falschen Sinn zu behalten,

mer Zeit her geheget, schmeckten. Welches um so viel glaubwürdiger ist, dieweil sich *Maurit.* Heling, der sich allzeit gantz und gar nach seinem Philippo gerichtet, und schier einen Abgott aus ihm gemacht, (*R*) seiner so gar eifferig angenommen, und ihm die Stange gehalten.

halten, Gelegenheit hätte. Dergleichen unlauteres Verfahren, in einer Sache, da der Wille GOttes klar geoffenbahret, niemand billigen wird; als vielleicht in dem einigen Fall, wo eine schwache Seele und zaghafftes Gewissen, das etwan mit Vorurtheilen der widrigen Parthey allzusehr eingenommen, nicht so gleich aus denselben sich herauswickeln kan. Als wo, wie der HErr JEsus auch mit seinen Jüngern gethan, dafern nur der offenbahre Widerspruch aufhöret, noch wohl mit einem etwas noch weitläufftigern Bekanntnus Gedult zu haben, biß das Licht völliger aufgehe. Deßgleichen ich nicht ohne Vergnügen, von einer frommen Fürstin in Sachsen-Eisenach, und einer besonders hierüber geführten Erklärung, damit man sich vergnüget, bey dem seel. *Paullini* in seinen *Annalibus Isennacensibus* mich erinnere gelesen zu haben, und jedem, der etwas gründliches hievon zu lesen wünschet, solche Stelle recommendire.

(*R*) Wie Sectirisch dieser Mann an seinem Philippo bis in den Tod gehangen, solches darzuthun, soll folgende der Kunst nach schöne, dem Innhalt nach aber allzuscharffe und bittere Elegie, die er noch A. 1593. in ein Stamm-Buch geschrieben, am besten dienen.

In Corpus Doctrinæ & LL. Comm. D. Phil. Melanchthon.

Εὐσέβεια.

Excipit infaustum tristis maledictio Chamum
Contemplantem ægri sancta verenda patris:
Jessæique nepos ramo dependet ab alto
Cum malus ejiceret seditione patrem:
Vos quoque qui vatem pueri lusistis Elisam
Maxillis ursi comminuere suis.
O imitatores Chami & Davidica proles
Degener et vatum fex mala discipuli,
Vos excepturas an pœnas esse negabis?
Hoc quisquis sperat nil putat esse Deum.
Semper enim vindicta gravis male torquet agentem
Exagitant furiæ pectora læsa semel.
Vos turbata premit tragicæ mens conscia culpæ
Quæ placide noctes nec sinit ire dies.
Ergo judicium subito malefacta sequetur
Et vestrum fervens supprimet ira caput.

gehalten. Nun kan man dieses so gar mercklich aus Heydens Liedern und Büchern auch nicht ersehen, worinnen noch ziemlich gute und deutliche Bekänntnüsse von diesem Lehr-Punct stehen. Die vielen Umstände aber, die im besagten Brief vorkommen, geben doch zu erkennen, er habe in einigen Stücken von den scharffen Lutheranern dissentiret, und allem Ansehen nach die corporalem (*S*) præsentiam

Vos etiam expectant diræ patris, arbor & ursi,
 Effugere interitum qui volet, ille sapit.
Conversis locus est redeundi ad limina Cœli
 Inferni, si non pœnitet, ora patent.
Felix qui Petrum, sed non imitatur Judam,
 Hic perit, ad Christum flens redit ille Deum.
Felix ille etiam, qui mores ferre magistri
 Ingenua didicit simplicitate sui.
Christe sacros defende tuæ pietatis alumnos
 Et plantis ornant qui tua regna polum.
At contunde vagos distorta mente Sophistas
 Verbis, vi sancti Numinis, ore, manu.
Redde iterum Præceptori sua præmia veræ
 Laudis, quam possit tollere nulla dies:
Discipuli ingrati pereant & qualia Judas,
 Proditor accepit talia dona ferant.

Ich habe solche um so viel mehr hier wiederholen wollen, weil in Vita Helingi dieselbige, weil sie mir damals noch nicht bekandt war, nicht zu finden. Sollte sie sonst keinen Nutzen geben, so wird doch die Veneration, welche des grossen Philippi Auditores gegen ihn getragen, daraus zu erkennen seyn. Ob aber auch, wann sonst alles seine Richtigkeit hätte, die Flüche zu verantworten, die er hier über stattliche Leute ausgesprochen, oder nur mit der Lindigkeit dieses allgemeinen Præceptoris des gantzen Teutschlands zu vergleichen, will ich andere urtheilen lassen.

(*S*) Dieses Wort war anfänglich unter unsern Lehrern sehr im Gebrauch, wie es denn auch im Marpurgischen Colloquio vorgekommen, und mag gar wohl seyn, daß sich einige daran gestossen, als die es von einer leiblichen Art zu essen verstehen wollen, da doch nur die warhafftige Gegenwart des Leibs und Bluts JEsu Christi, in Gegensatz der geistlichen, nach Zwinglii Meynung, damit ausgedrucket worden. Eben wie das mündliche Essen, nicht die Art und Weise, sondern das Werckzeug, womit man eigentlich isset, ob gleich auf übernatürliche

C. & S. Christi nicht zugeben wollen, auch den Unwürdigen das würckliche Empfangen (T) des Leibs und Bluts des HErrn gewisser Maas abgesprochen. Wovon er zwar in dem oben angeführten Lied etwas insgemein (U) hin gedencket, aber von des HErrn JEsu Leichnam, ob er von ihnen warhafftig geessen werde, oder nicht? nirgend mit klaren Worten ausgedrucket. Wie er denn auch in dem Libell. Catechistico nichts erwehnet, sondern vielmehr sein Vorhaben, wie wir unten werden weiter hören, auf den Nutzen, als die wesentliche Stücke (X) mit vieler Bemühung gerichtet hat. Muß demnach die gantze Controvers auf einige Worte, womit man die Art und Weise der Gegenwart des Heil. Leibs Christi auszusprechen pflegte, und darüber dazumahl stritte, hinaus gelauffen seyn. Welche Zweydeutigkeit sonst um dasige Zeit gar sehr viel Unruhe in dem Streit über die

natürliche Weise, wie die Empfängnus Christi in dem Leib Mariä leiblich geschehen, bedeutet. Unser seel. Veit Dieterich wolte sie einst gar *hypostaticam* nennen, dargegen aber Philippus ihm nachdrückliche Remonstration in der allernächst angeführten Epistel gethan. Nachdem nun unsere Kirche den Terminum *Corporalis*, oder leibliche Gegenwart, selbst nach der Zeit verlassen, und niemand leicht denselbigen mehr gebraucht, hingegen die Worte Realis, Substantialis, Indistantialis &c. aufgekommen, so sollte man beynahe schliessen, es seye auch manchmal in dem 16ten Seculo mehr um Worte, als die Sache, unter den Unsrigen, gestritten worden.

(T) Ich sage würcklich, aber nicht würdig. Denn ja ein anders ist, adesse vere und prodesse, ein anders oraliter C. & S. Jesu Christi ein anders salutariter empfangen und geniessen. Jenes hat St. Paulus deutlich durch schuldig werden an dem Leib und Blut des HErrn, nicht mit Verachtung, sondern mit unwürdigen Essen und Trincken desselben bejahet; Dieses aber hat weder der Apostel noch unsere Kirch jemahl behauptet.

(U) In der siebenden Strophe, worinnen er aber nebst der Verwarnung, bloß der Straffe gedencket, und lediglich vom Empfangen des Sacraments redet.

(X) Wiewohl er bey des seel. Lutheri Beschreibung geblieben, und das Wörtlein Sub, unter, so gar auch behalten; am Ende aber doch, wann er von den Schlüsseln handelt, schreibt: Christum instituisse nobis Corpus suum in pane edendum, & sanguinem in vino bibendum, nimirum ut & spiritualis vita, quam in fide illius vivimus, suum spiritualem cibum ac potum habeat, quibus alatur, vegetetur &c. Womit Calvini Erklärung gantz und gar überein stimmet.

die Unwürdigen (*Y*) angerichtet hat. Solches zu glauben, gibt mir fast deutlich an die Hand, das beständige Beharren unsers frommen Heydens in seinen Amts-Verrichtungen, davon man nicht einen Buchstaben lieset, daß ihm wegen unrichtiger Lehre einige Gefahr zugestossen: Ob er gleich seine Meynung schon sehr lang gefasset, und zu behaupten fast biß ans Ende angehalten. Sintemahl in eben dem, so viel und offt allegirten Schreiben mit ausdrücklichen Worten gemeldet ist, daß der seel. Veit Dieterich hierüber mit ihm, ehedem und vor vielen Jahren allbereit, conferiret habe. (*Z*) Vielleicht hat auch unser Heyden nicht sowohl über die Sache selbst, als von der Wichtigkeit des Sacrament-Streits seine besondere Gedancken gehabt. Ich getraue mir (die Warheit frey zu bekennen) bey so grosser Dunckelheit nichts auszumachen, und halte seine besondere Meynung, die er gehegt, und etwan biß an seinen Tod behalten, (weil keine sichere Nachricht von einiger Aenderung zu finden) für so verfänglich nicht

(*Y*) Denn einige dadurch bißweilen die Unglaubige ausser der Christl. Kirche, andere die Unbußfertige in der sichtbarn Kirche, wieder andere nur die Schwachglaubige, welche sich dieser Gaben unwürdig achten, u. s. w. verstunden. Wovon das nicht lang hernach A. 1563. edirte Büchlein de Sacra Cœna des seel. *Pauli Eberi* (der ein Discipul von unserm Heyden war) nachzulesen ist. Nichts zu gedencken, wie unterschiedlich auch das Empfangen, Geniessen, u. d. m. genommen worden. Dergleichen Ambiguität schon vor Alters in der Phrasi: Indignos accipere, oder non accipere *rem* Sacramenti, da einige rem pro substantialibus partibus, andere pro fructibus nahmen, zu streiten Anlaß gegeben.

(*Z*) Die Worte *Helingii* sind diese: Scis, quod etiam sæpius narrationibus audivi, cum M. Vito sanctæ memoriæ, ea de re contulisse, & privatim inter ipsos, nullo abhibito teste, instituta esse colloquia. Da nun dieser treue Lehrer, bereits A. 1549. den 26. Mertzen, im HErrn verschieden, wie niemand unbekandt seyn kan; so ist ja wohl daraus der sichere Schluß zu machen, es habe Heyden seine besondere Gedancken, nicht erst von Heling selbst, wie etliche vermeynet, sondern anders woher gefasset, und sich zu Philippi Parthey von Anfang her, da sich dieser A. 1540. mehr als zuvor, und noch deutlicher nach Lutheri Tod heraus gelassen, gehalten. So viel weiß ich gewiß, daß er seinen Sohn, davon unten, an Philippum bestens recommendirt, und dieser auch aus dessen Mund eben das, ja etwan noch mehr, gelernet, was den Vatter schon zuvor in Verdacht gesetzet hatte.

nicht, daß sie ihm an seinem übrigen Wohlverhalten und Verdienste sollte nachtheilig gewesen seyn, oder gleichsam einen Schandflecken zugezogen haben. Denn ich gantz nicht zweiffle, sie habe im Ende die Haupt-Sache nicht (a) betroffen, und sey auch hier, was Paulus an seine Philipper c. III, 15. 16. geschrieben, zu appliciren. Doch dem sey wie ihm wolle, der gute Heyden blieb bey seinem Amt, ohne weitere Anfechtung, dergestallt, daß man sich noch A. 1554. von neuem seiner bey einem abermahligen Colloquio, als eines geschickten Protocollisten, bedienet, welches Amt er auch wiederum bestens verwaltet. Zu solcher Unterredung gaben Gelegenheit die hefftige Streitigkeiten, welche über die sonderbahre Einfälle des ehedem um die gantze Evangelische, besonders aber die Nürnbergische Kirche so hochverdienten, nachher (b) aber, als er bey Gelegenheit des Interims aus Nürnberg entwi-

(a) Zum wenigsten ist aus seinen Schrifften dergleichen nichts abzunehmen, ja das Widerspiel eher, als ein solcher Real-Irrthum, zu schliessen. Soll ich endlich meine Muthmassung völlig eröffnen, welche mir, biß bessere Documenta werden aufgebracht werden, noch immer beygewohnet; so wolte ich glauben, er habe *Mart. Buceri* Gedancken sich gefallen lassen, der zwar die würckliche Gegenwart des Leibes und Blutes JEsu Christi, wie er sich davon in der Concordia Witteb. A. 1536. erkläret, und dabey biß in seinen Tod verblieben, beständig behauptet, aber auch verschiedene Formuln, womit man selbiger Zeit in Favorem disputandi bißweilen allzu liberal war, mißbilliget, so dann unter den Unwürdigen einen Unterschied gemachet, und dabey sowohl andere Dissentientes toleriret, als auch von andern, wie *Bucer* von dem seel. Luthero selbst, ohngeachtet einiger irrigen Umstände, mit Gedult ertragen worden. Ich vermeyne deßwegen, ein solches zu vermuthen, zulängliche Ursach zu haben, weil fast eben so ambigue, als von jenem, davon ein gantzer Tr. des seel. Diefenbachs in Franckf. am Mayn, nebst des hochberühmten Herrn D. *Verpoortens* schönen vollständigen Leben Buceri an dem Tag lieget, in dieser Sache, obwohl nicht mit solchem Eclat, wie dort, gestritten worden.

(b) Solche Lehre wollte er zwar allezeit geführt zu haben, vorgeben: davon allbereit oben bey Gelegenheit seiner besondern deßwegen edirten Schrifften, Erwehnung geschehen, und kan im Ende auch seyn, daß er schon lang darüber scrupuliret; daß er aber selbige öffentlich, und so, wie hernach, als er Prof. Theol. primarius in Königsberg worden, allbereit in Nürnberg unverhohlen vorgetragen, ist weder aus seinen Schrifften zu ersehen, noch auch in seinen Predigten wahrgenommen worden. Ja es hat Matth. Flacius ihn eines gantz andern überzeuget, wann er

entwichen, in Königsberg noch weiter verfallenen Andr. Osiandri entstanden. Denn als sich derselbige gefallen lassen, mit Vorbeygehung des so theuren Articuls von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt, so ferne sie (c) durch die geschenckte und zugerechnete Gerechtigkeit JEsu Christi im Glauben geschiehet, bloß auf die Heiligung und neue Lebens-Gerechtigkeit des verneuerten Hertzens zu dringen, und solche aus der einwohnenden wesentlichen Gerechtigkeit des Dreyeinigen GOttes, dessen Frucht und Werck sie seye, her zu führen; (d) so geschahe es, daß ihm nicht nur verschiedene sonst gelehrte

F

er nicht nur das Capitel vom Evangelio aus der Nürnberg. Kirchen-Ordnung, daran er das meinste gearbeitet, umdrucken, sondern auch zugleich in dem Tr. dessen Titul ist: Brentii und Osiandri Meynung vom Amt Christi und Rechtfertigung des Sünders, 4to. Magdeb. bey Mich. Lotther A. 1553. in der vorgesetzten Præfation mit vielen Gründen klar bewiesen, daß er seine vorige reine Lehre würcklich geändert habe.

(c) Denn die Vergebung der Sünden durch und um Christi Verdienstes willen im Glauben, d. i. non imputationem peccatorum ließ er zu; aber an der positiva imputatione Justitiæ Christi, in forensi significatu, wie ihme unsere Sünden zugerechnet werden, davon 2. Cor. V. ult. wollte es mangeln. Aus welcher zweydeutigen und verdeckten Disputation nicht nur viel Verwirrung entstanden, sondern auch verschiedene, die Osiandro wohl gewollt, gar auf die Gedancken gerathen, daß der gantze Zwiespalt in Worten bestehe, welcher doch real genug war, und den rechten Mittel-Punct der Evangelischen Wahrheit betroffen.

(d) Dieses war die eigentliche Meynung Osiandri, und nicht, wie sich viele solche vorstellen, auch ehedem vorgestellet, daß die einwohnende Gerechtigkeit, GOtt NB. an sich selbst, Krafft dieser Einwohnung und wegen ihres Daseyns in und bey den Menschen, des Menschen Gerechtigkeit seye. Es war also wenig von der Päpstischen Justificatione prima infusa & secunda, ohne daß diese sich von einem Merito dabey traumen lassen, unterschieden; in der That aber eben das, was einige neue unrichtige Schwarm-Geister annoch von der inhafftenden Gerechtigkeit, dadurch wir vor GOtt gerecht werden müsten, vorgeben, und die Heiligung (die allerdings in gerechtfertigten Seelen, aber als eine Frucht, folgen soll) mit Verschmähung der geschenckten Gerechtigkeit Christi des Mittlers, vermischen. Wie solches gantz augenscheinlich der seel. Herr D. Wernsdorff in seinem Osiandrismo in Pietismo redivivo bewiesen hat. Woraus zugleich zu erkennen, daß nicht ohne grossen Schein auch sonst

lehrte Männer in Preußen anhiengen, sondern auch in Nürnberg etliche von seinen ehemahligen guten Freunden auf solche Seite sich lenckten: worunter vor andern Leonhard *Culmann*, Prediger bey St. Sebald, Johannes *Fabricius*, bey St. Laurentzen, Osiandri Amts-Nachfolger, imgleichen der Diaconus in der Laurentzer-Kirche, C. Vetter, und der Schul-Rector daselbst, M. Georg *Sella*, ausser etlich wenigen, die nicht im Lehr-Amt stunden, (*e*) sich befanden. Nun hatte man schon geraumer Zeit, zumahlen nach Osiandri Tod, mit ihnen privatim gehandelt, und alles zu ihrem bessern Unterricht versuchet. Es verfieng aber wenig oder nichts. Darum dann ein **Hoch-Edl. Rath** schlüssig worden, die gantze Sache, beedes zu erfahren, wer, und aus was Ursachen einige die Osiandrische Lehre sich gefallen liessen, in einer besondern Versammlung des mehresten Theils des Ministerii Ecclesiastici anzuhören, und gehörige Remonstration, dafern es nöthig, dagegen zu thun. Es kamen auch die sämtliche Herren Prediger, samt der grösten Zahl der übrigen Kirchen-Diener, zusammen, und wurde diese Unterredung unter der Direction der von **E. Hochlöbl. Magistrat** dazu deputirten, Herrn Hieron. Baumgartners, des Aeltern, Herrn Georg Volckamers, und Herrn Jobst Tetzel, den 14. Septembr. (*f*) angefangen, auch etliche Täge fortgesetzet, und im Ende doch so viel ausgerichtet, daß Joh. Fabricius sich besser erkläret, (*g*) *Culmanns* aber samt

sonst treffliche Leute sich durch die vermeynte Beförderung der Gottseeligkeit auf diesen Irr-Weg ziehen lassen, und was heut zu Tag noch geschiehet, schon dazumahl sich unter einem andern Namen geäussert habe.

(*e*) Wovon ich sonderlich vier Personen, die mit Namen, oder doch von ihrer Profession, genennet werden, aufgezeichnet funden, nemlich Stephan Geiger, Hanß Keßler, einen Schwartzfärber auf der Schütt, und einen Arles-Weber: bey welchen die obenbesagte Theologi öffters sollen eingekehret seyn, und von dieser Sache gehandelt haben, wiewohl sie dessen nicht Namens haben wollten.

(*f*) Der Ort, wo diese Unterredung geschehen, war die grosse Stube in dem Pfarrhof bey St. Sebald.

(*g*) Doch nicht sowohl in diesem Colloquio selbst, als hernach in einer, wie ihm anbefohlen worden, überlieferten lautern Confession. In dem Colloquio selbsten,

samt des Vetters Hartnäckigkeit desto mehr offenbahr wurde. (*h*) Worauf auch die in folgendem 1555. Jahr vorgenommene neue Prob, die Irrigen auf den richtigen Weg, durch Vermittelung der hieher berüffenen Witteberg. Theologorum, und Jac. Rungii von Gryps-walde, zu bringen, versuchet, und als auch diese nicht verfangen, beede letzt genannte, wie bereits anderswo ausführlich erzehlet habe, (*i*) be-

selbsten, war er sehr hitzig, und wollte zwar nichts von Osiandri Anhang wissen, machte sich aber fast gar verdächtig, da er zwar von dem Blut Christi sagte: Es seye seine Gerechtigkeit, aber *suo tempore & Modo* darzu setzte; welche letztere Limitation er doch ferner, als man sie geahndet, noch besser erklärete, und nur bey dem Formular *suo Modo* bliebe. Dabey er eingewendet: **Man sollte vielmehr wider die *Pontificios* predigen:** It. **Er habe zwar einige Büchlein *Osianders* gelesen, seye aber deßwegen nicht *Osiand*risch** &c. Kurtz: Fabritii Erklärung war bey dieser Handlung noch leidlicher, als Culmanni; In dem, nach Philippi Ankunfft gemachten Auffsatz aber, unterschrieb er sich so cordate der Evangelischen Lehre, daß man an ihm nichts mehr desideriren kunnte, ist auch nach der Zeit biß A. 1558. wo er den 10. Septembr. im HErrn entschlaffen, von ihm dergleichen nicht mehr gehöret worden. Daß die Epistel Philippi, welche in dem Tom. V. f. 245. sq. Edit. Saubertinæ stehet, an diesen nunmehr seel. Fabritium gestellet, und der Name mit Fleiß nur mit N. N. ausgedrucket seye, davon hab ich schon anderweit, wie mich geduncket, eine Anregung gethan. Es kan aber aus dem, was jetzt angeführet worden, solche ein mehrers Licht bekommen.

(*h*) Wie er denn nicht nur beständig gelaugnet, und sich mit Erzehlung seines Beruffs schön schauen wollen; sondern auch, nach vielen Großsprechereyen, (von der Lectione Patrum und seinen Collectaneis aus denselbigen,) ohnerachtet viele Zeugen also fort ihn seiner Osiandrischen Predigten, absonderlich die er in der Wochen gehalten, überwiesen, und endlich der unvergleichliche Herr Baumgärtner selbst als Zeuge gegen ihn geredet, in seinem Wahn geblieben, und letzlich in diese Worte ausgebrochen: **Er lehre, daß JEsus Christus seine Gerechtigkeit seye, und frage nach den andern *Logomachiis* nichts.**

(*i*) In der Diss. *de Leonh. Culmanni Vita & fatis*. Wozu ich jetzt, nachdem im Anfang des Helingischen Lebens bereits, wo er nach der Zeit hingekommen, vermeldet, zur Ergäntzung seiner Fatorum Academicorum noch dieses setze, daß er zu Hall in Schwaben und folgends zu Dünckelsbühl, auch etliche Jahr zu Nürnberg, beydes zu St. Sebald und im Spital frequentirt, von dar auf Saalfeld gekommen, und von hieraus nach Erfurth gezogen, wo er Baccalaureus Philosophiæ

urlaubet worden. Bey diesem Colloquio nun hat sich unser gelehrte Heyden so ämsig erwiesen, daß er nicht nur einig und allein, so viel mir bewust, die Feder geführet; sondern auch nach dem, als die möglichste Sorgfalt, die Irrende zurecht zu bringen, gebraucht, und ein Aufsatz durch Philippum Melanchth. gestellet worden, sich unter den übrigen, theils Kirchen- theils Schul-Dienern, vor die reine Lehre mit unterschrieben, auch gar dieselbe mit einer eigenen Schrifft bestätiget hat. (k) Ich habe keinen Umgang nehmen können, dieses alles etwas umständlicher zu erzehlen; dieweil vom besagten Colloquio, als ich vor 22. Jahren *Culmanni* Leben beschrieben, noch keine sichere Nachricht gehabt, nach der Zeit aber solche erlanget, und also, was dort, in Ansehen Culmanns, vorbey gelassen, jetzt mit andern nützlichen Umständen nachholen und suppliren wollen. Was unsern redlichen Seb. Heyden belanget, wende ich mich nun, da die meiste Umstände und Begegnüsse seines Lebens berühret, zu seinen Schrifften, deren viel mehr sind, als man je gemeynet, oder auch vermuthen sollen. Wie denn die allermeinsten auch in solche Vergessenheit, durch die Länge der Zeit, gerathen, daß man kaum die Tituln derselben weiß, die Exemplarien aber selbst den allerwenigsten zu Gesicht gekommen.

sophiæ worden. Von Erfurth, schreibt er selbst, in einem Brief an Herrn *H.* Baumgärtner, habe er sich nach Leipzig gewandt, daselbst Crocum, Mosellanum und Hegendorffium &c. gehört, und dabey dem seeligen Myconio famulirt. Von Leipzig begab er sich auf Bamberg, da er im Dohm ein gantzes Jahr Baccalaureus (vielleicht *Præceptor* der Jugend in einer Schul) worden. Von dar, berichtet er, habe er in Anspach Custodis rerum suarum & supellectilis sacræ (forte: Kirchner-Amt) verwaltet, und sey mit dem Fürsten wegen der Pest nach Bayreuth, und von Bayreuth aus auf Nürnberg gelanget, allwo er im Spital Choraules & Coadjutor Scholæ, so dann Cantor und zuletzt Rector worden, so doch, daß er immer auch zum Predigen und Krancken trösten im Spital sich brauchen lassen.

(k) Wie er subscribirt, ist in erstbesagter Diss. zu lesen. Im Colloquio finde ich nicht, daß er etwas geredet, ausser einer Zeugschafft, die er abgeleget, und als *Culmannus* verneinen wollen, er habe auf der Cantzel diese Worte gebraucht: Die Lehre *de Justificatione* und Einwohnung GOttes sey in zwantzig Jahren nicht recht gelehret worden, jetzt aber allererst hervorgekommen, samt den gegenwärtigen Sebalder-Caplänen, daß diese Worte allerdings gefallen, und er sie selbst gehöret, bekräfftiget.

kommen. Das älteste unter denselben ist eben das jenige, dessen wir allbereit von Anfang gedacht, so von dem Salve Regina handelt, und diese Uberschrifft führet: *Unum Christum Mediatorem esse & advocatum nostrum apud Patrem, non matrem ejus, neque divos: unde ipsi non Matri, quæ in cantilena, cujus initium Salve Regina, continentur, occinenda: Apologia Sebaldi Heiden.* Unten stehet folgendes Distichon:

Ad Lectorem:

Divinum verbum, Lector, non dogmata carnis
judicio poscas, hoc juvat, illa nocent. (*l*)

Auf dem umgewandten Titel-Blat, ist die Formula Cantici, wie ich sie oben angeführet, geändert zu lesen. Worauf die Dedication an den seel. Adam Weys, Past. zu Craylshaim, einen höchstverdienten Lehrer selbiger Zeit, dem die benachbarte Evangelisch-Anspachische Kirche vor andern, nechst GOtt, viel zu dancken hat, (*m*) folget.

(*l*) Der Ort, wo es gedruckt, ist nicht benennt. Und gedunckt mich, es seye zu Basel, wie aus den Littern abzunehmen, unter die Presse gekommen. So stehet auch vom Jahr nichts, als daß am Ende es heist: Finis MDXXV. da doch die Dedication schon im Majo A. 1524. datiret ist. Wovon oben die Ursach gemeldet. Die Form ist 12. und die Länge beträgt drey enge gedruckte Bögen aus. Wann es in der Subscription der Dedicatoriæ Epistolæ heisst: Ex palæstra litteraria Xenodochii Norice, sexto Idus Maji &c. wie oben schon angeführet; So kan ich nicht umhin mit wenigen zu erinnern, daß an statt *Noricæ* in einem sonst fürtrefflichen Werck de Hymnopœis stehet *Noviæ*, welches im Ende wohl ein Versehen des Setzers seyn kan; deswegen aber nicht hat können vorbey gelassen werden, dieweil mancher Leser nicht möchte wissen, was er daraus machen soll.

(*m*) Von diesem tapffern Prediger des Evangelii, der sich insgemein nach damahliger Gewonheit *Candidus* geschrieben, hat am besten mein sehr werthgeschätzter Freund und Gönner Herr Beyschlag in seiner Sylloge P. IV. f. 837. seqq. Nachricht gegeben. Ist auch bekandt, daß er sich nebst dem frommen Rurer unter den Marggräfischen Theologis nach dem zu Augspurg befunden, als A. 1530. die theuerste Confession aufgesetzt und verlesen worden. Unser Heyden muß einen sonderbahr guten Freund an ihm gehabt haben. Denn er in dieser Zuschrifft an ihn gegen das Ende, da er vorher über der Sophisten Unart und ihre Austerität, auch Gewaltsamkeit, sonderlich gegen sich, geklaget, und wie er maximam partem Cleri (*Pontificii*) zu Feinden habe, gemeldet, also schreibet: Tibi, charissime Adame, hanc Apologiam meam testimonium meæ erga Te bene-

In dem Werck selbsten aber bleibt der Auctor nicht allein bey dem offterwehnten Cantico, sondern handelt auch ausführlich und sehr gründlich von andern wichtigen miteinlauffenden Lehren, z. E. von der Kirche, was sie sey, (*n*) vom rechten Gebrauch der Ceremonien, (*o*) von der Kirchen Gewalt, (*p*) von der Verfälschung der Lehre, u. d. m. Wann er solchen Gesang nach seinem Inhalt angreifft, so erweist er, was der Name GOttes seye, und wie er durchaus nicht der Heil. Marien mitgetheilet, oder ihr beygeleget werden könne; (*q*) Ingleichen wer unser Leben seye, nemlich Christus; daher auch GOTT allein, und nicht der Mutter des HErrn, Marien, die Ehre, daß er als unser Leben angeruffen werde, zukomme: Welches sofort auch von dem Lob-Spruch, daß er allein, und sie nicht, unsere Süssigkeit und Hoffnung heiße, dargethan wird. Er klagt hierauf, wie man bißher fast alles mit verkehrter Application, auch vieler Schrifft-Stellen, auf Mariam gezogen, und endlich gar so weit verfallen, daß man sie bey nahe GOtt gleich gemachet. (*r*) Welches er absonderlich den oben bereits gedachten Mönchen

benevolentiæ transmitto, ut habeas, quo & Tu mei recorderis sæpius, & juvandis Christi partibus animosior instes. &c.

(*n*) Cujus non Papa, sed Christus caput sit. A. 3. (b)

(*o*) Ad exercitium teneriuscularum mentium, pertinentium, per quæ â vitioso odio abducantur, usque dum adolescant â lacte ad solidum cibum tandem promovendæ. Hujus, inquam, Christianæ Eccl. decor ab intus est. Ps. 44. Non in templis, non in monte &c. Joh. IV. Rom. XIV. &c. A. 4.

(*p*) Sponsæ nihil licet, sagt er, l. c. nisi quod sponso placeat, &c. Sin minus fornicatio est. Wovon er Gelegenheit nimmt, auf das Salve Regina, als ein Muster des abgöttischen Adulterii (wie er redet) fort zu schreiten.

(*q*) Transferri ad Mariam non potest.

(*r*) Hæc verba Siracid. 24. Ego Mater pulchræ dilectionis &c. Quanquam hæc verba ad divam virginem Mariam detorserint Monachi, sicut etiam totum Canticum Cant. ut eam sic vitam gratiæ esse, atque spem nostram, approbarent. Quia vero hi ventris sui ingluviem potius quam syncerum divinæ Scripturæ spiritum secuti, suæ culinæ, quam saluti animarum, consulere maluerunt; propterea â scopo veri Christianismi omnino exciderunt, erraveruntque satis impie, ea quæ solius Dei erant, ac Christi ejus, Mariæ attribuentes, non contenti hanc esse matrem Salvatoris gratiosam â Domino

Mönchen zuschreibet, und ihre Vergehungen nahmentlich bestraffet, auch bald darauf auf die Ingolstädtische Theologos und insonderheit, wie sie sich an dem ehrlichen Lonicero mit Calumnien (*s*) neulichst vergriffen, weil er GOtt allein, und nicht den Heiligen, die Ehre der Anruffung beygeleget, meldet, und dieses Verfahren für kein ruhmwürdiges Urtheil so grosser Theologorum (*t*) halten will. Nach welchem er noch weiter: Ob Maria eine Advocatin (welche Würde Christo alleine gebühre) möge genennet werden, disputiret, und noch über diß, was es sey: Christum uns zeigen rc. m. a. m. so die Anruffung GOttes oder der Heiligen illustriret, betrachtet, und mit einer ernstlichen Anrede an den Leser, aus den vorhergehenden ein gesundes Urtheil hievon zu fällen, besonders aber: Ob seine vorgenommene Veränderung löblich oder sträfflich? auszusprechen, schliesset; auch bey dem Schluß nochmahln, es seye mit langer Gewohnheit nicht ausgemachet, man solle vielmehr aus den alten

Domino factam atque benedictam inter mulieres. Parva videbantur hæc omnia, nisi etiam Dea esset, atque parem cum Deo & honorem & potestatem & Majestatem haberet.

(*s*) Er zielet aber auf das, was *Joh. Lonicero*, von Artern aus dem Mannsfeldischen gebürtig, der erstlich in Franckfurt an der Oder, sodann zu Freyburg, nachhero zu Straßburg, und letzlich zu Marpurg gelehret, auch hieselbst A. 1569. verstorben, mit dem Büchlein, Catechesis de bona Dei voluntate erga quemvis Christianum, deque Sanctorum cultu & invocatione begegnet; als worüber er scharff von den Ingolstädtern angegriffen worden. Und ist auch kein Wunder, daß man ihn hart deßwegen mitgefahren, dieweil er solche Catechesin, wie Herr *Tilemann d. Schenck* in Vitis Prof. Marpurg. den gantzen Titel wiederholet: Catechesis. Latina adversus Detzelii diplomatarii indulgentias &c. gerad dahin gerichtet, worüber bißher die gröste Bewegungen in der Kirche entstanden, und immer mehr überhand genommen hatten. Herr Reinmann schreibt zwar, es sey diß Büchlein, welches er selbst besitzer, und unter andern in seiner fürtrefflichen Biblioth. Theol. auch recensiret hat, sine die & Consule ediret; wann er aber dazu setzet: **Er halte doch dafür, dasselbe sey *A.* 1523. zum Vorschein in Eßlingen gekommen**, wie denn auch vorbelobter Herr Tilemann dieses Jahrs gedencket: so ist aus diesem Umstand der Zeit leicht abzunehmen, warum unser Heyden, der einen guten Freund an ihm gehabt, dessen besonders Erwehnung gethan habe.

(*t*) Dignum judicium (scil. sind seine Worte) quod à talibus Anti-Theologis (vielleicht Architheologis) in Christianum hominem proferatur &c.

alten Vättern, und noch sicherer aus GOttes Wort sich unterrichten lassen, erinnert, und mit den Worten Pauli Eph. V. Ihr waret weyland Finsternuß, &c. ingleichen einem loco Cypriani, nachdem er zuvor die Meß mit wenigen berühret, (welche die stupidi Monachi am besten könnten) aufhöret. Ich lebe der Hoffnung, diese etwas vollständige Recension eines sehr raren Büchleins, werde mir zum besten vermercket werden, weil es nicht allein eines der ersten ist, so in Nürnberg bey angehender Reformation heraus, oder vielmehr an den Tag (*u*) gekommen, sondern auch wie tief schon selbigesmahl dieser gelehrte Mann die Päpstische Lehren eingesehen, zeiget, auch eine solche Materie abgehandelt hat, welche in denselbigen Läufften einer der grösten Steine des Anstosses mit gewesen, (*x*) worüber auch in Sachsen (*y*) und anderswo viel Streit entstanden, und daher in der

(*u*) Ich rede also mit Bedacht, dieweil ich glaube, es sey in Nürnberg nicht, sondern anderswo gedruckt worden, wie schon zuvor hievon meine Meynung eröffnet.

(*x*) Wie denn auch der eifrige Theologus *Justus Jonas* gar bald auf dessen und andere dergleichen Gesänge Verbesserung bedacht gewesen, und Herr *Kappe* in seiner Nachlese der nützl. *Reform.* Urkunden P. II. f. 598. sq. aus *Spalatini* Avtographis einige geänderte Formuln angeführet, die theils mit der vorgenommenen Besserung unsers Heydens übereinstimmen, theils aber in etwas davon unterschieden sind; so daß ich für gantz wahrscheinlich halte, weil gedachter Spalatinus auf dem Reichs-Tag dazumahl mit seinem gnädigsten Chur-Fürsten aus Sachsen zugegen war, er vielleicht eben diese, welche Heyden in Nürnberg eingeführet, abgezeichnet, und mit sich nach Hauß gebracht habe.

(*y*) Welches aus vielen Documentis selbiger Zeit bekandt ist, und einem vor andern hierinnen geschäfftigen Franciscaner, Augustino Alveld, der sich in Weymar meist aufgehalten, und mit dem berühmten Augustiner Joh. Langen in Erfurth nicht wenig gestritten, Anlaß gegeben, ein eigen Tractätlein, dessen Titul ist: Assertio in Canticum: Salve Regina &c. heraus zu geben, und darinnen für die Ehre und Beybehaltung desselben mühsam zu arbeiten. Wovon eine kurtze Recension, und zwar aus der Edit. Lipsiensi A. 1527. in 8[vo.] in den fortgesetzten Samm. A. und N. oder Unschuld. Nachr A. 1718. f. 930. sq. zu lesen ist. Was für Streit über diesem Gebet oder Gesang auch bereits A. 1523. der bekannte *Andr.* Carlstadt mit einem Pfaffen, Georg Kirchner, gehabt, ist aus dessen A. 1524. edirten Tract. Eyn Frage, ob auch yemand möge seelig werden, on die Fürbitt Marie, in 4[to.] Wittenberg, zu ersehen. Anderer solcher Streit-Schrifften jetzt zu geschweigen.

der Reformations-Historie eine sonderbahre Stelle verdienet. Ehe ich weiter fortfahre mit Anführung anderer Heydenischen Schrifften, erinnere nur noch mit zweyen Worten, es seye eben diese Apologie zwar von dem alten fleissigen *Polyhistore Conrad Gesner* (z) unter andern mit genennet, aber dabey gemeldet worden, Heyden habe es wider den Caspar Schazger (also finde ich daselbst diesen Namen ausgedruckt) geschrieben, welches aber sich in der That nicht also verhält. (*aa*) Wie denn aus dem oben allegirten Passu deutlich erhellet, daß er seiner zwar mit gedacht; aber mehr über die Nürnbergischen Carmeliter, als über ihn, geklaget. Gewiß ist es, daß es diesem alten Franciscaner ex professo nicht entgegen gesetzet seye. Ich hätte dieses gar mit Stillschweigen vorbey gehen wollen, wann nicht jemand aus Gesners Worten, der noch über dieses Apologiæ Lib. I. (*bb*) erwehnet, auf die Gedancken, ob seye noch ein anders Scriptum wider viel ermeldtes Gebet heraus gekommen, gerathen möchte. Dieses mag von seinem ersten Scripto gnug seyn. Von den *Legibus Scholasticis* habe weiter nichts anzumercken, weil sie kurtz sind, und kein besonders Buch ausmachen; ohne daß, wie selbige hier und dar auch von andern gelehrten Männern ihren Schrifften einverleibet, zu finden, (*cc*) mit

G ganz

(z) In seiner Bibliotheca Univers. f. 744.

(*aa*) Wie ich denn mich nicht entsinnen kan, unter Schazgeyers Schrifften, deren doch *Luc. Wadding* sehr viele nahmhafft gemacht, eines nahmentlich wider Seb. Heyden ausgegangen, wahrgenommen zu haben, und glaube gäntzlich, er habe ihn nur wie in dem, welches er wider der Herren Pröbste Motiven geschrieben, so auch vorher schon, irgendwo, obiter perstringiret.

(*bb*) Welches nothwendig Librum *unum* wird bedeuten sollen; denn das Büchlein in continua serie verabfasset, und in keine Libros eingetheilet ist.

(*cc*) Dann solche nicht nur hinten angedruckt, in den *Rudimentis Musices*, auch in der *Pædonomia*, und *Nomenclatura* angetroffen, sondern auch am Ende des schönen Tract. des berühmten *Joh. Rivii* von Athendorn in Westphalen gebürtig, de Ratione docendi & discendi, welches nebst andern dieser Art præceptis z. E. Rud. Agricolæ, Erasm. Roterod. u. s. f. August. Rheticæ durch *Phil.* Ulhard gedrucket in 8vo nicht lang hernach zum Vorschein kam, gelesen wird, und daraus, wie viel unser Seb. Heyden unter den besten Schul-Männern seiner Zeit gegolten, nicht undeutlich abgenommen werden kan. Gewiß ist es, daß dazumal auf *Rivii* Urtheil, der Anfangs des Chur-Printzen Joh. Frid. Infor-

gantz wenigem zu gedencken seyn möchte. Ich füge also vielmehr dem obigen ein neues Theologisches Tractätlein bey, welches fast so rar als jenes ist: wie mir dann solches nicht öffter als ein einiges mal zu Gesicht gekommen, und ichs also kaum einmal durchlesen können. Es führet dasselbe folgenden Titul: Wie man sich in allerley Nötten, deß Türcken, Pestilentz, Theurung ꝛc. tröften, den Glauben stercken, und christlich Gedult erlangen soll. Aus sieben Sprüchen Heiliger Schrifft angezeigt, durch Sebald Heyden A. M.DXXXI. in 4to. Grösser ist es nicht, als 4. Bögen lang, und hat es, wie am Ende stehet, Friederich Peypus in Nürnberg gedruckt. Aber die Contenta sind ungemein gut. In der Vorrede wird gehandelt von jetziger Gefahr, (*dd*) dadurch jeder Christen-Mensch verbunden werde, daran zu seyn, daß man weder an Unterweisung noch Tröstung Mangel habe. Und solches seye auch die Ursach dieses Büchleins, welches er (Heyden) zu erst für sich zusamm verzeichnet, Widerwärtigkeit unverzagt zu ertragen, so die Hand GOttes der Tage eins auf ihn richtete; er sey aber von guten Freunden gebetten worden, die es bey ihm gesehen, daß ers um Christlicher und gemeiner Liebe willen, in die Gemeine kommen lasse: denen er willfahret, alldieweil alles nicht sein, sondern GOttes des HErrn Wort sey. In der Abhandlung selbst werden die Sprüche Marc. XVI. 16. Matth. X. 29. Marc. VIII. 36. und 37. Sprüchw. III. 12. 1. Cor. X. 13. Matth. X. 28. 1. Cor. XI. 23--36. erklärt, und allerhand feine Consectaria oder Lehr-Volgen, wie er sie nennet, bald kurtz, bald etwas weitläufftiger, daraus gezogen, und in dem letzten die Lehre vom Heil. Abendmahl des HErrn dergestalt vorgetragen, daß zwar auch hieselbst der Author mehr auf die Frucht und den Nutzen, wie und wozu mans anwenden solle, am stärcksten dringet; jedoch ausdrücklich diese Worte: Christi Leib und Blut sey unter dem Brod und Wein zugegen, gebraucht. Woraus noch-

Informator war, und nach vielen Schul-Bedienungen auch sein Rath worden, nicht wenig angekommen.

(*dd*) Welche war, die damals noch währende Gefahr des Türcken-Kriegs, und ziemliche Theurung, die von A. 1529. ihren Anfang genommen. Die Pestilentz mag selbiges Jahr anderswo gewütet haben; in Nürnberg aber ist sie erst A. 1533. angangen, und hat biß in das folgende 1534. Jahr gedauret.

nochmahln nicht undeutlich (*ee*) zu schliessen, er seye entweder erst nach der Zeit auf andere Gedancken gerathen; oder sein gantzer Disput, den er nach deme mit den Herren Predigern, und absonderlich mit dem seel. Besold gehabt, in einem Wort-Streit, wie bereits erwehnet, bestanden. Welches ich bey abermahls gegebener Gelegenheit nicht vorbey lassen wollen. Denn sonst keine Ursach finde, bey Recensirung dieses erbaulichen Scripti mich aufzuhalten. Da zumahl ein anders noch berühmters Werck, mich weiter zu gehen, veranlasset.

(*ee*) Es ist mir zwar nicht unbekandt, daß auch Calvinus das Wörtlein *Sub* (Unter) in dieser Lehre in seinen sonst nett geschriebenen Institutionibus Christianæ Relig. gebraucht, wie denn der fürtrefflichste Theologus unserer Zeit Herr D. *Val. Ernst. Löscher* sich auf seine merckliche Worte, die er aus der Edit. de A. 1553. wiederholet, in der Hist. Motuum P. II. §. 7. f. 5. berufft: Welche so gar noch in der A. 1592. so *Aug. Marloratus* besorget, L. IV. Institt. cap. XVII. §. 19. zu lesen sind, und also lauten: Ceterum his absurditatibus sublatis (Corporis nempe Christi affixione ad elementa, itemque circumscriptione ejusdem, distractione, dispansione, aut inclusione, alioque modo locali, (welche er nechst zuvor gemißbilliget) quicquid ad exprimendam veram substantialemque C. & S. Domini communicationem, quæ *SUB* sacris Cœnæ *SYMBOLIS* fidelibus exhibetur, facere potest, libenter recipio, atque ita, ut non imaginatione duntaxat, aut mentis intelligentia percipere, sed ut re ipsa frui in alimentum vitæ æternæ intelligantur &c. Man weiß aber doch auch aus andern seinen Schrifften, und sonderlich diesem seinen fürnehmsten Lehr-Buch, daß er nichts anders, als applicationem per fidem, quando sub Pane & Vino C. & S. Christi repræsentantur (vid. l. c. §. 3.) verstehe, und §. 21. sich selbst dahin erkläre, daß propter affinitatem, quam habent cum suis Symbolis res signatæ, das nomen ipsum Rei dem Symbolo attribuirt werde, und zwar figurate, sed non sine aptissima analogia; welche er daselbst, eben wie *Zuvinglius*, aus und mit den Formulis, so von den Sacramenten des A. T. vorkommen, erläutert. Wann ich aber dieses alles auf unsern Seb. Heyden applicire, so gedüncket mich allerdings, er habe ausser der Repræsentatione mystica, und daher fliessenden Communione C. & S. Christi mere symbolica, davon, als einem unbegreifflichen Mysterio, auch Calvinus so viel machet, noch weit ein mehrers, und die ipsam præsentiam ἀδιάςατον C. & S. Christi, ob sie gleich nicht zu den oberzehlten natürlichen Arten zu rechnen, statuiret, und daher mit allem Fleiß, und Treue, von der Gegenwart unter dem Brod und Wein geredet. Welches schon oben aus andern mehrern Beweiß-Gründen hergeführet und bekräfftiget worden.

lasset. Welches ist eine von unserm Heyden, als einem vortrefflichen Musico, gestellte Anweisung zur *Musique*, die zu erst A. 1532. unter der Aufschrifft: Musicæ Στοιχείωσις: Authore Seb. Heyden in 8vo. mit Benennung des vorigen Orts, wie auch des Druckers, Frid. Peypus, an des Tages Licht getretten ist. Denn ob gleich diese Arbeit lediglich zu Schul-Sachen gehöret, so hält sie doch unterschiedliches in sich, welches genauer betrachtet zu werden verdienet. Ich will mich nicht lang aufhalten bey der schönen Dedication an den unvergleichlichen Herrn *Hieron.* Baumgärtner, den Aeltern, (*ff*) welcher,

(*ff*) Denn er ein Vatter war des jüngern Herrn *Hieronymi* Baumgärtners, dessen Rath und eifriger Bemühung man vor andern die Academie Altdorff zu dancken hat. Er selbst der ältere Herr Baumgärtner wurde A. 1498. zu Ingolstadt gebohren, und daselbst durch den berühmten Jacob Lochner sonst *Philomusus* genannt, informirt, aus dessen Disciplin er A. 1518. nach Leipzig gegangen, und auf dieser Universität *Crocum* und *Mosellanum* gehöret. Als aber Philippus Melanchthon von Tübingen nach Wittenberg kam, so verfügte er sich auch dahin, und lebte mit demselben nicht nur als ein fleissiger Discipul, sondern als ein innigster Freund: wie davon auch seine an ihn geschriebene Briefe, so in dem Tomo Lugdun. in grosser Menge befindlich, fürnemlich zeugen. Desgleichen Correspondenz er gleichermassen (wie davon ein gantzer Tomus vorhanden und in Druck ist) mit Joach. Camerario geführet, und wäre nicht mehr zu wünschen, als daß auch seine Schreiben an diese und andere Freunde an das Tages-Licht gekommen wären, oder noch kämen. Wie er von Wittenberg aus zur Probstey S. Sebald beruffen worden, aber solche depreciret, nachher aber noch ledigen Stands in Rath gekommen; darauf man ihn die wichtigsten Verrichtungen immer mehr und mehr anvertrauet, ingleichen wie tapffer er sich samt seinem Herrn Bruder, Bernhard Baumgärtner, und andern Delegatis auf dem Reichs-Tag zu Augspurg verhalten, und zu den wichtigsten Verschickungen, auch sonst nachhero gebraucht worden, in selbigen aber A. 1544. bey der Ruckkehr von Speyer denen noch übrigen adelichen Plackern, absonderlich aber *Albrecht* von Rosenberg, in die Hände gerathen, über Jahr und Tag hart tractiret, und doch endlich wieder los gelassen, auch mit was Freuden er zu Nürnberg von der gantzen Burgerschafft empfangen worden sey, ist sonst bewust. Er starb A. 1565. als Triumvir den 8. Decemb. und folgte ihm so gleich im nechsten Jahr seine Gemahlin Frau Sibylla, eine gebohrne Dichtlin, eines Bayrischen hochangesehenen Ober-Amtmanns Tochter, die er an statt der Catharinen von Bohra, wie Lutherus ehedem vermeynet, geheyrathet hatte, den 17. Maji nach. Sein

cher, wie er selbst einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit war, so auch schon um selbige Zeit für den allgemeinen Patron aller Gelehrten in Nürnberg gehalten wurde, *(gg)* daraus schon oben etwas angeführt; jetzt aber noch beyfüge, daß sie vom Nutzen der *Musique*, insonderheit bey jungen Leuten, handele, und nicht undeutlich zu verstehen gebe, wie schlechtes Gehör er bißher, da er sich die Verbes-

Sein Gedächtniß aber wird immerfort im Seegen bleiben. Wie eiferig er das Ministerium Eccles. zum Frieden auf seinem Tod-Bett angemahnet, hat Joach. Camerarius sehr schön in der Dedic. seines Büchleins de Græcis Latinisque numerorum notis, so A. 1556. das erste mahl gedruckt, aber A. 1569. von neuen unter die Preß gekommen, und dem bekandten Theod. Winshemio zugeschrieben worden, erzehlet. Deme wir auch von der vorigen Relation das meiste zu dancken haben. Es ist kein Zweiffel, daß Seb. Heyden ihm dieses Scriptum deswegen dediciret, dieweil er Hoffnung hatte, durch ihn, als einen Herrn von grosser Authorität, sonderlich in Kirchen-Sachen, die lateinische Choral-Music, die ihme nicht anständig war, auszumustern: welchen Zweck er aber nicht erreichet hat.

(gg) Seb. Heyden selbst nennt ihn Insignis cum eruditionis tum gravitatis Virum Patricium & Consularem suumque Mecœnatem, und gedencket am Ende der Dedicat. daß er an statt des omnium Studiosorum præsentissimi Mecœnatis *Hieronymi Ebneri*, der A. 1532. den 26. Aug. im LV. Jahr seines Alters eben damals verschieden, und die vörderste Raths- und Losungers-Stelle rühmlich begleitet hatte, trette. Welches er auch bestens gethan, und was fast gutes zum Heil der Kirchen und Schulen, auch der jenigen, so zum Dienst derselben solten nachgezogen werden, in selbigen Jahren zu Nürnberg angeordnet, mit Worten und Wercken auf das allerkräfftigste und sorgfältigste bewerckstelliget hat. Wodurch es auch geschehen, daß ihm bald nach seinem seeligen Abschied die Universität Witteberg auf das rühmlichste parentiret, wie davon das von dem selbiger Zeit berühmten JCto D. Michael Teuber, als Rect. Magnifico den 20. Jan. A. 1566. angeschlagene Programma, wegen der vielen wohlverdienten Lob-Sprüche, die es in sich fässt, in den Act. Publ. Acad. Witteb. T. VI. Tt. 8. sq. vor andern zu lesen würdig ist. Es ist zwar die Parentatio selbst, welche M. Georg Mauritius, ein Nürnberger, gehalten, gleichfalls bald hernach samt Epitaphiis und einer Monodia &c. A. 1566. 4to. durch Peter Seitz zu Witteberg, in 4. Bögen, zum Druck gekommen, und des theuren Herrn Baumgärtners seel. Töchtermännern, Herrn Joh. Oelhafen und Herrn Gabriel Schlüsselfeldern, gleichsam dedicirt. Man wird sie aber jetzt nicht leicht mehr zu Gesicht bekommen. Wie ich denn selbst solche kaum einmal gesehen und das nöthigste daraus aufgezeichnet habe.

serung derselben angelegen seyn lassen, gefunden: indem er ausdrücklich setzet, wie man nur einiger Leute Gutdüncken anhöre und folge; dagegen andere, die aus GOttes Wort etwas bessers, wie er jezt mit seinem Vorschlag thue, anrathen, hintan setze, und auch solche Dinge in der Kirche beybehalte, die doch mit GOttes Willen nicht überein stimmeten. Worauf ein Epicedium und Epitaphium zu des seel. Herrn *Hieron.* Ebners Ehren und Andencken folgen, welche beede sehr wohl geschrieben sind. Von den Institutionibus Musicis selbst aber, muß ich mit wenigem anführen, daß in selbigen vom Ursprung und Nutzen der *Musique*, imgleichen von der *Scala*, *Clavibus*, *Pausis*, *Tonis*, u. s. f. mit untermengten *Regulis*, ausführlich gehandelt, und endlich mit der Lehr von der *Mensura Proportionum*, wie auch der *Augmentatione* und *Diminutione*, und in diesem Cap. zugleich vom Tact gute Anweisung gegeben, zu allerlezt aber mit einer Anrede an sein Vatterland und den Legibus Scholasticis geschlossen werde: welches leztere bereits anderswo angemercket worden. Dieser ersten Edition ist die andere bey Joh. Petrejo A. 1537. nachgefolget, und A. 1540. auch die dritte an das Tages-Licht gekommen. Es wäre denn, daß dieser leztere Druck, dessen Conr. Gesner l. c. unter folgendem Titul: De Arte canendi ac vero signorum in cantibus usu LL. II. aucti & recogniti per Authorem, von den Rudimentis unterschieden. Welches ich denen, welchen diese neueste Edition (die ich selbst nicht gesehen) unter die Hände kommen möchte, überlasse: indessen aber glaube, wo nicht der Author selbst die Aufschrifft geändert, es habe sich auch in Anführung dieses Büchleins der fleissige Gesner, wie bey der Apologia adversus Salve Regina einer Freyheit in den Worten bedienet: dergleichen man mehr in demselbigen, sonst belobten Werck seiner Bibliotheque, antrifft. (*hh*) Allein ich muß fortfahren, damit auch sein noch übriger Fleiß, mit gehörigem Lob, bekandt werde. Es kommt aber allernechst auf seine musicalische Arbeit, eine freymüthige Klage vor, über

(*hh*) Ich bemercke bey dieser Arbeit nichts weiter, als daß Seb. Heyden in das Exemplar de A. 1532. welches ich in den Händen jezt habe, diese Worte eigenhändig geschrieben: Ornatissimo Joachimo Camerario: Hunc Joachime tibi notam Sebaldus mittit amicitiæ suæ libellum. Woraus seine Freundschafft mit diesem grossen Literatore, der noch in Nürnbergischen Diensten in besagtem Jahr stunde, abzunehmen ist.

über die schon in denselbigen Jahren, da kurtz zuvor sich es so wohl angelassen, wieder sehr gefallene Literatur, und ein Vorschlag, wie diesem Verfall abzuhelffen seyn möchte. Der Titul lautet also: De causis Rem literariam tum conservantibus tum pessundantibus ad Optimates Germaniæ Carmen Hexametrum. Author, Sebaldus Heyden Norinbergæ per Frid. Peypus Anno MDXXXIIII. Es ist in 4to. gedruckt, und bestehet aus zwey völligen Bögen, und finde ich keine Dedication vorhergesetzt; (*ii*) das Scriptum selber aber ist nett, und lehret, mit einem herrlichen Muster, wie wohl sich Heyden in der Lateinischen Poësie geübet: Angesehen dieses weitläufftige Carmen unter die artigsten selbiger Jahre mit zu rechnen. Unter den Ursachen des mercklichen Abnehmens der Literatur, zehlt er zuförderst den Mangel der *Præmiorum*; darauf folgt *Vulgi judicium de doctis*, welche meynen, Studiren sey keine Arbeit, dahingegen der Veterum judicia davon als besser und gründlicher beschrieben werden. Er weiset sodann, warum die Literæ humanæ *Artes* genennet werden, und erkläret zugleich, was *Barbaries* sey, ingleichen, wie man in vorigen Zeiten alles an die *mitratos Asinos* gehenget; jetzt aber den Gelehrten gar ihre Nothdurfft entziehe. In folgenden wird umständlich, was φιλόμουσοι und μισόμουσοι seyen, abgehandelt, und *Juliani* ehemaliges Schul-Verbot illustrirt. Ferner ist ausgeführet, wie man vor diesem den *Clerum* von den *Oneribus publicis* frey gemacht; dabey er aber bekennet,

(*ii*) Verstehe gedruckt. Dann in dem jenigen Exemplar, so mir Herr A. Seydel, wohlverdienter Past. zu Illschwang, mein sonderbahrer Gönner, communiciret, hab ich diese Worte auf dem Titel-Blat mit des Autoris eigener Hand gefunden: M. Johanni Æluriandro, Laurentianæ Scholæ Præfecto, amico suo charissimo & inter primos habendo. S. Heyden D. D. Ob nun dieses eine kurtze schrifftliche Dedication seyn sollen, oder nur Dono dedit bedeute, stelle dahin. Wenigstens kan man daraus ersehen, daß der damahls berühmte Rector der Laurentzer-Schul (der auch bey dem Colloquio A. 1525. gebraucht worden, sonst aber von A. 1524. nach Cochlæo bis 1542. da er den 25. Augusti im HErrn entschlaffen, getreue Schul-Dienste gethan) nach der Gewonheit dieser Zeit, auch Æluriander sich nennen lassen. Welchen Namen ich sonst nirgend mich erinnere wahrgenommen zu haben. Da man hingegen seines Successoris, der sehr viel über dem Interim ausgestanden, und A. 1571. am Schlag gestorben, des M. Georg Sella, Teutsch Sessel, lateinischen Namen fast allein, und diesen, den teutschen, schier nirgend antreffen wird.

net, daß solches von den *pingvibus Monachis* gemißbraucht worden, und daher Verachtung entstanden. Er rühmt hiernechst des Papsts Nicolai V. Wohlthaten an den Griechischen Flüchtlingen; dargegen aber macht er einen Venetum (*kk*) gewaltig herunter, und kommt endlich auf seine Teutschen; von denen er erzehlet, wie sie sich in der Erudition hervor gethan, (*ll*) aber wieder faul würden, und schließt nach diesem allen mit einer nachdrücklichen Vermahnung an sie, absonderlich aber an die Magnates, die er bittet, gute Schulen zu erhalten, und die Gelehrten zu ehren, mit dem Versprechen, wann solches geschehe, so würden sie eine wahre beständige Glückseeligkeit zu hoffen haben ꝛc. Ich muß bekennen, daß mich diese cordate Schrifft sehr vergnügt, und derselben das gemeine Judicium: Et prodesse volunt & delectare Poëtæ, bestens zukomme. Solches ist nach dem nochmahln unter einer andern Uberschrifft (*mm*) gedruckt; dieweil ich mich aber nicht

(*kk*) Worunter er niemand anders gemeynet, als Paulum II. P. R. der ein Venetianer war, so dem Pio II. oder berühmten, aber nach der Erhöhung zum Papstthum sehr geänderten Æneæ Sylvio, Piccolomineo, wie er zuvor hieß, nachgefolget, und durchaus in allen Stücken ein schlechtes Lob hinterlassen. Ja unser Heyden braucht gar von ihm diese mehr als nachdrückliche Worte: Illa bonis studiis perdendis *bestia* nata est. Was von ihm andere urtheilen, die ihn literatorum osorem nennen, und berichten, humanitatis artis adeo contemsisse, ut omnes earum studiosos hæreticos uno nomine appellaret, ist hier nicht auszuführen, weil dieses genug seyn kan, unsers Heyden, der solcher Regierung näher gelebet, ernstlich und scharffes Judicium von ihm zu justificiren. Daß durch Nicolaum V. der jenige Papst gemeynet, welcher den Grund zur Vaticanischen Bibliotheque geleget, wird nicht nöthig seyn, absonderlich zu erinnern.

(*ll*) Uberaus artig schreibt er davon:

— — — — Tantum toti Germania mundo,
Ingenuas demum facta est illustris ob artes
Ut quoque barbariem, qua gentes hactenus omnes
Vicerat, humanis ita mutet, moribus, ut nunc
Concertare queat Græcis pariterque Latinis
Dotibus ingenii, nihil infelicior illis. &c.

(*mm*) Denn so finde ich dieses Carmen unter dem Titul: De Ruina & restauratione Scholarum, Carmen olim scriptum à Sebaldo Heyden, der Pædonomiæ, davon

nicht allzulang hier verweilen darff, so will ich so gleich ein neues Theologisches Tractätlein anführen, welches A. 1538. geschrieben, und mit folgendem Titul-Blat: Catechistica Summula Fidei Christianæ per Seb. Heyden in 8vo. publiciret worden. Es bestehet daßselbe nur aus zwey Bögen, und ist dem seel. *Veit* Dieterich, oder wie er, Heyden, seinen Namen ausgedruckt, M. Vito Theodoro, (*nn*) dedicirt. Die Ursach, warum ers in Druck gegeben, meldet er selbst, und spricht: Es sey von ihm in usum discipulorum ad Cœnæ Dominicæ communionem præparandorum aufgesetzet, und sollte also zur Erklärung des kleinern Catechismi Lutheri dienen. Die Dedication schliest der Author: Vale & Sebaldum tuum in Christo, ut facis, amare non desine. Ex Musæo Sebaldino Kalend. April. A. 1538. Woraus das gute Verständnus mit seinem Herrn Prediger abzunehmen. In dem kleinen Hand-Büchlein selbst wird abgehandelt Cap. I. die Lehre von der Sünde. Cap. II. von der Gerechtigkeit. Cap. III. vom Glauben, und was ein glaubiger Christ sey. Cap. IV. von der Tauf, wo, gleichwie in einer Tabelle und Parallelismo, die Ehre und Herrlichkeit Christi und der Glaubigen in Christo vorgestellet wird. Worauf endlich Cap. V. die Verhandlung des Articuls vom Abendmahl zu lesen, da er Lutheri Definition in dem kleinen Catechismo zum Grund setzet, und das Wörtlein *Sub* abermahl behält; aber auf die Frag: Cui usui instituta est S. Cœna? dermassen antwortet, daß man augenscheinlich siehet, wie er am meisten auf den Nutzen gedrungen, (*oo*) und mit der Beschreibung es bey der allgemeinen Benen-

H nung

davon bald etwas folgen wird, am Ende mit angedruckt, so doch, daß nichts darinnen geändert, als daß zwey Errata, die in dem ersten Druck zum Schluß bemercket worden, hier corrigiret sind.

(*nn*) Welches nicht besonders gedencken wolte, wann ich nicht gelesen, daß dieser theure Discipul und innigste Freund Lutheri, der damals erst vor 3. Jahren nach Nürnberg von Wittenberg, wo er Philosophiæ Adjunctus war, und eben um dieselbige Zeit zur Profess... nach Tübingen Vocation hatte, beruffen worden, nicht gerne gesehen, wenn man seinen Namen also geändert, auch nicht leicht selbst solchen in dieser Form gebraucht, sondern entweder bloß Vitus, oder Vitus Dietericus sich unterschrieben.

(*oo*) Daher kommt es auch, daß, wann er geschrieben: Corpus & sanguinem Christum nobis edenda ac bibenda instituisse, er darauf von nichts anders, als

nung der Gegenwart des Leibes und Blutes JEsu Christi in Brod und Wein kürtzlich bewenden lassen. Darauf noch das Cap. VI. vom Amt der Schlüssel Unterricht gibt, und damit diese Summula geendiget wird. Ob sich hieraus die Disputation mit ihm von dem Heil. Sacrament des Altars angesponnen, kan ich nicht wissen; wiewohl es sehr wahrscheinlich ist. Gewiß ist es, daß von den Unwürdigen darinnen, so viel ich mich erinnere, nichts gedacht worden. *(pp)* Von diesem Theologischen komme ich wieder zu einem Scholastischen oder Schul-Scripto, welches eines der weitläufftigsten ist, und die Schul-Disciplin, oder Zucht und Ordnung in derselben, in sich fässt. Es heist: *Pædonomia Scholastica, pietatis, studii literarii ac morum honestatis præcepta continens, Auth. Sebald. Heyden. Impressa Norібergæ in officina Joh. Montani & Vlr. Neuber Anno Domini MDXLVI.* in 8vo. *(qq)* Selbige ist

als commonefactione redemtionis ejusque reminiscentia redet, qua subinde in mentes nostras revocamus, omnia ea dona ac beneficia, quæ per fidem ac baptismum in nomine ipsius antea accepimus. Welches ich nicht deswegen anführe, als ob es unrecht, auf die Frucht und Nutzen dieses heiligen Sacraments ernstlich zu dringen, wäre; sondern aus der Ursach, dieweil insgemein die jenige, welche die wahre und wesentliche Gegenwart des Leibs und Blutes Christi in Zweiffel ziehen, sich bey jenen aufhalten, und diese beyseit setzen, oder doch nur mit zweydeutigen und gantz general-Worten berühren und beschreiben.

(pp) Sonst sind auch noch etliche Gebets-Formuln um Vergebung der Sünden, und Bewahrung für künfftigen Fall, ingleichen ein Hymnus, den man beym Anfang der Schul-Arbeit abgesungen, und ein anderer, damit man sie beschlossen, angefüget, und sehr wohl in Jambischen Versen abgefasset. Dieweil sie aber das Hauptwerck nicht betreffen, so soll es mir genügen, solche Additamenta mit wenigen berührt zu haben.

(qq) In dem noch über die Inscription stehenden Griechischen Disticho, darinnen er sein Vatterland, dem ers offeriret, anredet, nennt er diese Arbeit seine cygneam cantionem, die er hiemit noch hören lasse. Da ich zwar jetzt beyseit setze, was von dem Schwanen-Gesang selbst zu halten sey, welches ohne Zweiffel unter die gemeinen Fabeln gehöret; jedoch aus dem gewöhnlichen Gebrauch dieser Redens-Art, so er hier applicirt, und diß Scriptum κύκνειον ᾆσμα suum nennet, schliesse, daß er entweder in eine schwere Kranckheit um selbige Zeit verfallen, und sich seines Endes versehen, oder schon älter dazumahl gewesen, als man von ihm insgemein vorgibt. Denn nach der gemeinen Rechnung er kaum das 48ste Jahr seines Alters erreichet hätte. Wovon aber bey seinem Tod ein mehrers wird anzuführen, und diese Frage völlig zu erörtern seyn.

ist einem Hoch-Edlen Rath zugeschrieben, (aus welcher Dedication schon oben etwas weniges allegiret ist,) und bestehet aus XXV. Sectionibus, in deren 2. ersten allgemeine Monita, in den übrigen aber besondere Schul-Regeln, von Auswendiglernen, Ubersetzen aus dem Teutschen ins Latein, Wiederholen des Gelerneten, der Schul-Zucht, dem fertigen Gebrauch der Lateinischen Sprach, den *Authoribus*, welche zu *tracti*ren, (da er Terentium und Officia Ciceronis sonderbahr recommendiret,) u. s. f. vorkommen. Die übrigen, welche sich allesamt an der Zahl auf 404. belauffen, gehen sowohl auf die Information, als wohlanständige Sitten, (die fürnehmlich Cap. XX. beysamm sich befinden,) und sind allesamt so bewandt, daß allenthalben des frommen Heyden guter Verstand, und grosse Liebe für seine Untergebene hervor leuchtet, auch die Schulen an allen Orten noch diese Stunde glückseelige Werckstätte der Tugend und Gelehrsamkeit seyn würden, wann diese schöne Rathschläge in beständiger Ubung stünden. Darum sie auch so gleich nach dem ersten Druck schon ehedem ins Teutsche (*rr*) übersetzet, und von Ausländern so wohl aufgenommen worden, daß sie selbige des Nachdrucks bald (*ss*)

(*rr*) Diese Ubersetzung nahm in folgenden 1547. Jahr, jedoch mit Vorbeygehung der Heydnischen Dedication, und der Anhänge, unter die Hand Joh. Valentin Deyger, und ließ sie in 8vo. bey Hanß Daubmann drucken, unter dem Titel: *Pædonomia* Deutsch: d. i. Schul- und Zucht-Büchlein, dariñen ungeverlich alle Leer, Zucht, Tugend und Gottseeligkeit begriffen, welcher sich ein jeder Schuler — — — ja auch billig die betagten — — — üben und geleben sollen. Aus dem Lateinischen *Pædonomia* deß wolgelerten und berümten *M.* Sebald Heyden, Schul-Meister zu St. Sebald zu Nürnberg, verteutscht. Das Vorhaben des Ubersetzers gieng, wie aus der Dedicat. an Joh. Bezen, teutschen Schreiber, i. e. Schul- und Rechen-Meister erhellet, dahin, daß, was in den lateinischen Schulen gelten solte, auch in die teutschen zum allgemeinen Nutzen eingeführet würde. Obiter muß hierbey erinnern, daß wenn Deyger in seiner Ubersetzung unsern Heyden Magistrum nennet, solches mehr, sein Amt anzudeuten, als daß er diesen Gradum auf Universitäten erlanget, geschehen seyn mag. Wiewohl ich in einer alten Chronick mich erinnere gelesen zu haben, daß in den beeden Pfarr-Kirchen die Herren Pröbste Doctores in rothen und braunen Bareth (J.V.Dd.) ihre Schaffer und Schulmeister aber ehedem Magistri seyn müssen.

(*ss*) Davon mir bekandt worden die lateinische Edition A. 1556. welche in 8vo. zu Bern in der Schweitz, durch Samuel Apiarium, gedruckt ist.

gewürdiget, ohne was in Nürnberg selbst (*tt*) dißfalls geschehen ist. Eben um diese Zeit, oder vielmehr kurtz zuvor, kamen auch aus der Presse ΛΟΥΚΙΑΝΟΥ ΣΑΜΟΣΑΤΕΩΣ ΔΙΑλογοι οὐρανιοι ἐναλιοι και νεκρινοι, h. e. *Luciani Samosatensis Dialogi cœlestes, marini & inferni, Norimb. apud Joh. Petrejus MDXLII.* Da so bald forn auf dem Titul stehet: Sebaldus Heyden Scholastico Latino:

Qui non græca simul jungit documenta latinis
Is vere docti nomen habere nequit:
Ergo puer parvo coëmas hunc ære libellum,
Quo bene percepto, tum quoque græca scies.

Dieweil aber weiter in demselbigen nichts wahrgenommen, woraus man abnehmen könnte, was für Arbeit der fleissige Heyden dabey gethan, so will ich mich gleichfalls hierbey nicht aufhalten; sondern nur dieses erinnern, daß man hieraus seine grosse Sorgfalt, auch die Griechische Sprach der Jugend beyzubringen, erkennen möge. Wir wollen vielmehr wiederum ein Theologisches Werck, um der Ordnung der Zeit ferner zu folgen, vor uns nehmen, und daher, wie unverrückt er in der erkannten Evangelischen Warheit beharret, auch solche freudig vertheidiget, abermahl bemercken. Solches ist Lateinisch und Teutsch vorhanden; sind aber beede Editiones in etwas unterschieden. Lateinisch lautet der Titul wie folget: Assertio Christiana, quod per sanguinem, mortem & obedientiam Jesu Christi, filii hominis, omnes credentes justificentur: contra novam & Anti-Christianam sectam Osiandristarum, qui essentiali & æternæ Dei justitiæ peccatoris justificationem ita proprie attribuunt, ut Christo homini

(*tt*) Worunter mir zu Gesicht gekommen ein Exemplar in 8vo bey Ulrich Neuber (denn der vorige Mit-Verleger Joh. von Berg oder Montanus, welcher von Gent aus Flandern gebürtig, und ein trefflicher Musicus, auch sonst nicht ungelehrt gewesen, bereits A. 1563. d. 7. Aug. verstorben war) von A. 1567. und zwar mit dem Nürnbergischen Stadt-Wappen bezeichnet. Woraus ich schliesse, daß diese Auflage auf hohen Obrigkeitlichen Befehl vorgenommen worden, und also das schöne Büchlein, so man billig eine Schul-Moral nennen möchte, noch lange nach des Autoris Tod in grosser Hochachtung geblieben.

homini eam prorsus adimant. Seb. Heyden. A. 1555. in 8vo. (*uu*) Teutsch aber heist es: Christliche Beweysung, das durch das Leiden und Sterben und Blut vergiessen Christj Jesu, deß Menschen sons alle Glaubige sollen und müssen gerechtfertiget werden ꝛc. Seb. Heyden. I. Tim. II. Es ist ein Gott &c. ---- neml. der Mensch ꝛc. in 8vo. 2½. Bögen lang. Dabey zwar am Ende stehet, daß es bey Joh. von Berg und Ulrich Neuber gedruckt sey; aber das Jahr weggelassen ist. Ob dieses oder jenes zum Grund des andern geleget worden, ist fast ungewiß. Beede differiren zuweilen in etwas voneinander, und hat das teutsche Exemplar einige Zusätze, vor dem Lateinischen; (*xx*) hingegen finde ich auch in jenem nicht, was doch in den Unschuld. Nachr. l. c. von *Brentio* angeführet wird, daß Heyden ihn vom Verdacht eines Consensus mit Osiandro darinnen befreye. (*yy*) Die Sache selbst ist wohl ausgeführet, und die ge-

 brauchte

(*uu*) Solche ist recensirt in den Unsch. Nachr. oder derer fortges. Sammlung A. 1728. f. 334. seq. und eben in selbiger Recension der Irrthum (oder wie man es nennen mag) begangen worden, daß man ihn einen Nürnbergischen *Politicum*, wie oben schon deswegen kürtzlich Anregung geschehen, weiß nicht in was für einem Verstand genennet; allem Ansehen nach aber für keinen Schul-Mann angesehen, auch dieser Ursache halben, am Ende das Epiphonema darzu gesetzet: Also müssen auch die Steine schreyen! Man könnte ihn zwar einen Politicum heissen, dieweil er nicht in dem Predig-Amt selbst gestanden: wann aber auch zu seinem Amt dieser Name sich nicht wohl schickt, so wird sich der Herr Recensent eines bessern hieraus unterrichtet zu seyn nicht gereuen lassen.

(*xx*) Man hält daher das Lateinische für älter, und dieses für vollkommener.

(*yy*) Im teutschen Exemplar stehet von *Brentio* nichts mit Namen, wohl aber diese Worte, und zwar auch B. 5. (a) wie aus dem Lateinischen allegiret wird. (Und „wiewohl dieselb *Osiand*rische Lehr gar öffentlich der Evangelischen „Warheit entgegen ist, dañoch findet sie Versprecher, welche dieselben durch kurze Auslegung dermassen vertheidigen, daß sie dörffen „außschreyben, Sie finden gar nichts in deß *Osianders* *Confession*, das „zu tadeln oder zu straffen sey. Darum auch sie wieder dieselben weder „predigen noch schreyben wollen ꝛc. Es ist aber leicht zu sehen, das die„selbe Vertheydiger mehr auf des *Osianders* Person und namen, denn „auf die Göttl. Warheyt des Evangelions sehen, Sonst würden sie nicht „so geferbte und ärgerl. *Exposition* von sich auslassen ꝛc. — — Und

wañ

brauchte Beweißthümer sind im Ende sehr gut, und zugleich gar bescheiden, wider die Osiandrische Parthey angebracht; welches auch in Nürnberg selbst, da man diese Lehre sonst gar übel angesehen, besser als anderer Hefftigkeit aufgenommen worden. (zz) Sonst ist allem Ansehen nach, diese kurtze Schrifft aufgesetzet worden, da *Culmann* und Vetter, die beeden hartnäckigen Osiandristen, in Nürnberg, nachdem *Philippus Melanchthon*, mit andern dahin erforderten Sächsischen, und dem Pommerischen Theologo, Jac. Rungio, die Streitigkeit bereits ausgemachet hatten, (a) schon ihren Abschied bekommen.

„wañ es solchs *exponi*rens walten solt, in so grossen sachen, so gienge „unns alle Warheit und Gewißheit der Heiligen Schrifft zu Grund, und „würde abermals aus der rechten *Theologia* eine lautere Sophisterey. Er nennt sie auch so fort ungegrünte *Theologos*, welche dermassen starblind sind, daß sie nit sehen noch verstehen können, was in dieser so öffentlich Ergerlichen *sect*en der *Osiandri*sten dem Evangelio entgegen. rc. Daß auf die Würtenbergische Theologos, insonderheit aber *Brentium* damit gezielet werde, ist wohl kein Zweiffel, wenn man nur die Hist. dieser Controvers aus *Wigandi Osiandrismo*, und den Preußischen Kirchen-Geschichten des seel. Hartknochs innen hat, daraus bekandt, daß sie fast alleine Osiandri Lehre für eine Logomachie über das Wörtlein Rechtfertigung gehalten, und dahero nicht verdammen wollen. Ob aber solche mit den jenigen Worten excusiret worden, wie Heyden hier von ihnen urtheilet, will ich andere beurtheilen lassen. Wenigstens sind die Wort scharff, und bringen ihnen schlechten Vortheil. Es ist aber auch (wann ich von Hertzen-Grund meine Gedancken eröffnen soll) nicht zu läugnen, daß, wann man alles mit Evolution der Worte fleissiger hätte auseinander gesetzet, man dieser und anderer Weitläufftigkeiten zur selbigen Zeit, da die Affecten so sehr, als jetzo bey manchen geschiehet, tobeten, hätte überhoben seyn, auch manchen Irrenden noch gewinnen können.

(zz) Gewiß weit besser, als die hefftigen Invectiven des endlich gar von hier aus abgeschafften Wolffg. Waldners, Predigers bey den Dominicanern, der von hier nach Regenspurg gekommen, und sich auch daselbst weydlich getummelt; wie auch Mich. Rotings des alten Prof. und Rect. in dem Gymnas. Ægidiano. Von deren beeden Schrifften wider Osiandern man lieset, daß man nicht zum besten davon geredet; dagegen von Seb. Heydens Versuch in den Actis alles still ist, und daher wohl zu vermuthen, man habe solchen sich nicht mißfallen lassen.

(a) Man beliebe davon nachzusehen meine Disp. de Leonh. Culmanni Vita und Fatis, wo auch Heydens nachdrückliche Subscription zu lesen ist, samt der Decision

kommen. Das übrige ist gantz dunckel, und wäre daher mein weiteres Forschen vergeblich. Bey so gestalten Sachen nun, sehe keine Ursach, warum ich mich hier länger solte aufhalten; sondern eile zum Beschluß der Bücher unsers guten Heydens, und hänge noch zwey derselben an die vorigen an: nicht, als ob sie nach denselben, wie wir bißhero die Ordnung der Zeit gehalten, geschrieben worden; sondern vielmehr, weil ich keine andere, als nach dem gedruckte Exemplar noch zur Zeit gesehen, und doch nicht weiß, wann sie zum erstenmahl unter die Presse gegeben sind. Solche nun sind zwey Schul-Büchlein, davon eins den Namen: *Formulæ puerilium Colloquiorum* führet, und das andere *Nomenclaturam rerum Domesticarum* in sich hält, von beyden aber auf dem Titul ausdrücklich stehet, es habe sie *Seb. Heyden* verfertiget. Vom erstern habe ich keine andere Edition, als die A. 1667. bey Christoph Endter gedruckt, zu Hand bringen können, welche in 8vo. 3. Bögen lang, wieder heraus kam, und auf dem Titul-Blat diese Worte ad Nasutum Lectorem des Authoris darstellet:

> Consultum pueris volumus, *Nasute*, valeto,
> Quæritur his fructus, gloria nulla mihi.

Dieweil es aber an einer Dedication und Præfation mangelt, so bleibts zur Zeit mir verborgen, wann dieselbe, welche sonst aus XXVII. Dialogis bestehen, ausgearbeitet und zu erst in Druck gegeben sind. Daß sie überaus wohl abgefasset, gibt der Augenschein; der so spat aber annoch wiederholte Druck, lehret, wie lang solche Unterredungen (die Teutsch und Lateinisch sind) in den Schulen zu Nürnberg im Gebrauch geblieben, und gantz neulich bey Menschen Gedencken, andere an deren Stelle auf- und angenommen worden. So ist auch dieses ein Zeichen der Hochachtung einer so löbl. Arbeit, daß man sie auch anderweit zur Information der Schul-Jugend angewendet, und von neuem mit Vermahnungen (*b*) zum Druck gebracht hat. Die Nomen-

cision dieser Controvers, welche die unpartheyische Theologi darüber gestellet, und der Hochlöbl. *Magistrat* zum Druck übergeben.

(*b*) Worunter absonderlich mercklich der Fleiß des alten berühmten Medici, *Martini Rulandi*, von Freysingen, des ältern, der sie in Augspurg allbereit A. 1555. (also

Nomenclatura ist gleichfalls bey vorerwehnten Christoph Endter in 8vo. auf 3. Bögen A. 1677. das letzte mahl edirt, und hat dieses besonder, daß sie in Lectiones nach den Tägen der Wochen eingerichtet, so daß der Montag von GOtt, dem Himmel und Zeiten u. s. f. die übrige von andern Dingen handeln. Die Worte stehen Teutsch und Lateinisch gegen einander über in 4. Columnen. Das allermerckwürdigste ist, daß im Anhang nach dem Vatter Unser und den Worten Christi: So ihr den Nechsten ihre Fehler vergebt rc. annoch das Ave Maria, (c) (der Englisch Gruß,) und nach solchem erst das

(also müssen sie viel eher geschrieben seyn) bey *Philipp* Ulhard mit einer Griechischen Ubersetzung, samt dem *Catone Romano* wieder auflegen lassen, und in der Dedicat. an J. J. Heerbrot und Christoph Zehentner von des Heydens Arbeit sagt, daß er singularem hujus libelli compositionem, brevitatem & elegantiam rühmen müsse, und daher sich dessen vor andern bey diesen jungen Leuten zum Grund der lateinischen Sprach bedienet. *Gesner* in *Biblioth.* gibt Nachricht, daß auch bey dem bekannten Buchdrucker Froschover dieses Büchlein in *Zürch* sey aufgeleget worden; ich habe aber solche Edition noch nicht zu Gesicht bekommen. Sie kan im Ende wohl jünger seyn, als die obige, angesehen der berühmte Froschover erst A. 1564. verstorben.

(*c*) Als ich dieses laß, kam mirs sehr fremde vor, dergleichen in einem Evangelischen Schul-Buch nach der Reformation anzutreffen. Nachdem mich aber in der Nürnbergischen Kirchen ältern Gewohnheiten umgesehen, so fande bald ein Mittel, mich dieses Zweiffels zu entschlagen, wann wahrgenommen, daß in derselben besagtes *Ave Maria* noch immer, auch auf der Cantzel, nach dem Vatter Unser, bis 1547. in Gebrauch geblieben, und im besagten Jahr erst durchgehends abgestellet worden. Daß aber sonst diese Gewonheit nicht gar alt, sondern zuerst im 13. Seculo Vestigia davon überhaupts zu finden, der Gebrauch aber auf der Cantzel A. 1410. in *Vincentii Ferrarii* Sermonen vorkomme, hat Ferrarius in seinem unvergleichlichen Buch *de Ritu Sacr. Eccl. Conc. Vet. L. I. c. XI.* bewiesen, und geben auch die Zeiten *Caroli M.* daß dergleichen dazumahl noch nicht üblich war. Wie denn mit keinem Wort dieses Grusses in der Catechesi Theodisca, welche Eccardus A. 1713. das erstemahl publiciret, die man sonst einem Weisenburgischen München selbiger Zeit zuschreibet, gedacht wird. Wenigstens, was das Additamentum anbelanget, da die Anruffung Mariæ zu dem blossen Englischen Gruß ferner kam, ist gewiß, daß es gar nicht alt seye, und wird nur von den einfältigsten Mönchen im Papstthum, dessen Alterthum, wie des Rosen-Crantzes, aus purer Leichtglaubigkeit verfochten. Sonst aber ist wohl

das Apostolische Glaubens-Bekänntnus, die 10. Gebot, die Tisch-Gebet rc. rc. zu lesen. Dieweil endlich Heyden jezuweilen, wegen neuer, und den Alten unbekandten Sachen auch einige besondere Lateinische Wörter gebrauchen müssen, so hat er deßwegen an den Lectorem eine absonderliche Erinnerung vorangesetzt, die wohl zu überlegen ist. (*d*) In der neuesten Edition (weiß nicht, ob auch in ältern) ist mit angehängt, jedoch unter einer neuen Signatur, Nomenclatura Epitrapeziorum, so von Tisch-Geräthen, Speiß und Tranck u. d. m. handelt. Alldieweil aber solcher Anhang A. 1651. bey Wolf-

wohl auch ausser Zweiffel, wann ja der besagte Gruß hier und dar in den Evangelischen Kirchen noch eine Zeitlang gebraucht worden, solches ohne denselbigen Beysatz geschehen. Wie ihn denn auch der seelige Lutherus bereits A. 1522. in der Erklärung des Ave Maria Tom. II. Jen. Germ. f. m. 510. sq. da er dieses gar fein erläutert, als abgöttisch, mit grossem Eiffer verworffen. Von seinem ersten Catechismo, auch Bet-Büchlein, so Anno 1538. bey Hanns Lufft in Wittenberg gedruckt, darinnen dieser Gruß auch noch mit einer Erklärung stehet, nichts zu gedencken. Genug, daß allmählich diese unnütze Gewonheit noch bey Zeiten ihr Endschafft erreichet. Indessen wundert mich doch sehr, warum man bey so neuen Umdruck der Nomenclatur auch diesen alten Sauerteig wieder mit einrucken mögen. Ich nehme aber bey dem allen aus dem obigen noch lang fortgesetzten Gebrauch des Englischen Grusses, zum Andencken der Empfängnus unsers Heylandes, ab, dieses kleine Scriptum des Heydens seye lange vor A. 1547. an den Tag gekommen.

(*d*) Sie lautet also:

Si qua suis cernes male juncta vocabula rebus,
Quisquis es, hoc moneo, commeminisse velis;
Non itidem Latiæ nasci nova nomina linguæ,
Ceu res Germanis nunc nova multa venit.
Quoque magis teneas, quæ vestis, quæve supellex
Nunc eadem est nobis, ut Ciceronis erat?
Tempora mutantur, rerum variatur & usus,
Es (*forte: nec:*) scriptis eadem lingua latina manet.
At dum nemo novas fingit sine crimine voces,
Et tamen hoc sermo quæque (*quisque*) vocare jubet.
Ergo tua nobis liceat modo pace vetustis
Res utcunque novas dicere nominibus;
Dummodo non rebus junctis nimis absona cernes,
Dummodo & hæ Latii pars quota moris erunt.

gang Endter gedruckt, und dabey von Seb. Heyden, als Authore dessen, gantz nichts gemeldet wird, so stelle ichs dahin, ob mans ihm, oder einem andern, zuschreiben wolle. Doch ich halte mich hiebey nicht auf; sondern wende mich allein in möglichster Kürtze zu den noch übrigen Liedern, welche unser Heyden zum Dienst der Gemeine Christi verfertiget, wovon ein Theil noch öffentlich mit vielem Nutzen gesungen werden; etliche aber schon vor langer Zeit nicht mehr üblich sind. Unter die letztern rechne ich sonderlich viere, (denn mir biß dato nicht mehrere bekandt worden,) deren das eine von den Glaubens-Articuln handelt, und sich anfängt: Ich glaub an den allmächtigen GOtt rc. und im Thon: Vatter unser im Himmelreich rc. gesetzet ist. Das andere, welches ihm zugeschrieben wird, und die Lehre vom zeitlichen Sterben und ewigen Leben in sich fässt, hat diesen Anfang: O Mensch bedenck zu dieser Frist, was dein Ruhm ist auf Erden rc. und gehet in der Melodie: Ach GOtt vom Himmel sieh darein rc. Das dritte ist eine Anrede Christi an die Seele von seinem Leiden und Sterben, mit diesen Anfangs-Worten: O Mensch du wollst bedencken, mein bitter Leiden groß rc. im Thon: HErr Christ, der einig GOttes Sohn rc. Und das vierdte stellet den Todten-Kopff zur Christl. Vorbereitung zum seel. Absterben vor, deß Lauts: O Mensch mit Fleiß anschaue mich, wie du jetzt bist, gleich so war ich rc. in der Sing-Weise: Nun lasst uns den Leib begraben rc. Welche alle ich deßwegen für ungebräuchlich halte, dieweil ich mich nicht erinnere, daß dieselben in den neuern Gesang-Büchern irgend gefunden werden, und noch viel weniger eines derselben jemahls gehört zu haben mich entsinne; jedoch auch nicht zweiffele, daß selbige weiland, absonderlich in Nürnberg, im Gebrauch gewesen. (e) Ob es nun gleich an dem ist, daß man sich derselben nicht mehr bedienet, so wollte doch nichts von dem, was von des Authoris Fleiß ein

Zeugnus

(e) Wie sie denn allesamt in dem grossen Cantionali, welches A. 1637. mit unsers in GOtt nunmehr ruhenden Herrn Corn. Marci, dazumahl Predigers bey St. Marien Vorrede, in 8vo. aus der Wolffg. Endterischen Druckerey herausgekommen, befindlich, und ohne Bedencken dem Seb. Heyden zugeschrieben werden. Wo man sonder Zweiffel am besten von dem Verfasser wird Nachricht gehabt haben, und daher billig bey ihm verbleibet, bis ein anderer Autor mit sichern Beweiß wird nahmhafft gemacht werden.

Zeugnus geben könnte, vorbey lassen, um denen Herren Scriptoribus von den Lieder-Tichtern zugleich zur Amplification ihrer Register, in etwas an die Hand zu gehen. Die noch übliche, sind die bekandte 3. Lieder: Als JEsus Christus unser HErr &c. welches zwar so gar offt nicht, jedoch hier und dar noch zuweilen gehöret wird. Ferner: O Mensch, bewein dein Sünde groß ꝛc. und endlich: Wer in dem Schutz des Höchsten ist ꝛc. Welche beede letztere fast allenthalben annoch in öffentlichen Kirchen, durch das gantze Evangelische Zion, abgesungen werden. Von dem ersten, als einem Abendmahls-Lied, ist schon oben zur Gnüge geredet worden, dem ich jetzt nichts mehr beyfüge. (*f*) Von dem alten Passions-Lied aber (welches in den ältesten Cantionalibus, und noch jetzt ins gemein, nur der Passion κατ᾽ ἐξοχὴν heißt) und dann von dem letztern, in welchem der Ps. 91. in Reimen gebracht, muß noch eines und das andere erinnert werden. Da vor allen andern mich sehr wunder nimmt, wie man jenes dem guten Heyden abgesprochen, (*g*) und einem, weiß nicht, neuen

J 2 oder

(*f*) Ohne daß mit wenigen anmercke, was gestalten dasselbe auch in den Oesterreichischen Agenden, oder *Enchiridio*, etlicher fürnehmer Kirchen-Ubungen — — — wie die, bey den zweyen Ständen und Ritterschafft in Ertzherzogthum Oesterreich unter der Ens ꝛc gebraucht werden, davon ich jetzt die Ed. A. 1571. in 12. in den Händen habe, sonst aber bewust, daß sie der seelige D. *Chytræus* aufgesetzet, befindlich und völlig eingedruckt Z. ij. sqq. zu lesen. Welches im Ende nicht zu bewundern, angesehen der neuliche preißwürdigste Verfasser des Lebens Chytræi, der nunmehr seelige Herr Schütz, L. II. §. 22. deutlich bejahet und erweiset, daß man sich in solcher Liturgie guten Theils nach dem Nürnbergischen Agend-Büchlein und Kirchen-Ordnung gerichtet habe. Es ist zwar solches Lied auch dem Gesang-Buch der Böhmischen Brüder in der Edit. A. 1580. 4to bey Catharina Gerlachin und Joh. von Berg Erben in Nürnberg einverleibet worden, und in dessen Anhang zu finden. Dieweil mir aber nicht bewust, wie und ob es mit Bewilligung derjenigen, so die Vorrede unterschrieben, allein in dem Anhang nichts weiters gedacht, geschehen, so will es bey dieser kurtzen Erinnerung bewenden lassen.

(*g*) Und noch dazu in Nürnberg selbst, wo der seelige Herr Dilherr, der in seinem Handbüchlein Edit. 1640. *Sixtum* Halbmeyer darüber geschrieben und drucken lassen, mithin, auch die besten Männer, die von den Lieder-Verfassern etwas heraus gegeben, nahmentlich Herrn *Serpilium* seel. und den noch lebenden

fleissigen

oder alten, wenigstens gantz unbekandten Lieder-Tichter, von dem niemand das geringste wissen will, hat können zuschreiben; da doch alle, zumahl auch Nürnbergische Gesang-Bücher, niemahl von einem andern, als Heyden, gedencken: wie er dann mit gleichem Stylo auch das Abendmahls-Lied nach jener, von ihm selbst ohne allen Zweiffel gestellten Melodie gerichtet hat. (*h*) Und thut hier wenig zur Sache, daß man eben so genau nicht wissen kan, wann er diese Arbeit übernommen, als welches Fatum es mit vielen andern alten Liedern gemein hat. Wiewol ich gantz nicht zweiffle, es seye bald nach angefangener Reformation verfertiget worden, und daher unter die ersten, (*i*) die wir von ihm haben, mit zu rechnen. Daß ein und anders

fleissigen Herrn Wezel irre gemacht, daß sie ohne Noth solches Assertum weiter propagirt, ob sie es gleich nicht approbiret haben; wie denn der Herr *Serpilius* seel. ausdrücklich bezeuget, daß ihm solche Meynung nicht gefalle. Welches er um so vielmehr würde gethan haben, wann er des gedachten Hand-Buchs neuere Edit. in 12°. A. 1654. conferiret hätte, wo der seelige Herr Dilherr selbst, noch bey seinen Leb-Zeiten (denn er erst A. 1669. in Christo entschlaffen) die vorige irrige Inscription weggelassen, und in so fern den Irrthum gebessert hat.

(*h*) Darff ich frey sagen, was ich muthmasse, so glaube, dieser obscure *Sixtus* Halbmeyer sey aus dem *Simon* Halbmeyer einem Nürnbergischen berühmten Buchdrucker im Anfang des 17den Seculi, der auch viele Altdorffische Academische Universitäts-Scripta unter seiner Presse gehabt, fingiret, und weiß nicht, aus was für einem Versehen (occasione der Initial-Buchstaben, die wohl zusammen treffen) der Buchdrucker dieses und anderer Lieder, mit dem Lied-Tichter, durch Verwandlung *Simons* in *Sixtus* confundiret worden. Ich wüste sonst wenigstens keinen Grund dieses Dilherrischen Irrthums auszufinden. Einige gar alte Gesang-Bücher setzen nur N. N. darüber. Weil sie aber ausser Nürnberg zum Vorschein gekommen, z. E. das zu Straßburg A. 1560. bey Georg Meßerschmidt, und eins zu Franckfurth von Dan. Wolffen 1569. edirt, wo dergleichen befindlich; so wird eben darauf nicht viel zu bauen seyn: Anerwogen, das was zu Nürnberg bekandt war, auswerts gar leicht andern noch verborgen bleiben können, bevorab zu einer solchen Zeit, in welcher man diese Kleinigkeiten nicht so sehr, wie jetzt, geachtet.

(*i*) Wann dem also, so hat auch Herr Jenichen, ein wohlverdienter Lehrer an dem Gymnasio zu Thorn nicht Ursach gehabt, solches einem ältern Lehrer oder Tichter zuzueignen, aus der in seiner *Notit. Biblioth. Thorun.* f. 17. angeführten Raison, weil er in einem *Psalterio Davidis*, ed. A. 1517. am Ende *Lutheri Germanicam versionem*, und in pagellis anterioribus diß Lied: O Mensch bewyn dyne

ders darinnen hart lautet, ist selbiger Zeit Redens-Art und Vers-Kunst, (wie auch des theuren Lutheri eigene Lieder erweisen,) und nicht dem Authori, als eine Ungeschicklichkeit zuzurechnen, und schon längst diesem Fehler mit guten Registern neuer Wörter, die billig bey allen Bibeln und Gesang-Büchern sollten ihren Platz haben, die vorigen ungewöhnlichen zu erklären, abgeholffen. Der Kürtze jetzt zu geschweigen, die bey einer ziemlich weitläufftigen Geschichte, welche in so wenig Reimen zu fassen war, nicht wohl konnte ohne dergleichen mit unterlauffende Gebrechen statt haben. Die neuern Lieder klingen freylich in den Ohren besser; man wird aber auch dieses nicht laugnen können, daß andächtige Leser und Singer mehr den Poetischen als Prophetischen Geist, in den meisten unserer Zeit, verspühren; da dieser in den Alten ohne Streit herrschet, und den Vorzug behält. (*k*)

dyne Sünde groß rc. mit sehr alten Buchstaben, in besagter Bibliotheque angetroffen: womit er auch den fürtrefflichen Herrn Past. *Schamelium* in Naumburg zweiffelend gemacht; wie aus seinem artigen Lieder-Commentario f. m. 179. zu ersehen. Denn was beweißt eine, obwohl alte, Schrifft, die in ein noch älters Buch mit der Feder eingetragen, anders, als daß dieses letztere auch sehr alt sey; es folgt aber nicht, daß sie jenes im Alter übertreffe, oder nur gleich komme. Im Ende mag auch dieses hieraus geschlossen werden, es sey solches Lied bald bekandt worden, welches niemand in Zweiffel ziehet; denn man schon lang bewiesen hat, wie so gar dergleichen schöne Gesänge, die gesegnete Reformation mercklich befördert, auch nicht unbewust seyn kan, daß was besonders in Nürnberg vorgegangen, bald von daraus weiter ausgebrochen. Und daß ichs kurtz gebe, so ist dieser Beweiß für mich; sintemahl eben daher, weil Lutheri Version des Psalters auch mit abgeschrieben, in solchem Buch gefunden wird, (wovon die allererste A. 1524. ans Tages-Licht gekommen, und die andere noch später gefolget) sicher zu schliessen, es sey auch dieses Lied ohngefehr um selbige Zeit unter die Leute und in Ubung gekommen. Welches ich gerne zugestehen will. Was Herr *Schamelius* von Heydens 19den Jahr, darinnen er A. 1519. gestanden, dazusetzet, und fast für unglaublich hält, daß er in selbigem Alter diß Lied schon müste gemachet haben, ist an sich selbst zwar nichts seltsames oder unmögliches, noch vielweniger an diesem Mann zu bewundern, als der sich auch bald hernach an das Salve Regina gemacht, und recht gründlich davon geschrieben. Ich werde aber hernach noch überdiß zeigen, wie das vorgegebene Alter Heydens allerdings etwas höher zu setzen; dahin ich mich demnach jetzt beziehe.

(*k*) Dergleichen Judicium der seelige *Affelmann* ehedem schon von vielen Postillen gefället, und in Præfat. seiner *Synopt. Manud. ad Doctr. de Prædestinat.* geschrieben:

Sollte der seel. Lutherus wiederkommen, er würde gewaltig darunter rumoren, und auch die besten Meister nicht ohne Tadel, ja wohl gar zuweilen, was nach einem Schwarm schmecket, auszumustern finden. (*l*) Wie dem aber seyn mag, so hat sich unser Heyden nach der Zeit viel gebessert, und eine reinere sowohl Reim- als Schreib-Art in dem letzten schönen Lied: Wer in dem Schutz des Höchsten ist rc. gebrauchet, und daran, wie er auch immer in seiner Poësie zugenommen, klar bewiesen. Wovon ich sonst nie gelesen, daß ihm solches jemand abgesprochen hat. Daß es aber ein merckliches neuer als die andern, und etwas später aufgesetzet, gibt nicht nur der bereits schon berührte Unterschied in der Composition zu erkennen; sondern ist mir auch ein Exemplar, welches à part in 8vo. (wie dazumahl vielfältig geschehen, und des Hanns Sachsens Lieder auch also an das Tages-Licht nach und nach zu erst getretten,) gedruckt zu Gesicht gekommen, daraus ich vermercket, es seye bey Gelegenheit der gefährlichen Bewegungen in dem Smalkaldischen Krieg, wo es absonderlich im Reich nicht wohl aussahe, geschrieben; wie mans dann auch vor dieser Zeit nicht antreffen wird. (*m*) Sonst ist ausser diesem Umstand

schrieben: Esse in illis, quæ sint â Poetis magis quam Prophetis elaborata.

(*l*) Von der letztern Art, gibt es jetzt gar viel, die, wo sichs nicht auf andere Weise thun läst, doch ihre Chiliastische Grillen, von einem noch bevorstehenden tausend-jährigen nach ihrem Sinn eingerichteten Reich, mit anbringen; ja gar die Grundlehr von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt durch Christi geschenckte Gerechtigkeit durch mancherley Künste angreiffen: wie der seelige Herr Serpilius in der Prüfung des Hohensteinischen Gesang-Buchs vor kurtzen ausführlich erwiesen hat. Von der ersten Gattung möchten auch wohl die sonst schönen Lieder Paul Gerhards nicht allezeit und allenthalben frey seyn: wie denn dergleichen das Weyhnacht-Lied: Ich steh an deiner Krippen hie rc. schwerlich gantz und gar davon loszusprechen. Ich kan zum wenigsten bezeugen, daß das einfältige Bauers-Volck so wenig Erbauung in solchem findet, als in denen halb lateinisch- und teutschen Canticis, die man längst und zwar durchgehends (denn in einigen Gesang-Büchern ist es bereits geschehen) mit guten teutschen Ubersetzungen versehen, und doch der schöne Thon behalten werden könnte.

(*m*) Ich bin Anfangs bey Erblickung gedachten ersten Drucks gar auf die Gedancken gerathen,

stand nicht zu vergessen, daß, wie sich die Römisch-Catholische Kirche in Teutschland, von langen Zeiten her, unserer Lehrer, auch des seel. Lutheri selbst eigener Lieder, vielfältig bedienet; und damit unter andern augenscheinlich beweiset, quid Reformatio etiam ipsis profuerit, (welches sonsten *D. J. Frid.* Mayer in einer eigenen Dissert. dargethan,) so auch die zwey letztern Heydenischen ihren Platz in deroselben Gesang-Büchern gefunden. Dergleichen in dem Erfurtischen (die geistliche Nachtigall genannt,) noch A. 1702. gedruckt zu lesen; wo das erste, nebst andern vielen, befindlich ist. Alle beede aber hat der Herr Serpilius in einem Wienerischen de A. 1659. in 12°. so den Titul: Davidische *Harmonia* führet, angetroffen. (*n*) Dergleichen sich wohl noch mehr finden werden, wann man sich die Mühe geben wollte, solche aufzusuchen. Und dieses mag dann von den Liedern unsers Heyden auch gnug seyn. Denn was über diß noch davon zu annotiren wäre, kan man bey gedachtem Herrn *Serpilio*, wie auch in Seyfarts *Deliciis Melicis*, und mehrern dergleichen Sammlern der besondern

gerathen, Seb. Heyden habe es zur Zeit, als Nürnberg von Marggraff Albrecht A. 1552. infestirt war, aufgesetzet, dabey in der Stadt viel Furcht unter dem gemeinen Volck, wegen des starcken Schiessens in und aus der Stadt war; es hat mich aber ein anders des seeligen Herrn Serpilii Bericht gelehret, der in der Prüfung des gleich zuvor angeführten (schändlich verstimmelten) Hohensteinischen Gesang-Buchs f. 613. bezeuget, es sey schon A. 1551. von D. Johann Ciremberg Dantiscano, seinem Christlichen Unterricht, wie sich ein Christ in Sterbens-Zeit verhalten soll, Ff. an der Oder, in 8vo. zum Beschluß angehänget. Daß es von unserm lieben Heyden zur Zeit der Pest, welche von A. 1543. bis 1544. da sie im Frühling wieder in Nürnberg aufgehöret, solle verfertiget seyn, kan ich fast mit den obengedachten Indiciis der separaten ersten Edition nicht vergleichen; wiewohl es sich schon damaln zu einem blutigen Krieg anließ, der endlich nach Lutheri Tod gar ausgebrochen.

(*n*) Man sehe dessen Historische Untersuchung von Auth. des Lieds: O Welt, ich muß dich lassen rc. wo in der Dedicat. alle Lutherische Lieder in grosser Zahl, wie und auf welchen Blättern sie daselbst eingedrucket, ordentlich recensiret sind; dabey er auch gemeldet, ob und wie viel zuweilen (so doch selten, in dem Heydenischen aber gar nicht geschehen) geändert worden. Eben dieser fleissige Lieder-Freund hat insonderheit in der oben erst angeführten Prüfung eines Baruch Mollithoræi Meldung gethan, aber auch zugleich die elende Verstümmelung, die dieser mit dem Lied: Wer in dem Schutz rc. in seinen Päpstischen Liedern begangen, so daß man des rechten Authoris herrlichen Aufsatz fast nicht mehr erkennen könne, sehr beklaget.

dern Lieder-Fatorum suchen. Ich werde mich jetzt nur noch, die Kürtze zu halten, nach des seel. Heydens Hauß-Wesen, und seinem Lebens-End, mit der folgenden honorablen Begräbnus umthun. Da dann so viel sichere Nachricht vorhanden, (o) daß man weiß, er habe im Ehstand, und zwar einer einigen (wie es scheinet) jedoch sehr langwierigen Ehe gelebet, mit Frau Elisabeth, Wolffgang BrunnNagels, Bierbräuers zu Höchstadt in Francken, (p) Ehel. Tochter, welche kurtz vor seinem Tod, A. 1560. im Monat Junio, bey gleichfalls hohem Alter, nach einer lang anhaltenden Kranckheit, verstorben. So weiß man auch, daß er aus dieser Ehe, nebst andern Kindern, erzeugt, den bekandten Mathematicum und Profess. auch Rectorem zu S. Egydien, M. Christian Heyden, (welcher das letzte Amt noch zu seines Vatters Leb-Zeiten überkommen) (q) einen Mann von grosser Gelehrsamkeit, aber auch besondern Humeur, und vor andern der Philippischen Parthey (r) sehr ergeben: ingleichen Joh. Heyden, den Aeltern, einen stattlichen Musicum, der als Organist bey S. Sebald

(o) In der Erzehlung von seiner Begräbnis, davon hernach wird Erwehnung geschehen, deren Author, wie nun erfahren, ist Balthasar Streun, von Gerhardtshofen in Francken gebürtig, so nach dieser Zeit Helffer und Schulmeister zu Thalheim an dem Strotzach worden.

(p) Ohne Zweiffel bey Lonerstadt, welches Städtlein sich noch mit Bierbrauen starck nehret, und sonst Hochfürstl. Bambergischer Jurisdiction ist.

(q) Denn die Professio Mathematum ihme erst nach M. *Joach.* Heller, einem sonst gelehrten Mann, der von Weissenfelß gebürtig, Philippo sonderlich lieb, und von ihm auch ehedem nach Nürnberg recommendiret war, aber durch sein zänckisches Wesen und übles Leben contra Sextum, sich dieses Amts verlustig gemacht, und fortgeschafft wurde, zu Theil worden: Welche er auch mit grossen Nutzen bis 1563. verwaltet, und mit verschiedenen Scriptis sein Gedächtnis auf die Nachkommen erhalten.

(r) Wie er denn unter denen, mit welchen Joh. Schelhammer, der tapffere Antistes Laurentianus, als ein anderer Hercules gestritten, seinen Platz in einem noch vorhandenen langen Register, davon in Schelhammeri Leben mit mehrern wird zu reden seyn, gefunden; von Philippi Freundschafft aber mit ihm, und wo mir recht, auch seinem Vatter dem alten Sebald Heyden verschiedene Episteln, die jener an sie, doch durchgehends von Privat-Sachen des jungen Heyden geschrieben, ein stattliches Zeugnus geben, deren einige unser hochberühmter Herr Prediger und Profess. Negelein unter andern schönen Alterthummern asserviret hat und besitzet.

bald lang gestanden, und wegen eines sonderbahren Instruments, das er erfunden, berühmt ist. (s) Von den andern Kindern, deren er noch unterschiedliche erzeuget, ist nichts bekandt, was anzuführen würdig wäre. Den Tod und das seel. Ende Seb. Heydens belangend, ist selbiger seiner mühsamen Schul-Arbeit dadurch endlich nach GOttes Willen befreyet worden Mittwochs vor Margaretha, den 9. Julii, A. 1561. 2. Stund nach Mittag. Worauf man ihn den 11. Julii, und zwar auf den, in Vergleichung des ältern zu St. Johannis also genannten Neuen, oder St. Rochus Kirchhof, zur Erden bestattet; mit diesen Umständen, daß ihn biß an das Spitaler Thor 6. *Baccalaurei* (t)

K aus

(s) Ich bin in beeder Brüder Lebens-Beschreibung desto kürtzer, dieweil von jenem und diesem, jedoch von dem ersten etwas weitläufftiger, allbereit unser hochverdienter jetziger Nürnbergische Profess. Mathes. Herr *J. G.* Doppelmayr in seiner schönen Nachricht von den Nürnbergischen *Mathematicis* und Künstlern neulich erst P. I. f. 75. sq. und P. II. f. 212. gehandelt hat: allwo auch des ersten Scripta benennet und erzehlet werden.

(t) Durch diese *Baccalaureos* sind zu verstehen, die untersten Collegen, wie man sie heut zu Tag nennet in den Schulen, welche diesen Namen überhaupts und insgemein führeten; da der älteste Scholæ Magister oder Præfectus und nach der Zeit Rector, der nächste nach ihm Supremus und allmählich in folgenden Zeiten Conrector, der dritte Cantor hiessen. Man darff sich auch diese ihre Bemühung, die Todten zu Grab zu tragen, nicht befremden lassen; angesehen solche Verrichtungen ihnen, wie heut zu Tag in Nürnberg den Meßnern in verschiedenen Fällen mag eigen gewesen seyn, wann honestiora funera zu beerdigen waren. In der Leipziger Schul-Ordnung sollen dergleichen Schul-Bediente *Baccalaurei funerum & Nosocomii* deswegen Cap. XV. genennet seyn. Ob aber der Name davon entstanden, daß niemand leicht ohne dem Gradu Baccalaurei zu einem solchen Amt gekommen, stelle ich dahin. Wie denn hier auch nicht auszumachen, ob besser Bacularii oder Baccalaurei zu schreiben; da denn auch in der Relation, welche ruhmgedachter Herr Past. und Profess. Negelein gleichermassen in Händen hat, wie fast in allen alten Schrifften, die erste Schreib-Art zu lesen ist. So viel ist mir nicht unbewust, wie eifferig schon A. 1678. M. *Christian* Schulz für die letzte, als die ächte, gestritten, und diesen Namen von Baccis lauri, und den Kräntzen, welche man den Baccalaureis aus Lorbeer-Blättern ehedem aufgesetzt, in Leipzig, in einer eigenen Disputat. de Baccalaureo, hergeführet. Ich kan aber doch nicht bergen, daß mir des alten *Conrad Rufi Mutiani*, JCti und Canonici zu Gotha Meynung noch zur Zeit immer besser gefalle, der in einer Epistel ad Hereb. Margar. (welche, mit andern, Tenzelius, und theils schon lange zuvor Joach. Camerarius, edirt) bey Gelegenheit der movirten

Frag,

aus der Laurentzer, Egydier- und Spitaler-Schul getragen, von dort an aber biß zum Kirchhof 8. seiner grösten Schüler und Discipuln gebracht: welche ich so gar in vorerwehnter Relation mit Namen (*u*) benennet gefunden. In welcher um eben dieselbe Zeit so umständlich gefassten schrifftlichen Erzehlung von seiner Begräbnus, ich auch observiret, daß er nicht 62. sondern 72. Jahr alt worden seye: mit welchem Alter dann vieles andere besser überein trifft, (*x*) und dadurch unterschiedliche erregte Difficultäten zu heben sind. Daß ihm *M. Paullus Prætorius*, (*y*) der zuvor Supremus bey St. Laurentzen gewesen, succedirt,

Frag, quid Bacularius sit? geantwortet: Baccalaurei absurdum & ridiculum esse vocabulum, non â baccis lauri deducendum, sed â bacillis potius derivandum, quibus NB. *in ludis litterarum*, tanquam honoris insignibus, quidam olim usi sunt. Womit der Usus scholasticus aufs beste übereinstimmet und bewähret wird.

(*u*) Sie hiessen 1.) *Joh. Zoberer*, Calefactor Scholæ, 2.) *Bernhard Seysler*, 3.) *Mich. Edelmann*, 4.) *Petrus Faber*, 5.) *Nicol. Kunzelmann*, 6.) *Joh. Zorckler*, 7.) *Leopoldus Hebmeyer*, 8.) *Joh. Kaltenberger*. Es kan zum wenigsten diese accurate Recension der Leich-Bestattung Seb. Heydens, dazu dienen, daß man daraus sicher schliessen darff, der dieses ad minutias usque aufgezeichnet, habe auch von seinem Alter bessere Nachricht gehabt, als man insgemein davon vorzugeben pflegt. Wie er denn auch Herrn *Hieronymi* Baumgärtners Leich-Conduct so fleissig beschrieben, daß man an seiner Gegenwart bey derselben so wohl, als bey der vorigen gantz nicht zweiffeln darff.

(*x*) Wenigstens kommen die bereits oben angeführte Wort Helingi, der ihn *Senem annis & curis confectum & exhaustum* nennet, und zwar noch A. 1560. oder gar 1559. besser mit einem 72. als 60. bis 61. jährigen Alter überein.

(*y*) Es war dieser *Prætorius*, zu teutsch auch Richter genannt, ein gelehrter Mann, und des berühmten *M. Joh. Prætorii*, Prof. Mathemat. Altorphini und Mathematici oder Astronomi Noriberg. (wie er sich zu schreiben pflegte) leiblicher Bruder, aus dem Joachims-Thal, eben, wie jener, gebürtig. Er ist auch durch dieses, des Rectoris Sebaldini, Recommendation zu der Zeit, da jener sich eine Zeitlang zu Regensburg aufgehalten, zu der Prof. Matheseos vorgeschlagen, auch nicht unglücklich dazu von der Herren Curatorum Acad. Hochansehnlichem Collegio beruffen worden. Welchen Umstand, weil er in Vitis Professf. Philosoph. Altorphii nicht berührt, ich hier mit wenigen bemercken wollen. Die Merita aber des *Paulli Prætorii*, der sein Rect. bis 1584. fortgeführt, da ihm *M. Wolffg. Hegius*, zuvor der ersten Professorum einer in Altdorff, succedirt, welcher aber bald hernach, als ein starcker Philippist, auf Amberg gekommen, bleiben jederzeit unvergessen, ob sie wohl hier nicht ausführlich zu preisen sind.

cedirt, ist eine bekandte Sache, und führe ich daher weiter davon nichts an. Welches auch zu thun desto mehr Ursach habe, dieweil ohnehin meine Erzehlung das Maas eines Briefs gar sehr überschritten. Worum Meinen sonders Hoch zu ehrenden Herrn *Rectorem*, der dieses seines Amts-Vorfahrern gemahltes Portrait täglich vor Augen hat, und gleiche Redlichkeit und Aufrichtigkeit von ihm schon lange gelernet, gehorsamst ansuche, mithin mir meine allzugrosse Weitläufftigkeit im besten zu vermercken ersuche; solcher Bitte aber, meinen Excess mir zu gut zu halten, um so viel mehr hoffe, gewähret zu werden, je mehrere Zeichen auch anderer Willfährigkeit Sie gegen mich zum öfftern an den Tag geleget.

Der HErr HErr stärcke Sie mit seiner himmlischen Krafft, daß wie Sie Seb. Heydens Catheder zieren, so auch mit dessen, ja noch höhern, Alter prangen, und sothanen Seegen von dem Allerhöchsten desto mehr zu erlangen, fürnehmlich mit vielen Leibes-Kräfften, bey schon lang anhaltender Schwachheit wieder ausgerüstet, und gleichsam verjüngert werden mögen. Er seye Ihr Schutz und Schirm zu aller Zeit, und lasse mich Dero angenehme Affection noch ferner geniessen, biß wir allesamt unsern GOtt mit dem alten frommen Heyden, nach geschlossenem Lauf dieses Lebens, loben in der frohen Ewigkeit. Dessen heiligen Gnaden-Obhut ich Sie dann schließlich andächtig empfehle, und verbleibe

Meines Hochgeehrtesten und Hochwerthesten

Herrn RECTORIS

Poppenreuth, den 28. *Febr.*
A. 1732.

allezeit bereitwilligster Diener

D. Gust. Georg. Zeltner. P. P.

P. S.

Als ich dieses geschlossen, fiel mir bey, ob es nicht einigen Nutzen geben möchte, die sämtliche Herren *Rectores* der Nürnbergischeu Schulen, samt dem Gymnasio Ægidiano, kürtzlich zu erzehlen und anzuhängen, nicht sowohl Meinen Hochgeehrten Herrn *Rectorem* darvon zu berichten, welcher Zweifels ohne davon zulängliche Kundschafft haben wird, als vielmehr was von der Historie der Schulen unsers theuren Vatterlandes mir bekandt, kürtzlich und in einer Summa zu wiederholen: die jenige aber, welche vielleicht von einem und andern bessere Nachricht ertheilen können, zu solcher Gefälligkeit, worum ich jederman ehrerbietig ersuche, aufzufordern, und zu erwecken. Wie ich denn insonderheit auch Meinen Hochgeehrten Herrn *Rectorem* selbst, um gütige Communication dessen, was über diese Recension zu erinnern nöthig scheinen mag, dienstfreundlich will gebetten haben. Den Anfang von Dero werthen **Sebalder Schul** zu machen, so habe aufgezeichnet, daß nach Joh. **Dencken**, und Seb. **Heyden**, deme M. Paulus *Prætorius*, wie bereits oben gedacht, succediret, dieser Schule, nachdem Prætorius A. 1584. seelig verschieden, M. **Wolffgang** *Hegius*, der zuvor Prof. Classicus in Altdorff gewesen, vorgestanden; nachdem aber derselbige, mit andern, namentlich Joh. Klingenbeck, nach Amberg, und zwar dieser als Pastor daselbst, und jener (Hegius) als Rector sich gewendet, seye A. 1598. *Valentinus Wolff* an seine Statt beruffen worden. Von welchem Wolffen aber sonst wenig bekandt, ohne daß er A. 1607. im HErrn verstorben, und seine Stelle M. *Andr.* Behem, so von St. Laurentzen bey ziemlichem Alter hieher gekommen, überlassen. Der aber gar nicht lang, und kaum etliche Monath, diß Rectorat verwaltet; sondern bald darauf durch einen seel. Tod, sein Amt M. *Georg Reup* (wie er in b. M. Mich. Webers Disposit. Seb. curriculo vitæ genennet wird, da ihn andere Raup nennen) ferner cediren müssen. Gleichwie aber dieser es ebenmässig nur von A. 1607. an, biß 1609. und also bloße 2. Jahr verwaltet, so wird in der Reihe dieser Amts-Würde so gleich M. *Joh. Zunner*, ein Hersprucker, der zuvor Collega der Schul zu St. Laurentzen, ehedem aber Inspector Alumnorum in Altdorff war, gefunden. Von dessen Fleiß verschiedenes, wann es das Institutum litte, zu sagen hätte. Als aber auch derselbe A. 1616. das Zeitliche

mit

mit dem Ewigen verwechselt so stehet in der Ordnung, als sein Successor, M. Leonhardt Lämmermann, der gleichfalls zuvor Inspector Alumnorum gewesen, und im gedachten Jahr das Rectorat angetretten, welches er biß 1632. rühmlich versehen; von dessen übrigen Bedienungen hingegen Herrn Apins Vitæ Prof. Philos. Altorph. nachzusehen sind. Worinnen aber ein Druckfehler zu bessern, wann es stehet, er sey A. 1637. mit seinem Con-Rector an der Pest verstorben, und samt ihm beerdiget worden; an dessen Statt, wie allbereit erwehnet, 1632. zu lesen, als in welchem Jahr, und nicht in jenem, diese Seuche in Nürnberg grassiret, und verschiedene wackere Männer, auch in dem Predig-Amt, weggerissen. Sein Nachfolger wurde mein seel. Groß-Vatter *Joh. Vogel*, Poëta laur. Cæsar. von dem in der Historia Crypto-Socinismi Altdorph. ausführlich gehandelt, und jetzt nichts zu wiederholen ist; daß er aber von St. Egydien hieher erfordert worden, unten vorkommen wird. Er stunde dieser Station von A. 1633. biß 1663. vor, und nachdem er im 74. Jahr-Alter in GOtt entschlaffen, (dergleichen hohes Alter auch sein Antecessor, Lämmermann, erreichet,) so wurde an dessen Statt M. *Adam Zanner* bestellet; von dem, weil er von St. Laurentzen hierüber versetzet worden, bald weiter soll Meldung geschehen. Nach dessen seel. Tod, der sich A. 1683. begeben, da er selbst, der seel. Zanner, 83. Jahr alt war, ist M. *Simon Bornmeister* vom Spital nach St. Sebald verordnet, und ihme, weil er ein guter Historicus war, davon auch verschiedene Schrifften zeugen, die Prof. Histor. in dem Auditorio Ægidiano endlich aufgetragen worden. Gleichwie aber diese letzte Bedienung, in welcher ich selbst ihn, als Auditor, noch lesen hören, A. 1689. mit seinem Leben zum Ende sehr bald gelanget, also hat M. *Georg* Beerns, der auch zuvor beym Rectorat zum H. Geist schon einige Zeit gestanden, seines Successoris Dienst an der lieben Sebalder-Schul desto länger, und biß A. 1714. gedauret. Unter welchem A. 1692. beym Anfang des Jahrs, die Veränderung mit dem alten Habit, darinnen sie sonsten in öffentlichen Versammlungen erschienen, vorgegangen. Wie hiernächst Mein Hochgeehrter Herr *Rector* von A. 1715. her diesen Catheder zu zieren begonnen, auch biß diese Stunde löbl. von solchem die Jugend gelehret, wird nicht nöthig seyn, weiter zu melden, weil Deroselben Modestie solches mir verwehret, und Ihre Merita mit meinem Lob-Spruch nur möchten verdunckelt werden. Ich wende mich demnach zu den Herren Rectoribus Scholæ Laurentianæ, so nächst der Sebaldina,

gleichermassen die Pfarr-Bedienungen, so ferne sie der Schul mit zukommen an ihrem Theil, über dem Wasser, der Pegnitz, verrichten.

Hier ist schon oben des gelehrten, aber schwülstigen *Joh. Cochlei* oder Dobnecks, wie sein eigentlicher Name war, Erwehnung geschehen. So hat auch nach ihm der treufleissige M. *Joh.* Kezmann (von dessen Sohn, M. Petro Kezmann, der nach dem, als Kirchen-Diener aus Sachsen, auf Augspurg kam, viel in den Tomis Philippi Epistolarum, absonderlich Tom. II. f. 310. und anderswo, zu lesen,) allbereit sein gehöriges Lob empfangen. Von dessen Amts-Folger *M. Georg Sella*, der von A. 1542. da Kezmann im HErrn entschlaffen, bis 1571. das Laurentzer Schul-Rectorat mit grossem Ruhm geführet und durch einen Schlag-Fluß im 69. Jahr-Alter, den 13. Junii besagten Jahrs, geschlossen, ist ebenermassen allbereit etwas gedacht worden, noch mehrers aber könnte angeführet werden, wann wir, was mit dem Interim vorgelauffen, nach allen Umständen durchzugehen hätten. So ist auch M. *Andr.* Behems allernechst bey St. Sebald Erwehnung geschehen, der auf Sellæ Catheder von 1571. bis 1611. viel gutes bey St. Laurentzen geschaffet, da er hingegen eine gantz kurtze Zeit in der folgenden Bedienung gelebet. Und wäre um so viel mehr von ihm zu reden, weil er nicht nur zuvor auch, nach dem hernach so wohlverdienten Antistite Laurentiano, Herrn Joh. Schelhammer, als Inspector Alumnorum gerühmet wird, sondern auch sonst gute Nachricht von ihm vorhanden; wann ich mich nicht in die Enge zusammen ziehen müste. Weßwegen ich dann also fort des seel. Veit Burgers vielmehr gedencke, der, wie er sonst mit vielem Ruhm diß sein Amt von A. 1611. biß 1616. versehen, so auch deßwegen von allen Gelehrten nicht geringen Danck verdienet, jedoch dafür absonderlich, daß er dem treuverdienten Herrn Joh. Sauberto die jenige Episteln des Philippi Melanchth. vom Untergang erhalten, welche dieser unvergleichliche Theologus in dem Tom IV. Epist. Philippi, so alle an unsern tapffern Veit Dieterich geschrieben, auf Communication seiner Nachkommen A. 1640. in den Druck gegeben. Von seinem nächsten Nachfolger, *Joh. Arnold*, und folgends Joh. Schirmer, ist um so viel weniger etwas besonders anzuführen, weil jenen einige gar weg lassen, von beeden aber mir nicht das geringste, so einer Anmerckung würdig, bewust ist. Merckwürdiger ist M. Georg Schröder, deme diese Function A. 1620. da er vorher bey St. Egydien gestanden, anbefohlen worden, weil er nicht nur des fürtrefflichsten, höchstbeliebten, auch damals noch lebenden Theologi, Joh. Schröderi, eines alten Haußgenossen und

Discipuli

Discipuli Ægidii Hunnii seel. und endlich Antistitis Laurentiani, leiblicher Bruder war, sondern auch die gröste Liebe von seinen Discipulis genossen; denen er vor andern mit aller Treue, auch Wolthätigkeit, wie mir aus vielen Documentis wissend ist, an die Hand gegangen. Er starb zwar erst A. 1655. aber auch dieses schiene vielen allzufrüh zu seyn, wann nicht der Fleiß M. *Joh.* Riedners, der ebener massen von St. Egydien hieher kam, seinen Abgang wohl ersetzet, und noch länger fortgesetzet hätte, daferne es nicht GOtt gefallen, ihn gleich im folgenden Jahr 1656. in die seel. Ewigkeit zu versetzen, da er kaum 53. Jahr erlebet. Es nahm sich freylich sein Successor, M. *Adam* Zanner, dieser Schule getreulich an. Doch auch dieser muste nach verflossenen 8. Jahren zu St. Sebald wandern, und M. *Joh.* Greßmann die Aufsicht über die Laurentzer-Schul überlassen, der, nach ergangenen Beruf an ihn aus der Spitaler-Schul dahin, von GOtt die Gnade gehabt, bey die 27. Jahr dieses mühsame Werck zu führen. Welches er endlich mit dem Leben selbst, nach überstandenen vielen Podagrischen Zufällen, und mercklichen Begegnüssen, A. 1690. abgelegt. Darauf von dem Con-Rectorat des Gymnasii zu St. Egydien *Joh.* Siegfried *Textor*, des berühmten JCti Bruder, und ein trefflicher Græcus, bey jedermans gutem Andencken, gefolget. Was mit M. Joh. Georg Fuchsen, der von A. 1704. da der cordate Herr Textor diß zeitliche Leben beschlossen, biß 1713. nach ihm in dieser Würde gestanden, für eine Veränderung vorgegangen, als er zuvor lange in dem Gymnasio Ægidiano das Rectorat bedienet, soll unten unvergessen seyn. Wie aber Mein Hochgeehrter Herr *Rector* selbst nach seinem seel. Abschied biß 1715. und Herr M. *Joh. Conr.* Winterberger biß 1720. (da er Spitalmeister wurde) solcher Aufsicht mit vielem Nutzen vorgestanden, auch biß jetzo noch Herr *Joh. Conr.* Hagendorn, nach geschehener Promotion aus der Spital-Schule hieher, rühmlich vorstehe, ist nicht weiter und umständlicher zu erzehlen; dieweil diese letztern dreye noch allesamt, GOtt gebe ferner eine lange Zeit, bey Leben sind, und also meines Zeugnüsses ihres aller Fleisses und Verdienste nicht bedürffen: Zumahlen da wir auch die so wohlbestellte alte Spital-Schule nicht zu übergehen haben. Wir können aber hier etwas kürtzer seyn, angesehen der meisten von derselben Herren Rectoribus in den vorigen Meldung gethan worden ist, auch von dem ersten nach der Reformation, *Leonhard Culmann*, oben, und in einer besondern Disputation zu Altdorff, aus Veranlassung seines Osiandrismi, den er sich unglücklich belieben lassen, zur Genüge geschrieben vorhanden. Nach seiner Be-

förderung

förderung zur Prædicatur in St. Sebalds Parochie, welche A. 1549. vorgangen, ist daselbst berühmt worden als Rector M. Joh. Rauschacher, den der seel. Selneccerus in seiner Dedic. des Comment. in Gen. Ed. I. ungemein rühmet, auch Philippus, wie in seinem Epistolarum ad Vitum Dieterich Appendice befindlich, viel æstimiret. Noch mehr aber M. Joh. Barth, welchen erst ermeldter grosse Melanchthon gantz besonders, nachdem er unter seinem Decanat Magister worden, an den frommen Hier. Besold. T. V. Epp. f. 241. recommendiret hat. Wie er denn auch bey nahe ein halbes Seculum, von A. 1555. da Rauschacher den 12. Septembr. entschlaffen, biß A. 1600. dieses sein Rectorat mit Preiß versehen, und viele treffliche Leute gezogen hat. Dessen Successor, M. *Georg Mauritius*, der Aeltere, nicht nur gleiche Merita hatte; sondern auch zugleich, als C. Crucigeri, des Wittebergischen tapffern Theologi, Tochter-Mann, und nach der Adjunctur in der Philosophie, 20. jähriger Rector zu Steyer in Ober-Oesterreich, endlich aber in der Spitaler-Schul in Nürnberg, zu mercken; sonst aber, weil anderweit sein Leben, mit seines Sohns, Prof. zu Altdorff, Fatis beschrieben, eben nichts mehr von ihm hier zu melden ist. Wie dann auch M. Daniel Wagnern, einen Windsheimer, der aus der Sebalder-Schul, und der dritten Claß derselben, hieher promoviret worden, folgends von 1610. biß 1629. dem Spitaler-Rectorat wohl vorgestanden, nur kürtzlich berühre. Welches ebenfalls bey M. *Alberti* Volckarts Gedächtnus beobachten kan, weil er eines theils kaum drey Jahr diese Function verrichtet, andern theils aber seine Fata, als eines Exulanten aus der obern Pfaltz, endlich aber nach diesem Schul-Dienst, im Predig-Amt als Diaconi und Schaffers bey St. Laurentzen, Freherus in seinem Theatro gar sorgfältig beschrieben hat. Sein Rectorat gieng A. 1632. worinnen er Diaconus zu St. Laurentzen wurde, zum Ende. Was mit M. *Andrea Ludovico*, von welchem man Nachricht hat, daß er nur 2. Jahr bis 1634. in solcher Amts-Verwaltung dieser Stadt gedienet, ist wenig bekandt, weil es eine geringe Zeit gedauret. In einem alten Carmine habe im übrigen wahrgenommen, daß er von Lützen aus Meissen gebürtig gewesen. So ist auch von M. Martin Witzel, der ihm gefolgt, und A. 1645. diß Zeitliche verlassen, wenig aufgezeichnet. Von M. *Adam* Zanner, der nach jenem vom Rectorat allhier, zum Con-Rectorat in das Gymnasium A. 1653. gekommen, und nach der Zeit Rector daselbst worden, ist oben schon Meldung geschehen, und wird solches ferner

bey

bey noch weiterer Aenderung geschehen müssen. M. Joh. Jacob Wieder, der ihm succedirt, und sehr gute Gaben hatte, ist zu betauren, daß er von A. 1653. biß 1657. und also in allem nur 4. Jahr, solche in dieser wichtigen Function anwenden können, da ihn der HErr unser GOtt schon im 40. Jahr seines Alters, den 6. April zu sich genommen. M. Joh. Gräßmann war von A. 1657. biß 1663. in dieser Bedienung sonderbahr fleissig; es wurde aber solcher Fleiß in letzt besagtem Jahr der Laurentzer-Schul, wie allschon erinnert, zugewendet. Welches auch mit ebenfalls oben belobten M. Simon Bornmeister hiernechst geschehen, der zwar zum Rectorat in die Spitaler-Schul aus der dritten Claß erhöhet; aber nach 10. Jahren, A. 1683. nach St. Sebald transferiret wurde. In welcher Aenderung auch M. Georg Beer, von Lauff gebürtig, als er von 1683. biß 1689. im Spital gestanden, ihm nachgefolget ist. Da hingegen der treffliche Didacticus, Joh. Georg Brendel, wie ich selbst mit Danck erkennen muß, vorher Con-Rector dieser Schul, beständig, als er Rector worden, in dieser Station geblieben, und sein Rectorat mit dem Tod A. 1701. niedergeleget hat. Was gestalten der fromme Michael Dürr, zuvor Cantor an eben dieser Schul, sodann Conrector, und endlich auch Rector, ein vortrefflicher Musicus, deme wir auch verschiedene Lieder, die theils noch gesungen werden, zu dancken haben, nach der Verwaltung des letztern Amts, A. 1714. Alters wegen zur Ruhe gesetzet worden, und etliche 80. Jahr alt, in seiner eigenen Wohnung, A. 1718. seelig verstorben, ruhet noch bey allen in gutem Gedächtnus. So weiß auch jederman, wie an seine Statt Herr Joh. Conrad Hagendorn aus dem Gymnasio dahin gelanget; wie er aber von dar nach S. Laurentzen hierauf befördert worden seye, allwo er noch, durch Göttliche Gnade lebet, ist aus dem vorigen erinnerlich. Herrn M. Joh. Colmars, zuvor Insp. Alumn. in Altdorff ruhmwürdige Dienste, die er durch gleiche Gnade GOttes, annoch in dieser Station, der Jugend von A. 1719. leistet, habe ich um so viel weniger zu preissen, indem man solch geziemend Lob gar leicht einer besondern Liebe, welche stets zu ihm getragen, zuschreiben könnte. Die Jacober-Schule übergehe mit allem Vorsatz, dieweil ich Weitläufftigkeit zu vermeiden suche, auch kaum von dem nächst verwichenen Seculo einige Nachricht und Verzeichnus der dasigen Herren Rectorum vorhanden ist. Allein das berühmte Gymnasium Ægidianum kan ich nicht gäntzlich vorbey lassen, nicht nur aus der Ursach, weil es einen besondern Seegen, den ihm

der grosse GOtt von Zeit der Reformation her beygeleget, nach dem ferner zu allen Zeiten empfangen, sondern auch dasselbige vielen Fatalitäten unterworfen gewesen. Angesehen solches nicht allein bald Anfangs zu Beförderung vieles Guten angerichtet, und hernach gar der Löbl. Universität Altdorff die Erstlinge, oder Fächser vielmehr, zu ihrem Anbau um das Jahr 1575. überliefert, woraus sie allmählich erwachsen, sondern auch eben daher unterschiedlichen Abwechslungen unterworffen gewesen. Denn, daß ich jetzt der ersten berühmten Professorum nicht mehr, der neuern aber gar nicht, weil ich mich allzuweit diffundiren müste, nahmentlich gedencke; so ist gewißlich recht mercklich, daß dieses Gymnasium, als ein Gymnasium, und von dem Auditorio publico zu abstrahiren, 3. ja wohl 4. unterschiedliche Periodos gehabt. Deren der erste vor der Versetzung nach Altdorff diese vier Rectores, Wilhelm Schröter, M. Michael Roting, M. Joach. Heller und M. Christian Heyden; der andere nach jener, da es die Gestalt einer Trivial-Schul bekommen, und mit der im Spital participiret, Caspar Nentwich, M. Andr. Daucher, M. Conrad Schramm, M. Georg Schröder und Joh. Vogel; der dritte, als die Wiederherstellung des Gymnasii A. 1633. geschehen, bis auf den betrübten Brand A. 1696. Joh. Graf, M. Joh Riedner, Adam Zanner, M. Joh. Held, und M. Joh. Georg Fuchs; der letzte und vierdte aber nach jenem Unglück und erfolgter Wieder-Auferbauung nebst vorgedachtem J. G. Fuchsen, M. Justinum Wezel, Samuel Faber, Carl Hartlieb und Herrn Georg Christoph Munz, so vorjetzt dieser ansehnlichen Function höchst-rühmlich vorstehet, gezehlet. Es sind auch sonst unterschiedliche Anmerckungen fast bey allen und jeden zu machen; trage aber schier Bedencken Meinen Hochgeehrten Herrn *Rectorem* damit allzulang aufzuhalten. Ich kan aber dennoch nicht umhin, das nöthigste davon zu melden. Dann was den ersten *Periodum* und Zeit-Lauff betrifft, hab ich gefunden, daß an *Wilhelm Schröters* Stelle, einer, der *Wilhelm Praitengrasser* geheissen, und bis A. 1542. in diesem Amt, wie von jenem bezeugt wird, gestanden, genennet werde; welchen letzten Namen ich für einen Zu-Namen halte, so von seinem Vatterland oder sonst woher genommen ist. Von M. *Michael Roting*, eines Wein-Häckers Sohn aus Sultzfeld in Francken, der Veit Dieterichs Frauen Schwester zur Ehe gehabt, ist nicht allein bekandt, daß er, als ein innigster Freund Philippi, unter dem Namen Micas oder Micalus öffters in seinen Briefen, zumahl an Joach. Camerarium, wie auch in Camerarii

Schrifften

Schrifften selbst, und anderswo mehr gedacht werde; sondern auch dieses ist nicht unbewust, wie er nebst der Profess. Gr. & Lat. L. auch das Rectorat, samt der Inspectione speciali über die 12. Alumnos administrirt, und folgends Alters halben zur Ruhe gesetzet worden, endlich aber in seinem Ruhe-Stand im 94. Jahr-Alter A. 1588. erst das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Noch mehr wäre von M. *Joach.* Heller, einem Weissenfelser, und besonders lieben Discipul Philippi, zu erzehlen, absonderlich wie man ihm die Professionem Mathem. neben dem Rectorat aufgetragen, ingleichen eine eigene Druckerey zugelassen, und sonst viel Gnade erzeiget, er aber solches schlecht erkandt, sondern vielmehr mit stetiger Zänckerey, wie auch andern Sünden, sich selbst die wohl-verdiente scharffe Dimission auf den Hals gezogen, und nach dem in Eißleben sein Leben geendiget hat. Dazu noch von *Christian* Heyden ein und anderer Umstand, den oben vorbey gegangen, zu setzen seyn möchte. Allein auch hier muß ich abbrechen. Welches auch bey dem andern Periodo zu thun, mich nothgedrungen sehe, und daher, was vom C. Nemwich, einem Forcheimer, seinem Vatterland nach, unser Laurentius Dürnhofer in seinem eigenen Leben rühmet, nicht ausführlich kan wiederholen; stehe auch noch an, ob er eben zu diesem andern Zeit-Creiß zu rechnen, weil er bereits A. 1572. verstorben. Vom *A.* Daucher ist gewiß, daß er hieher gehöre, als der im 90. Jahr seines Lebens verschieden, und bis 1608. seine Schul-Arbeit verrichtet, so doch, daß ihm Dürnhofer nicht gleiches Lob als seinem Antecessori beygeleget hat. Von M. Conr. Schramm weiß ich nichts sonderliches, ohne daß er von A. 1608. bis 1617. dem Rectorat vorgestanden, und glaube, daß was einige von *Wolffg. Arnold*, *Georg* Schramm und Georg Staudnern nebst ihme hier melden, solches entweder eine Confusion mit andern andeute, oder gar nur Adjunctos, zumahln bey Dauchers Zeiten, mit den Rectoribus vermenge. Mit M. *Georg* Schröder hat es seine Richtigkeit, der vom Con-Rect. zu St. Laurentzen A. 1617. hieher gesetzet wurde, ehe er aber nach Nürnberg kam, bereits in Schweinfurt Conrectors-Dienste gethan hatte. Warum J. Vogel nach 13. Jahren (denn er von A. 1620. bis 1633. zu St. Egydien stunde,) nach St. Sebald gestrebet, ist anderweit schon angemercket worden, und mir besonders, als einem Enckel mütterlicher Seits, genau bewust. Des seeligen *J.* Grafens Leben, im dritten Periodo, kan man in D. Ludovici Schul-Historie P. II. f. 156. seqq. vollständig antreffen, wo auch zu lesen ist, daß er aus dem Hennen-

bergischen gebürtig gewesen, und im 49. Jahr seines Alters A. 1644. das Zeitliche geseegnet. Welche Lebens-Beschreibung ich desto mehrers recommendire, dieweil überdiß von Herrn M. *J.* Helden und M. *J. G.* Fuchsen, und wie solche beede auch zu Profess. Hebr. Linguæ erkläret worden, deßgleichen wie jener ins Ministerium Eccl. im N. Spital zum Heiligen Geist, von dar aber zu St. Laurentzen gekommen, und dieser das Rectorat der Laurentzer-Schul eine Zeitlang vor seinem seeligen Ende geführet, umständlich mit andern erzehlet; ausser daß ihm etwan die eigentliche Ursache dieser Versetzungen und Ersetzungen nicht bekandt mögen gewesen seyn. So viel ist gewiß, daß was von dem unvergleichlichen Poëten Herrn *Samuel Faber* seel. daselbst berühret ist, seine Fata bis in den Tod und besondere Gaben nicht exhauriren. Von welchem ich auch selbst ein mehrers anzuführen keine Ursach habe, ja vielmehr solches zu thun Bedencken trage, zumahln die letztere Oration, nechst der Saubertinischen Rede und Heldischen Historie bey dem Anfang des dritten Periodi, so der damahlige nunmehr in GOtt ruhende Herr Pred. Joh. Conr. Feuerlein bey der geseegneten Restauration und letztern Einweyhung A. 1699. gehalten, nach der Abhandlung verschiedener anderer Dinge jedermann gute Nachricht dargeleget. Daher auch nicht nöthig ist, des seeligen Herrn Prediger *Just.* Wezels, welcher den muntern Herrn Faber, zuvor Con-Rectorem in dem Gymnasio, zum Successor gehabt, schöne Verdienste nach seinem frühzeitigen Absterben A. 1727. zu preisen, als die niemand verborgen seyn können. Aus welcher Ursach ich dann endlich des im vorigen Jahr noch frühzeitig in Christo entschlaffenen Herrn *C.* Hartliebs nur mit wenigen zwar noch gedencke, dessen baldige Auflösung aber, so ferne sie seinem Fleiß dem Löbl. Gymnasio entzogen, betaure; seinem jetzigen würdigsten Nachfolger aber, meinem liebwerthesten Herrn *G. C.* Munzen, der seine Stelle nun nach wohl-verwalteten Con-Rectorat in der Spitaler-Schul, betritt, allen Seegen wünsche, und daß seine Jahre den Rotingischen und Daucherischen Termin bey fortwährender unverruckter Gemüths- und Leibes-Krafft erlangen mögen, von meinem Vatter im Himmel hertzlich bitte. Dessen allwaltenden Liebe ich nochmaln Meinen Hochgeehrten Herrn *Rectorem* erlasse und liebwilligst verharre

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Ut supra.

SBB013400528657

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zeltner, Gustav Georg, / Geiger, Gottfried Engelhart, / Heyden, Sebald,

Kurtze Erläuterung der Nürnbergischen Schul- und Reformationsgeschichte Aus dem Leben und Schrifften des Sebald Heyden, Rectoris bey S. Sebald, gesammlet, und in ein Send-Schreiben an Herrn M. Gottfried Engelhardt Geiger, d.Z. wohlverdienten Rect. besagter Sebalder-Schul

Nürnberg A. 1732

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Top.q.57
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11713960-2
VD18 14778661